

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. August 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljahr 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 20 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Postfreie Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

## Die Entehrung der Arbeiterklasse in Preußen.

Ueber die Nichtwürdigkeiten des preussischen Landtags-Wahlsystems ist so vieles schon geschrieben worden, daß jedes weitere Wort darüber fast überflüssig erscheint. Dennoch ist es notwendig, den wahren Charakter gewisser Seiten dieses Systems immer wieder von neuem dem öffentlichen Bewußtsein scharf einzuprägen. Wir stehen in Preußen, wie in Sachsen, in der Ära der „Verbesserung“ des Landtags-Wahlsystems. Die erste Probe von Verbesserung, welche die preussische Regierung in Form der Abänderung des Wahlreglements geliefert hat, beseitigt nur solche formale Ungeheuerlichkeiten, die das System sogar den von ihm begünstigten Reaktionsparteien unhandlich machen. Das schreiende politische Unrecht derselben wird durch sie in keiner Weise gemildert. Es gilt aber, nun der Stein ins Rollen gekommen ist, mit aller Wucht auf die Beseitigung der politischen Entehrung zu dringen, die dieses Wahlssystem für die Volksmasse bedeutet.

Die hervorsteckendste Charaktereigenschaft des preussischen Wahlsystems ist seine spießbüchische Unehrlichkeit, seine Heimlichkeit. Ihm gegenüber sind die alten Censur-Wahlssysteme, welche ganze Klassen der Bevölkerung völlig außer dem Wahlrecht stellten und damit für unmündig erklärten, so verwerflich sie waren oder sind, noch Muster von Ehrlichkeit. Als die sächsische Reaktion im Winter 1895/96 durch Einführung des Preußen entlehnten Wahlsystems die Arbeiterklasse Sachsens politisch entrechtete, brachte sie es fertig, ihrem empörenden Gewaltstreich die verlogene Nebenart auf den Weg zu geben, daß das neue Wahlssystem den bisher vom Wahlrecht ausgeschlossenen Armen der Armen dieses Recht nunmehr zuerteile. In der That erhielten ca. 150 000 Personen jetzt das Wahlrecht, die es beim alten Dreiklassen-Censur nicht gehabt hatten. Nur war es für sie und die übrige Arbeiterklasse keine drei Heller wert.

Formell stellt das Dreiklassen-Wahlssystem die drei Wählerklassen, die es schafft, als Klassen einander gleich. So sehr die einzelnen Wähler der ersten und zweiten Klasse gegenüber denen der dritten bevorzugt sind, so erscheinen doch die Klassen, als Ganzes betrachtet, in der Wahlkraft einander gleichgestellt. Aber das ist eben tatsächlich nur Schein. Je mehr die wirtschaftlich-soziale Entwicklung geschehenerische Maßnahmen nötig macht, die neue Einnahmequellen für den Staat erschaffen, um so mehr werden sich die Klassen des Eigentums, d. h. die beiden ersten Wählerklassen, in mehr oder weniger offener Konspiration gegen die dritte Wählerklasse überall da zusammenschließen, wo in dieser das Interesse der besitzlosen Erwerbsklassen, d. h. der Kopf- und Handarbeiter, entschieden zum Ausdruck kommt. Die Furcht vor Erhöhung der direkten Steuern, die Sonderinteressen des Eigentums — namentlich des Bodenbesitzes — gegenüber dem Staat bei Enteignungsfragen und dergleichen wirken hier mit magnetischer Gewalt auf den Zusammenschluß hin.

Im Einzelfall, im Angesicht eines bestimmten Gesetzentwurfs oder Steuervorschlags kommt es wohl vor, daß sich die Interessen der Eigentümmerklassen spalten und die einen oder andern von ihnen sich mit der Arbeiterklasse im Widerstand gegen bestimmte Gruppen des Gesetzes zusammenschließen. Bei der Landtagswahl aber handelt es sich um fünf Jahre unvorhersehbarer Gesetzgebung, und da wird das Arbeiterelement, soweit dies nicht schon bei der Wahl der Wahlmänner möglich war, bei der Wahl der Abgeordneten durch die ein für allemal gegebene Zweidrittel-Mehrheit der beiden ersten Wählerklassen in der Regel ohne Gnade beiseite geschoben. Eine Ausnahme wäre nur da möglich, wo es im Bürgertum noch eine größere Anzahl wirklich demokratisch-liberal gestimmter Elemente gäbe, die den Willen und die Kraft hätten, vom Anfang bis zum Schluß des Wahlaktes mit den Arbeitern zusammenzugehen. Ob solche Ausnahmen sich bei der bevorstehenden Wahl in genügender Zahl finden werden, um wenigstens in einigen Wahlkreisen einen Sieg der Arbeit und des sonstigen werthvollen Erwerbs gegenüber dem bevorrechtigten Besitz zu ermöglichen, bleibt abzuwarten. Nach Lage der Dinge, insbesondere im Angesicht der haarsträubenden Ungerechtigkeiten der Wahlkreise-Einteilung, würde dies immer nur in ganz vereinzelten Fällen von Erfolg begleitet sein. An eine Vertretung der Arbeiterklasse im Landtage selbst nur im Verhältnis der Stärke, die die Klasseneinteilung der Wähler ihr formell zuerkennt, ist ganz und gar nicht zu denken. Das Dreiklassen-Wahlssystem bedeutet nicht eine proportionale Vertretung der drei Klassen, in die es die Bevölkerung einteilt, sondern die Erdrückung bezw. politische Erdrückung der Arbeiterklasse.

Damit stellt es sich in den schärfsten Widerspruch gegen die sozialen Anforderungen der Neuzeit, bedeutet es von Jahr zu Jahr mehr ein Gesetz der Reaktion, ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiterklasse. In der That war es bei seiner Schaffung lange nicht in dem Maße reaktionär, als es dies heute ist. Von der siegenden Reaktion am Tage nach einer niedergeschlagenen Revolution gegen Gesetz und Recht gewaltsam eingeführt, hatte es bei seiner Schaffung immer noch einen Schimmer von sozialer Rechtfertigung. Vergewaltigt man sich die Klasseneinteilung in Preußen im Jahre 1849. Nahezu drei Viertel der Bevölkerung lebten auf dem Lande, wo der Arbeiter, der Gutsknecht social noch vollständig unmündig war. Wie der Knecht wirtschaftlich durchaus unselbständig war, wie er zum Hofe des Bauern als ein quasi-Familienmitglied gehörte und nicht viel anders als der Bauer lebte, so war er auch geistig durchaus

unmündig; von einem Klassenbewußtsein konnte bei der verhältnismäßig dünnen Bevölkerung des Landes, den schlechten Verkehrsmitteln und der daraus sich ergebenden Isolierung der Dörfer noch gar keine Rede sein. Der Knecht hatte weder Lust noch irgend welches Verständnis für das Wählen, und wenn er wählte, wählte er ohne jeden Zwang wie sein Bauer. Aber selbst in den Städten sah es nicht viel anders aus. Von großer Industrie war alles in allem noch wenig vorhanden; sie beschäftigte höchstens einige hunderttausend Arbeiter. Im übrigen herrschte das Handwerk vor, und zwar noch in ziemlich primitiver Gestalt, so daß wir fast in allen Gewerben mehr Meister wie Arbeiter resp. „Gesellen“ finden. Und die übergroße Masse der Gesellen lebten beim Meister und rechneten darauf, selbst einmal Meister zu werden. Demgemäß war auch bei ihnen das Klasseninteresse und Klassenbewußtsein außerordentlich schwach entwickelt. Was wir von Arbeiterbewegung im Jahre 1848 erblicken, sind Oasen in einer großen Wüste, Oasen, die in Wirklichkeit viel kleiner waren, als sie dem Ueingekehrten oder den Entusiasten der Bewegung erschienen. Ein Beispiel dafür liefert die Thatsache, daß in Berlin, welches doch 1848/49 schon mehr als 400 000 Einwohner zählte und wo das politische Leben stark pulsierte, das von der socialistischen Arbeiterverbänderung und Leben gerufene Arbeiterorgan, die „Verbrüderung“, nach den in diesem Blatt veröffentlichten Abrechnungen die ganze Zeit über niemals mehr als achtzig Abonnenten hatte! Die Masse der Arbeiter empfanden die Verursachung von Gewerbe zu Gewerbe immer noch stärker als die Klassensecheidung von ihren Meistern. Sie nannten sich und fühlten sich noch stark als „Gesellen“. Ein klassisches Zeugnis dafür legen die, dem heutigen Arbeiter unfaßbaren Kaufereien von Handwerksgehilfen bestimmter Berufe mit solchen andrer Berufe ab, die sich noch in den fünfziger Jahren auf Kanäböden in der Potsdamer Höhe in Berlin abspielten. Kurz, nur erst eine kleine Minderheit der Lohnarbeiterschaft war zu socialer Volljährigkeit gelangt. Die Masse wurde durch das Dreiklassen-Wahlssystem nicht härter getroffen, als ihre Meister, die in ihrer großen Mehrheit in Bezug auf Lebensbedingungen noch durchaus dem arbeitenden Volk angehörten. Solange diese Klasseneinteilung bestand, konnte es, wenn nicht socialistische, so doch bürgerlich-demokratische Mehrheiten in den Landtag bringen. Zwischen der zweiten und dritten Wählerklasse bestand noch kein tiefgehender Unterschied im sozialen Fühlen und Streben.

Ganz anders heute, wo die Lohnarbeiterschaft in der Industrie gewaltig an Zahl gewachsen ist und mit verschwindenden Ausnahmen sociale Volljährigkeit erlangt hat, d. h. außer durch den Arbeitsvertrag, der Geldlohn für Leistung normiert, in nichts an den Prinzipal gebunden, außerhalb der Werkstatt völlig auf sich selbst gestellt ist. Heute, wo der erwachsene Lohnarbeiter in der Regel auch Familienvater ist, was beim Gesellen nur ausnahmsweise der Fall war, lehrt das Dreiklassen-Wahlssystem um so mehr seine Spitze gegen ihn und seine Klasse, als dieselbe Entwürdigung, die den alten Mittelstand zersetzt, unter andern eine neue Mittelklasse von Besizenden geschaffen hat, die sich nur in der Einkommenshöhe von der Klasse der ganz Reichen unterscheidet, sonst aber mit ihr alle wesentlichen Interessen gegen die Arbeiterklasse gemein hat, gleich ihr vor allem Rechte des Besitzes und der bevorzugten socialen Stellung zu verteidigen sucht, und so die zweite Wählerklasse, in der sie immer mehr den Ton angiebt, zur geschworenen Schildträgerin der ersten Wählerklasse macht.

Angeichts dieser socialen Umwälzung ist das bisherige Vornunft, das neben einem Wust von Widerstimm ein im Dreiklassen-Wahlssystem steden mochte, vollständig aufgelöst und es zu einem Klassengesetz geworden, das sich mit Notwendigkeit gegen eine bestimmte Klasse richtet: die Arbeiterklasse. Und da gerade die Arbeiterklasse heute die Trägerin und stärkste treibende Kraft des socialen Fortschritts ist, ist das Dreiklassen-Wahlssystem nun erst im vollen Sinne des Wortes ein Reaktionsgesetz, das es so lange nur formell war, als in der von ihm begünstigten zweiten Wählerklasse noch die vorwärtsstrebende Intelligenz der Nation den Ton angab. Es ist ein Gesetz der ständigen Reaktion, der ständigen Hemmung des socialen Fortschritts, ein Gesetz, das sein innerstes Wesen nach ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiterklasse, das seine ganze kulturfeindliche Wirkung nur deshalb nicht entfallen kann, weil neben und teilweise über ihm das Reichstagswahlrecht steht, dessen wichtiger Sprache sich selbst der reaktionäre Landtag nicht ganz entziehen kann, das aber dem Privilegium und allen sonstigen kulturhemmenden Gewalten Hintertüren über Hinterhöfen darbietet, vermöge deren die Herrschenden sich zum Schaden der arbeitenden Klassen immer wieder neue Rechte sichern, neue Lösegelder erpressen können. Alle die sonstigen Ungeheuerlichkeiten des Dreiklassen-Wahlsystems, die vielen Widersprüche, die es in der Praxis gegen sein eigenes Princip mit sich bringt, sind, so sehr sie zu scharfer Beleuchtung herausfordern, doch noch unbedeutend gegenüber der einen großen Ungeheuerlichkeit, daß es die social mündig gewordene Arbeiterklasse wieder politisch entmündigt; daß es den modernen Industrie-Arbeiter zurückdrängt in die politische Unmündigkeit des alten Handwerks-Gesellen, dessen sociale Bedürfnisse so durchaus andre, geringere waren, und ebenso den immer mehr dem Industrie-Arbeiter sich social nähernden Landarbeiter politisch auf den Standpunkt des feudalen Gesindes herabdrückt. Es ist ein Gesetz der politischen Degradierung der Arbeiter, der socialen Entwürdigung.

Als ein solches, als nicht nur ihren Interessen feindlich sondern auch als eine ihnen zugesagte Schmach, als ein seit entehrendes Ausnahmengesetz ist das Dreiklassen-Wahlssystem von der Arbeiterklasse mit der größten Energie zu bekämpfen. Kein bloßes Gekummert an ihm, keine bloße Beseitigung von etlichen — man

verzeihe den hier kaum anwendbaren Ausdruck — Schönheitsfehler dieser Mißgeburt gilt es, keine bloße Ausrottung von Auswüchsen. Das ganze System ist ein großer Auswuchs, den es auszuroden gilt.

In diesem Sinne muß der bevorstehende Wahlkampf in Preußen von der Arbeiterklasse geführt werden, mit der ganzen Energie, deren sie fähig ist, muß sie darauf hinwirken, das Fortbestehen dieses Schandgesetzes unmöglich zu machen. Der Stein ist ins Rollen geraten; je kräftiger der Stoß geführt wird, um so eher wird das Produkt einer übermächtigen Reaktion endlich von seinem verdienten Schicksal erreicht werden!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. August.

### Die Minister des Wahlrechts.

Zu unsrer gestrigen Aufdeckung der großkapitalistischen Geheimarbeit gegen das Reichs-Wahlrecht verhält sich heute die größere Anzahl der reaktionären Presse noch schweigend. Dieser Presse ist es recht unangenehm, daß wieder einmal ein Anschlag, der so recht nach ihren Wünschen, vorzeitig aufgedeckt wird und dadurch der Wirkung von vornherein verlustig geht.

Nur die „Post“ behandelt unter den Blättern dieser Richtung die Angelegenheit. Es versteht sich, daß das erste was ihr dabei einfällt, die übliche Entdeckung ist, daß der „Vorwärts“ wiederum von Dokumenten Gebrauch mache, die er „durch irgend einen Vertrauensbruch“ erhalten habe. Das ist natürlich auch in diesem Fall nicht richtig. Im übrigen versucht die „Post“ sich möglichst leicht über diese Sache hinwegzusetzen. Was ist da weiter los? Eine Kleinigkeit! Die „Post“ meint:

„Es handelt sich um nichts weiter, als daß eine Anzahl von deutschen Bürgern, welche sich nicht dazu bequemen können, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für ein unantastbares Ideal zu halten, sich entschlossen haben, auf dem Wege einer öffentlichen Agitation für ihre Anschauungen Propaganda zu machen. Sie wollen zu diesem Zweck zwei Abhandlungen in Millionen von Exemplaren im Umlauf verbreiten.“

Die „Tägliche Rundschau“ wendet sich gegen die „so zuchtlose, verlehrende Sprache“ des Giesebrecht'schen Circulars und sagt:

„Zu den Sakramenten gehört das geltende Reichstags-Wahlrecht ja wohl nicht und auch der „Vorwärts“ wird kaum zu bestreiten wagen, daß ihm mancherlei Fehler und Schladen anhaften. An sich wäre also gar nichts dagegen einzuwenden, wenn man das Wahlrecht einmal abzuändern und zu verbessern suchen würde. Nur daß man sich dabei sicher nicht auf die Anregungen von Leuten stützen wird, die den traurigen Mut haben, unsre handarbeitenden Brüder, die gleich uns des Königs Rod trugen und das Vaterland zu verteidigen haben werden, „gemeines Volk“ zu schelten.“

Wie es auch mit des Königs Rod sich verhalten mag, den das Volk der Steuerzahlenden liefert — die „Tägl. Rundschau“ dürfte schon deutlicher aussprechen, ob sie nur die ungeschickte Volksbeschimpfung in der Agitation der Giesebrecht-Gruppe mißbilligt oder ob die Verbesserung des Wahlrechts, von der sie spricht, eine wirkliche Verbesserung im Sinne der Durchführung des gleichen Rechts bedeuten soll.

Das „Berliner Tageblatt“ weist mit Recht auf die Rolle hin, die das Circular die Regierung in diesen geheimbündlerischen Zielsetzungen spielen läßt:

„Will man nicht annehmen, daß Herr Giesebrecht gestunken hat, so müßte die Regierung selbst als die geheime Urheberin dieser gleichheitsfeindlichen Bestrebungen angesehen werden. Sie würde dann ein doppeltes Spiel spielen, indem sie selbst schiebt, während sie vor der Öffentlichkeit als die Geschobene zu erscheinen sucht. Es wird ihr jedenfalls kaum etwas anderes übrig bleiben, als jetzt Herrn Giesebrecht so schnell und so deutlich wie möglich von sich abzuschießen, wenn sie sich dem neuen Reichstags-gesetz gegenüber nicht von vornherein in eine schiefte Lage bringen will.“

Die „Berliner Zeitung“ sagt:

„Die im geheimen betriebene Verschwörung zum Umsturz des Reichstags-Wahlrechts ist jetzt in ihrer ganzen Schönheit enthüllt... Hervorzuheben ist die Behauptung: man sei „von kompetenter Seite informiert, daß die verbündeten Regierungen den willkommenen Anstoß zu der unvermeidlich gewordenen Revision des Reichstags-Wahlrechts nähern wollen“ und daß sie nur noch auf die nötige Vorbearbeitung der öffentlichen Meinung warten. Ueber diesen Punkt wird jedenfalls sofort nach Einberufung des Reichstages volle Klarheit geschaffen werden.“

Die Berliner „Volks-Zeitung“ führt aus:

„Die Herren Wahlrechts-Reformer und Ungleichheits-Apostel, deren langgehegte Herzenswünsche hier wieder einmal zum Ausdruck kommen, haben zu ihrem Sprecher einen recht ungeschickten Mann erkoren. Der Hinweis auf das Wort des Reichskanzlers von der „stärkeren Macht des Monarchismus“ findet eine besonders anmutige Illustration durch den inzwischen erfolgten Wahlausfall in dem monarchischen Sachsen, und die Behauptung, daß die Idee von einer Veränderung des gleichen Wahlrechts in der demokratischen Presse Verbreitung und Zustimmung gefunden habe, ist soweit die „Volks-Zeitung“ in Frage kommt, eine aus der Luft gegriffene plumpe Unwahrheit, die die Kampfesweise dieser Wahlrechts-Attentäter aufs beste kennzeichnet. Wir erwarten, daß diese Anschuldbung bei der übrigen demokratischen Presse — im weitesten Sinne — dieselbe scharfe Zurückweisung findet, wie es unsrerseits geschehen ist.“

Unter den Inspiratoren des Herrn Dr. Giesebrecht befindet sich ein Parlamentarier, der freikonservative Landtags-Abgeordnete Weyerbusch, bei dem derartige Pläne nicht weiter verwunderlich sind, aber wir fragen: Vertritt Herr Weyerbusch allein die „kompetente Seite“, die Herrn Dr. Giesebrecht von der Absicht der verbündeten Regierungen in Kenntnis gesetzt hat, oder reichen die Gewährensmänner dieses Herrn „höher hinauf“? Die Regierung hat, obwohl der Reichskanzler in Rorderny der Erholung pflegt, die Pflicht, eine runde und nette Erklärung abzugeben, ob sie mit diesen Plänen in Verbindung steht oder nicht.“

\*) Noch nach dem Censur von 1861 lebten in Preußen 12 800 000 Menschen auf dem Lande und nur 5 600 000 Menschen in den Städten, von denen die meisten noch stark unter dem Einfluß des ländlichen Lebens standen.

### Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Das russische Handels-Telegraphen-Bureau meldete gestern: „Die Sitzungen der Kommission zur Revision des deutsch-russischen Handelsvertrages begannen in Petersburg am 3. August d. J.“ Und zur Ergänzung fügte heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ an ihrer Spitze hinzu: „Die für die einleitenden Verhandlungen zur Revision des Handelsvertrages mit Russland bestimmten deutschen Kommissare begeben sich heute nach St. Petersburg.“

Also endlich ist man so weit, wenigstens mit den „einleitenden Verhandlungen“, d. h. mit der Vorberatung zu den Vertragsverhandlungen beginnen zu können. Schon vor dem letzten Akt der widerrechtlichen Durchbrechung des Zolltarifs im Reichstage wußten schutzdöllnerische Blätter zu versichern, daß über die wichtigsten Fragen des zukünftigen deutsch-russischen Handelsvertrages bereits zwischen beiden Regierungen auf diplomatischem Wege ein Einverständnis erzielt sei. Und diese Mitteilung hat, obgleich sie durch die Angriffe der russisch-offiziösen Presse und die Veröffentlichung des neuen russischen Zolltarifs im Februar Lügen gestraft wurde, sich bis in die letzten Wochen hinein erhalten. Die jetzige Ankündigung der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ und des russischen Telegraphenbureaus zeigt, daß es sich bei dieser Mitteilung um nichts als eine Erfindung zur Bewältigung der Wähler gehandelt hat. Erst jetzt ist man auf beiden Seiten allmählich so weit, daß man glaubt, mit den „einleitenden“ Verhandlungen anfangen zu können.

Und glückliche Auspicien für die Hochschützöllner sind es gerade nicht, unter denen die Beratungen beginnen. Industrielle wie Agrarier haben zuversichtlich darauf gerechnet, daß die Verhandlungen in Berlin unter ihren Augen stattfinden sollten, wo sich nicht nur die Beratungen leichter kontrollieren, sondern auch die Vertragsahändler leichter beeinflussen lassen; und nun haben doch die Russen durchgesetzt, daß in Petersburg verhandelt wird und zwar unter Leitung des Herrn Timirjassoff, des bisherigen Agenten des russischen Finanzministeriums in Berlin, der sich schon bei den letzten Vertragsverhandlungen als einer der gewandtesten Unterhändler bewiesen hat. Das ist recht bitter und erklärt, daß die „Deutsche Tageszeitung“ bekümmert klagt:

Die Verhandlungen über den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag sollen, wie offiziös gemeldet wird, diesmal in St. Petersburg geführt werden. Das wird den Russen schon passen. Bei den Berliner Verhandlungen im Jahre 1893 waren die deutschen Vertreter durchaus ungenügend informiert, und das besonders auch zu wenig und nicht ausreichend unterrichtete Experten aus den damaligen Interessentenkreisen damals herangezogen waren, das ist seiner Zeit gerade aus den Kreisen der deutschen Industrie heraus unter Beweis gestellt und sehr lebhaft beklagt worden. Die landwirtschaftlichen Interessentenkreise aber hatte man damals bekanntlich überhaupt nicht mit der Einforderung gutachtlicher Äußerungen bemüht. Für die diesmaligen Verhandlungen war aber sowohl seitens der Industrie wie seitens der Landwirtschaft die Forderung dringend erhoben und seitens der Regierung ja auch in Aussicht gestellt worden, daß eine umfassendere Heranziehung sachkundiger Experten zu den Verhandlungen erfolgen werde. Durch diese Rechnung macht nun die Verlegung der Verhandlungen einigermaßen einen Strich. Vielen Experten, die sich für Berlin gewiß hätten zur Verfügung stellen können, wird ein langdauernder Aufenthalt in St. Petersburg aus geschäftlichen Gründen unmöglich sein. Auch sind die (selbst bei bester Besetzung des Expertenrates) unangenehm vielenfalls mündlichen Rückfragen und die Fühlungnahme mit den heimischen Interessentenkreisen von St. Petersburg aus naturgemäß viel schwieriger zu bewerkstelligen, als im Falle der Verhandlungen in Berlin. So werden sich also bei der Tagung der Unterhändler in Petersburg die russische Regierung und die russischen Interessenten von vornherein in einer vorteilhafteren Position befinden. —

## Deutsches Reich.

### Keine Regierungspartei

Will das Centrum sein; wenigstens die „Kölnische Volkszeitung“ wehrt sich lebendig gegen die socialdemokratische Behauptung, daß ihre Partei stets mehr Regierungspartei geworden sei. Sie schreibt:

„Das Centrum ist in zahlreichen wichtigen Fragen nicht mit der Regierung gegangen. So hat es die Militärfragen keineswegs so erledigt, wie die Regierung es wollte, und die sogenannte Reichs-Finanzreform hat es abgewiesen, die Justizreform abgelehnt. Anderserseits hat sich die Regierung gegenüber wichtigen Anträgen und Vorschlägen des Centrums ablehnend verhalten, nicht nur kirchenpolitischen, sondern auch politischen und socialpolitischen. Das Centrum ist also nicht Regierungspartei gewesen.“

Aber es kann und darf auch nicht Regierungspartei werden, sondern muß eine selbständige Volkspartei mit eigenem Programm und eigenen Zielen bleiben. Ja, das sollte der Socialdemokratie gefallen, wenn das Centrum sich schlechterdings der Regierung zur Verfügung stellte! Dann wäre es mit seiner Stärke und seiner Bedeutung bald aus und vorbei und die Socialdemokratie hätte gewonnenes Spiel. Aber das Centrum wird ihr diesen Gefallen sicher nicht thun. Es erachtet sich zu gut der Geschichte des Nationalliberalismus und weiß zu genau, daß es bald abwirtschaften würde, wenn es auf seine volle Unabhängigkeit zu Gunsten der Regierung verzichtete. Weniger denn je kann heute eine große Partei sich der Regierung unbedingt zur Verfügung stellen; sie könnte sich leicht plötzlichen Wendungen in der Politik gegenübersehen, welche ihre die angenehme Position zwischen zwei Stühlen anwiesen.

Wir wollen damit in keiner Weise einer Politik des bloßen „Widerpruches und der Verneinung“ das Wort reden, wie die Socialdemokratie im großen und ganzen sie bisher betrieben hat, aus der sie aber mehr und mehr wird herauswachsen, in dem Maße, wie ihre parlamentarische Bedeutung wächst. Das Centrum wird, wie bisher, die Regierung unterstützen, wo es unbedingt seiner Grundsätze dieses thun kann, aber es wird auch nicht verlieren zu widerstehen, wo sein Programm dieses verlangt. Sollte es anders handeln, so würde es damit sich selbst und seine starke Stellung im Volke untergraben.“

Es ist zuzugeben, daß die Richtung der „Köln. Volksztg.“ ihrer Partei, da sie in den Regierungsjahren abgilt, einige Bremsen anzulegen versuchte; das Abgleiten selbst aber ist nicht zu bestreiten.

Genau so unklar wie die Nationalliberalen betreibt das Centrum den Abfall von alten Vorurteilen nicht, aber in entscheidenden Fragen ist der Abfall geschehen und nicht abzuleugnen. Wenn die „Köln. Volksztg.“ rühmt, ihre Partei habe die Militärfragen keineswegs so erledigt, wie die Regierung es wollte, so klingt das schon recht kleinlaut und thatfächlich hat das Centrum nur geringfügige und der Regierung selbst minderwertige und gleichgültige Forderungen abgelehnt. In dem Wichtigen hat das Centrum eine völlige Schwächung vollzogen. Bis 1893 war das Centrum in der Opposition gegen den rapide wachsenden Militarismus. Seitdem wurde es Bewilliger und Förderer des Militarismus und dann des Marinismus, obgleich auf beiden Gebieten noch ganz außerordentlich viel höhere Anforderungen gestellt wurden als zuvor. Das Centrum hat insbesondere die fabelhafte Flotten- und Weltpolitik des letzten Jahresflinks ermöglicht. Anstatt als christliche Partei seine große Stellung zur Milderung der Kriegserkämpfungen aufzuwenden, wurde es Militär- und Regierungspartei. An diesen Feststellungen der moralischen Centrumsverderbnis kann die „Köln. Volksztg.“ nicht denken.

Die „Köln. Volksztg.“ spricht aber auch von einer Politik „des bloßen Widerpruches und der Verneinung“ wie sie die Socialdemokratie über. Nun, die Socialdemokratie mußte nur deshalb wider-

sprechen und verneinen, weil das Centrum in fast allen gesetzgeberischen Fragen so ungenügendes und so Verfehltes vertrat, daß es Pflicht war, Widerstand zu leisten. —

### Vertretung der Minderheiten.

Ein richtiges Loblied stimmt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ an auf die günstigen Erfahrungen, die bei den Verhältniswahlen zu den Gewerbeämtern gemacht seien. Es wird da mitgeteilt:

„Der Verband deutscher Gewerbeämter hat es sich zur Aufgabe gemacht, für seine diesjährige Verbandsversammlung das gesamte einschlägige Erfahrungsmaterial zu sammeln. Danach haben in Deutschland bereits sechs Verhältniswahlen stattgefunden: im November und Dezember vorigen Jahres in Mannheim, München und Schwab.-Gmünd; in diesem Jahre in zwei weiteren württembergischen Städten (Nabensburg und Göppingen), sowie (als einziger norddeutscher Stadt) Riegnitz. Aus drei Orten wird das Bevorstehen von Verhältniswahlen gemeldet: Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gelsenkirchen. Ferner ist die Einführung durch Ortsstatut erfolgt in Bocholt, Glauchau (Amtshauptmannschaft), Hagen i. W. und Potsdam. In einer Reihe anderer Städte ist die Einführung in Aussicht genommen.“

Unter den Ergebnissen der Umfrage, die der Verband deutscher Gewerbeämter über die praktischen Erfahrungen mit der Verhältniswahl veranstaltet hat, ist das Bemerkenswerteste jedenfalls die übereinstimmende Auskunft, daß in den bis jetzt vorgenommenen sechs Verhältniswahlen von den beabsichtigten praktischen Schwierigkeiten keine eingetreten ist. Ueberall hat sich das Wahlgeschäft glatt und einfach vollzogen, und die Verteilung der Sitze nach dem Verhältnis von Mehrheit und Minderheit auf die verschiedenen Parteien ist auch nicht in einem Falle auf Schwierigkeiten gestoßen. Ebenso waren die Wahlberechtigten mit der neuen Entscheidungsart zufrieden. Nirgends hat die Mehrheit Beschwerde darüber erhoben, daß ihr nur die Mehrzahl der Sitze zufalle und nicht, wie früher, alle Sitze.“

Wie sollte die Mehrheit auch Beschwerde führen, da sie doch nicht in der Lage wäre, selbst wenn sie es wollte, das Ortsstatut umzusetzen. Es ist auch ganz natürlich, daß die Mehrheit in den einzelnen Orten sich nicht beklagt fühlt. Die Ungerechtigkeit, welche gern vertuscht wird und über welche allerdings Klage geführt wird, liegt ja nicht in der Einführung der Verhältniswahl, sondern in der Einführung nur auf dem Wege des Ortsstatuts, durch das Verleben der Gemeindebehörden.

Es ist ganz interessant, was die „Arb.-Korr.“ weiter über die „Erfolge“ des neuen Wahlsystems zu melden weiß:

„Wie das System wirkt, zeigt sich am deutlichsten in den drei württembergischen Städten. In Schwab.-Gmünd und Göppingen war die Arbeiterseite bisher rein socialdemokratisch zusammengesetzt; während jetzt daneben eine Minderheitsvertretung der evangelischen und katholischen Arbeitervereine usw. stattfindet. Es bildet dies ein Gegenstück zu den Zufallsentscheidungen der Mehrheitswahlen, die beispielsweise vor einiger Zeit in Passau dahin führten, daß von der Arbeitgeber (-) Seite die Socialdemokraten mit 11 gegen 9 Stimmen alle Plätze besetzten, während sie bei den Arbeiterwahlen mit 68 Stimmen gegen 72 der katholischen Arbeiter aus allen Sitzen verdrängt wurden. Sowohl in Mannheim wie in München ist jetzt die Arbeiterseite gemischt aus den Gewerkschaften und den christlichen Gewerbevereinen, an deren Stelle in Riegnitz die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine es zu einer Vertretung gebracht haben.“

Es sind also nur solche Fälle anzuführen, in denen durch die neue Wahlart Nicht-Socialdemokraten an socialdemokratischer Stelle gelangt sind. Wir hätten natürlich nicht das geringste gegen das proportionale Recht der Hirsch-Dunderschen und der christlichen Gewerbevereine, wenn nur gleiches Recht auch den Gewerkschaftsverbänden der modernen Arbeiterbewegung zu teil würde. Davon verläutet aber nichts.

Es zeigt sich, wie richtig die socialdemokratische Fraktion des Reichstages verfuhr, als sie gegen die Einführung dieses Verhältnis-Wahlsystems stimmte. Wir forderten obligatorische Einführung bei allen Gewerbeämtern, so daß alle Minderheiten zum Recht gelangen könnten. Die Gerechtigkeit der Reichstagsmehrheit richtete aber, durch Ueberlassung der Einführung des neuen Systems an die Gemeinden, die Sache so ein, daß Gerechtigkeit nur dort geschaffen wird, wo es gegen die moderne Arbeiterbewegung geht. Unter dem Schein der Gerechtigkeit die höchste Ungerechtigkeit! —

### Pensionierte Offiziere im Staats- und Kommunaldienst.

Unter dieser Ueberschrift machte vor ein paar Tagen folgende Notiz die Kunde durch die Berliner Zeitungen:

„Eine bemerkenswerte Anordnung des preussischen Kriegsministers wird gegenwärtig durchgeführt. Von den zuständigen Behörden werden zur Zeit Ermittlungen darüber angestellt, welche und wie viele pensionierte Offiziere im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst thätig sind und welches Dienstverhältnis dieselben beziehen. Diese Erhebungen erstrecken sich gleichzeitig auf die Frage, ob und inwieweit die Militärpension der unmittelbaren Staatsbeamten einbehalten oder gestrichelt wird.“

Auf Grund dieser Maßnahmen könnte ein in weiten Kreisen als unberechtigt anerkannter Zustand aufgehoben werden, der darin besteht, daß Militärpersonen nach ihrer Pensionierung ein anderes Dienstverhältnis eingehen und daraus ein Einkommen haben, das vielfach allein schon bedeutend höher ist als dasjenige eines aktiven Offiziers in derselben Rangstufe, aber trotzdem die gesetzliche Pension ausgezahlt bekommen. Ein solches Verhältnis widerspricht entschieden dem Sinne der Pension, welche eigentlich doch nur dem nicht mehr diensttauglichen Offizier gewährt wird, um ihn vor materieller Not zu sichern.

Wenn aber die Offiziere a. D. in anderen staatlichen oder Gemeindediensten einen anständig dotierten Posten gefunden haben, so sollte sühlich während der Zeit dieses Dienstverhältnisses die Pension nicht gezahlt oder doch so weit gekürzt werden, daß das jeweilige Einkommen und die militärische Pension nicht mehr ausmacht, als das Gehalt beträgt, welches sie als aktive Offiziere beziehen würden. Es dürfen ja auch bei Mitgliedern verschiedener Krankenkassen die Bezüge den normalen Arbeitslohn nicht übersteigen.

Bei der jetzigen Praxis muß entschieden der Wunsch, in guten Jahren pensioniert zu werden, geweckt und großzügig gefördert werden, denn es giebt zweifellos auch im Offiziercorps Leute, die peluniäre Vorteile zu schätzen wissen. Daß aber die Steuern des Volkes, aus denen auch die Offizierspensionen bestritten werden, nicht an falscher Stelle ausgegeben werden, während bei anderen Angelegenheiten sehr oft keine Mittel zur Linderung wirklicher Not vorhanden sind, kann der Steuerzahler mit Recht verlangen.

Ueberdies ist noch zu berücksichtigen, daß durch die Befegung besserer Posten mit pensionierten Offizieren diejenigen Anwärter, welche auf Grund ihrer sachmännlichen Ausbildung ein wohl begründetes Anrecht auf diese Stellen haben, zurückgesetzt werden, und daß endlich durch die Offiziere auch in die betreffenden Civilstellen die militärischen Gepflogenheiten, nicht gerade zum Vorteil der unteren Beamten, weiter verpflanzt werden.

Es würde übrigens auch am Platze sein, auf diesem Wege weiter zu gehen und die Pensionen der im Privatdienst gegen festes Gehalt angestellten Offiziere entsprechend zu verringern, zumal dieselben gerade auf diesem Gebiete den auf Erwerb angewiesenen Privatbeamten häufig recht unangenehme und unläutere Konkurrenz machen. Ferner würde es auch nicht mehr als billig sein, den übrigen pensionierten Staatsbeamten ebenso wie den Offizieren a. D. die Pension zu kürzen, so lange sie aus privaten Anstellungsverhältnissen ein festes Einkommen haben.

Am einfachsten dürfte diese ganze Frage zu lösen sein, wenn man Offiziere und Beamte erst dann mit staatlicher Pension bedachte, wenn sie dienstunfähig sind, nicht aber, sobald sie nicht weiter avancieren können, was oft schon in den besten Mannesjahren der Fall ist.

Die jetzt übliche Art der Pensionierung belastet doch den Staatsfiskus zuweilen in geradezu erschauendem Maße. So haben wir z. B. noch lebende Generale, die im Jahre 1873 in den Ruhestand getreten sind, also seit 30 Jahren Pensionen beziehen. Das ergibt für einen Menschen einen Betrag, wofür etwa 30 Arbeiter zehn Jahre lang angestrengt thätig sein müssen. Und häufig sind diese Herren noch sehr wenig invalide. Dem Schreiber dieser Zeilen ist persönlich ein Fall bekannt, daß ein pensionierter Admiral noch die Kraft und den Mut in sich fühlte, eine junge Dame zu heiraten, deren Vater er sehr wohl hätte sein können.

Warum überhaupt werden höhere Beamte so früh pensioniert, während Arbeiter erst mit 70 Jahren Anspruch auf Rente haben, und warum erhalten nicht auch diese ein Ruhegehalt, das ihrem früheren Verdienste annähernd entspricht; müssen diese nicht ebenso gut ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen wie jene, die in der Regel schon ein größeres Privatvermögen besitzen, das sie auch im Alter jeder peluniären Sorge enthebt? —

### Der Zweck der Fleischschau.

Nach dem Fleischschau-Gesetz, das am 1. April d. J. in Kraft getreten ist, muß alles Fleisch beim Eingang ins Zollland amtlich untersucht werden, so daß die Gefahr der Einführung gesundheits-schädlichen Fleisches ausgeschlossen ist, soweit dies nach dem gegenwärtigen Stande der Erkenntnis und der Untersuchungsmethoden möglich ist. Daneben aber besteht noch die kaiserliche Verordnung vom 3. September 1891, wonach amerikanisches Schweinefleisch nur eingeführt werden darf, wenn der Nachweis beigebracht wird, daß es in Amerika mikroskopisch untersucht worden ist. Händler und zum Teil auch Behörden, die des Glaubens sind, daß die Fleischschau lediglich im Interesse der Konsumenten eingeführt worden sei, meinen nun, diese Verordnung sei durch das Fleischschau-Gesetz überflüssig geworden. Durch nachstehenden Bescheid des Reichskanzlers, den die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichten kann, werden sie eines besseren belehrt.

„Auf die gef. Anfrage erwidere ich ergebens, daß, solange die kaiserliche Verordnung, betreffend die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs vom 3. September 1891 nicht außer Kraft gesetzt worden ist, Schweinefleisch der bezeichneten Herkunft nur eingeführt werden darf, wenn es von der vorgeschriebenen Weiseinigung über die in Amerika ausgeführte amtliche Untersuchung begleitet ist. Durch das am 1. April 1903 in Kraft tretende Gesetz, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 wird an diesem Rechtszustand nichts geändert.“

Man kann dem Reichskanzler nicht bestreiten, daß er das formelle Recht auf seiner Seite hat; allein, warum veranlaßt er denn nicht die Aufhebung der jetzt überflüssigen Verordnung vom 3. September 1891? Hält er die amtliche deutsche Fleischschau an den Grenzen für so mangelhaft, daß er die amerikanische daneben nicht entbehren mag? Als es sich im preussischen Landtage darum handelte, in den städtischen Schlachthöfen eine Nachprüfung des in Deutschland von den Landwirten unterworfenen Fleisches zu ermöglichen, da wurde die ländliche Fleischschau für völlig ausreichend erklärt und die Nachprüfung in den städtischen Schlachthöfen als eine Art Verbrechen am Volkswohlstande betrachtet. Die amerikanische Fleischschau wurde dagegen von den Agrariern stets als ungenügend bezeichnet. Weshalb soll sie jetzt neben der deutschen noch immer nötig sein? —

Kornelius I. von Amerika. Ueber den in Danzig feierlich vom Civil- und Militärbehörden empfangenen Herrn Kornelius V. d. B. schreibt der „Hannoversche Courier“: „Vanderbilt ist ein junger Mann von etwa 27 Jahren, ohne jedes andere öffentliche Verdienst, als daß er einen Teil der Einkünfte aus den von seinem Vater erbten, in die Hunderte gehenden Millionen alljährlich ausgiebt. Er ist auch nicht einmal der geistige Leiter des großen Vanderbiltschen Eisenbahnsystems, denn das besorgt sein erfahrener Oheim. Aber sein Vater, welcher wieder von seinem Vater den größten Teil der Vanderbiltschen Millionen geerbt hatte, hinterließ ihm als dem ältesten Sohn den Hauptteil seines riesigen Vermögens. Diese schließliche Erbensegung geschah noch dazu sehr widerwillig, denn Kornelius Vanderbilt sen. ist in bitterem Groll über Kornelius Vanderbilt jun. aus dem Leben gegangen. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalles, den er aus Alteration über einen Ausritt mit diesem seinen Sohne erlitt, weil dieser eine dem Vater höchst unsympathische Ehe mit einer an Jahren älteren Dame eingegangen wollte. Der Großvater des jungen Mannes, William G. Vanderbilt, ist der Träger des in der amerikanischen Presse den Vanderbiltschen Wäldern als Wappenspruch beigebrachten Ausspruchs „The public be damned“ (das Publikum mag zur Hölle gehen), den er that, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß öffentliche Verkehrsinstitute auch Pflichten gegenüber dem Publikum haben. Und dem jungen Erben dieser Traditionen wird in Danzig von Seiten der Behörden ein offizieller Empfang bereitet.“

Ueber den Empfang der amerikanischen Weltmajestät, von dem wir schon kurz berichteten, schreiben Danziger Blätter:

„Nachdem die Nacht im hiesigen Hafen eingetroffen war, begaben sich die Herren Regierungsrat Dr. Korn als Vertreter der Regierung, Kommerzienrat Stoddart als Vertreter der Stadt Danzig und amerikanischer Konsul Claasen auf dem Regierungsdampfer „Danzig“ nach Reusfahrwasser, um den Milliardenär zu begrüßen und ihn nach Danzig abzuholen, wo die Herren um 10 Uhr 20 Min. am Grünenthor anlangten. Herr Vanderbilt trug die blaue feemannische Sportsuniform, weiße Seglermütze und weiße Schuhe, ebenso hatte Herr Regierungsrat Dr. Korn die Sportsuniform angelegt. Man begab sich zunächst nach dem Artushof und der Danziger Diele, welche etwa 1/4 Stunde lang beschützt wurden. Dann ging es nach dem Rathaus, wo Herr Vanderbilt den Sitzungssaal der Stadtverordneten, sowie das Empfangs- und das Arbeitszimmer des ersten Bürgermeisters in Augenschein nahm. Gegen 11 Uhr traf hier Herr General v. Radensau ein, der Herrn Vanderbilt im Auftrag des Kaisers in Danzig begrüßte. Ebenso machte hier auch Herr v. Graf-Mannin einen Besuch. Nach beendeter Magistratsitzung begrüßte dann Herr erster Bürgermeister Gheses den amerikanischen Gast und führte ihn durch den roten und den kleinen Sitzungssaal des Magistrats.“ —

Die Eventualgefahr des Koalitionsrechtes. In Hirschberg in Schlesien waren fünf Maurer, die beim letzten Streik am Bahnhof Posten gestanden hatten, polizeilich weggeführt worden und da sie der Aufforderung nicht gleich nachgekommen waren, wurden sie mit Geldstrafen von 3 bis 5 Mark belegt. Die Strafen stützten sich auf eine Kreis-Polizeiverordnung vom Jahre 1901, die den mit Strafe bedroht, der auf Straßen und Plätzen dem Befehlen der Polizeibeamten in Beziehung auf die Erhaltung der Ruhe und Ordnung nicht unweigerlich Folge leistet.

Auf den Widerspruch der Verurteilten mußte sich das Schöffengericht mit der Angelegenheit beschäftigen und dieses verurteilte die Leute zu je 3 M. Strafe. Die als Jünger aufgetretenen Polizeibeamten sagten aus, die Maurer hätten sich nicht fällig gezeigt; sie seien nur weggeführt worden, weil es von vornherein angeordnet worden war.

Das Gericht begründete die Verurteilung so, daß es erklärte, Streikposten stehen sei allerdings an sich nicht strafbar. Aber das stehe auch gar nicht in Frage, es handele sich nur darum, ob die Polizei berechtigt war, die Angeklagten wegzuführen.

Die Polizei konnte annehmen, daß die Möglichkeit vorlag, die Streikposten könnten die eventuell anfallenden Arbeitskollegen durch eine erregte Unterredung zum Mittstreiken veranlassen und dadurch wäre dann die Ruhe und Bequemlichkeit des Publikums in gleicher Weise gestört worden. Die Angeklagten mußten auch der Anordnung Folge geben, denn ihr Individualrecht muß hinter dem öffentlichen Recht zurücktreten.

Diese Eventualrechtssprechung eröffnet eine ganze Reihe Möglichkeiten auf möglicherweise zulässige Annahmen von möglichen Missethaten gegen die selbstverständlichen Rechte der Arbeiter. —

Centrum und Schule. Daß das Centrum wenig von der Schule hält, ist bekannt. Es war stets bestrebt die Leistungen der Schule

herabzusetzen. Der verstorbene Peter Reichsberger hat ja wiederholt in der unerbittlichsten Weise zum Ausdruck gebracht, daß sogar vaterländische Geschichte, Geographie, Naturkunde und Zeichen als Lehrgegenstände in den Volksschulen überflüssiger Luxus seien, denn junge Leute, denen solches gelehrt würde, hätten sich für zu gebildet, um Ackerknecht oder Fabrikarbeiter zu werden. Das Ziel des Centrums in Schulfragen war stets, und ist es auch heute noch, die Kinder mit Religion anzufüllen und dann allenfalls ihnen noch etwas Lesen und Schreiben mit auf den Weg zu geben. Der Gedanke, die Volksschule auf ein noch niedrigeres Niveau und wieder unter die Fuchtel der Geistlichkeit zu bringen, wird augenblicklich in einem Teil der rheinischen Centrumpresse besprochen. Es wird auf eine Kabinettsorder vom 14. Mai 1895 hingewiesen, welche bestimmt, daß der regelmäßige Schulbesuch so lange fortzusetzen sei, bis das Kind die einem demnächstigen Pensionisten seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben hat. Die Entscheidung, ob dieses Ziel erreicht ist, sollte dem Seelsorger als Ortsschulinspektor zustehen. Diese Kabinettsorder habe für den größten Teil der Rheinprovinz Gültigkeit, würde aber, seit die Geistlichen nicht mehr die alleinige Aufsicht über die Schule führten, gar nicht beachtet. Die Regierungen hätten vielmehr Anordnungen erlassen, welche grundsätzlich die Entlassung des Kindes aus der Volksschule an die Vollendung des 14. Lebensjahres knüpfen. Diese Verordnungen widersprechen der Kabinettsorder und die Kinder würden 1 bis 1 1/2 Jahr zu lange zum Schulbesuch angehalten, den Eltern zum Schaden. Es müsse im Abgeordnetenhause darauf hingewirkt werden, daß die Ortsschulinspektor ihrer Verpflichtung nachkommen, auf Antrag sich darüber auszusprechen, ob ein Kind die notwendigen Kenntnisse erworben hat, und bei Bejahung dieser Frage die Entlassung dieses Kindes aus der Schule auszusprechen. Selbstverständlich wird dabei verlangt, daß die Geistlichkeit wieder die volle Aufsicht über die Schule erhält.

Nach mehr Klassenwahlrecht in Sachsen. Das neue Ortsstatut der Stadt Meißen in Sachsen ist vom Bezirksausschusse der Amtshauptmannschaft Plauen als Aufsichtsinanz dem Stadtgemeinderate zurückgegeben worden mit der Weisung, auf alle Fälle das Dreiklassen-Wahlrecht einzuführen. Der Bürgermeister Jurl, der das bei Einbringung seiner Vorlage dem Gemeinderate schon andeutete, hat demnach eine ganz richtige Bitterung gehabt.

Man sagt, die Sachsen seien helle; auf die gegenwärtigen Nacht-haber in Sachsen trifft das aber sicher nicht zu, sonst würden sie sich wohl hüten, die Erbitterung des Volkes über das jetzt schon bestehende Unrecht durch Vermehrung dieses Unrechts noch zu steigern.

Kriegerverein und Freie Hilfskasse. Die Gefahren für die Kriegervereine mehren sich; diese angeblich unpolitischen Vereine geraten bekanntlich nicht nur in Gefahr durch Mitglieder, die außerhalb des Vereins als Socialdemokraten auftreten, sondern auch schon, wenn ihre Mitglieder oder gar nur deren Frauen einem Konsumverein angehören. Der Kriegerverein in Mägeln (Kreis Schweinitz) fühlt sich jetzt aber gar schon bedrückt, weil einige seiner Mitglieder einer Freien Hilfskasse angehören. In dem genannten Orte unterhält die Lichterfelder Kranken- und Sterbekasse, eingeführte Hilfskasse Nr. 54, seit Jahren eine Verwaltungsstelle. Kürzlich wurden drei Mitglieder dieser Kasse, die auch dem Kriegerverein in Mägeln angehören, vom Vorsitzenden des Kriegervereins, dem Förster Thiele, aufgefordert, entweder aus der Freien Hilfskasse oder aus dem Kriegerverein auszutreten. Beides verweigerte sich nicht mit einander und auch der Landrat wünschte die Trennung. Die drei mochten sich jedoch nicht vorzeichnen lassen, welcher Krankenkasse sie angehören sollten; einer trat sofort aus dem Kriegerverein aus, die beiden anderen erklärten, sie würden es darauf ankommen lassen, würden aber in Falle des Ausschlusses ihre Beiträge zurückfordern. Ihnen wurde zur Antwort, daß man lieber den Verein auflösen und einen neuen gründen würde, als es auf den Beschluß des Vereins ankommen zu lassen.

Der Vorsitzende der Krankenkasse, dem es darum zu thun war, Aufklärung darüber zu erlangen, inwiefern die Mitgliedschaft bei seiner Kasse einem Krieger gefährlich sein könne, setzte sich mit dem Vorstand des Kriegervereins in Verbindung, er erhielt aber nur zur Antwort, daß die Freie Hilfskasse Tendenzen der Folge, die sich mit den Satzungen des Kriegervereins nicht decken. Worin diese Tendenzen der Krankenkasse bestehen sollen, sprach der Kriegervereinsvorsitzende nicht aus. Auch über die Mitwirkung des Landrats gab er keine weitere Auskunft. — In Mägeln erzählt man sich aber, die Mitglieder der Freien Hilfskasse hätten socialdemokratisch gewählt (woher man das wohl weiß?) und daran sei die Kasse schuld.

Uns scheint, daß dies mit der Krankenkasse rein gar nichts zu thun hat und daß dem Kriegerverein nicht gedient ist, wenn er seine Mitglieder zum Austritt aus der Krankenkasse zwingt. Er hat weiter nichts davon, als daß er zeigt, wie politisch im Grunde die Kriegervereine sind und daß sollten sich die zur Lehre dienen lassen, die zwar aus alter Gewohnheit Mitglieder von Kriegervereinen sind, mit feinen politischen Tendenzen aber nicht einverstanden sind.

Zur preussischen Landtagswahl. Genosse Kron's ersucht uns um Veröffentlichung dieses Hinweises:

Bereits im Januar 1902 brachte der „Vorwärts“ einen ausführlichen Artikel, in dem dargelegt wurde, welche Änderungen des Wahlverfahrens zum preussischen Abgeordnetenhause vorgenommen werden könnten. Ich erinnere gern daran, weil damit das Gerücht der bürgerlichen Wähler hinsichtlich wird, die Socialdemokraten hätten ihre Pläne entworfen, ohne an die Möglichkeit von Reglementsänderungen zu denken. Es wurde im besonderen darauf hingewiesen, daß auf dem Wege des Reglements, also ohne Mitwirkung des Landtages, die Urwahlen vollkommen ähnlich den Stadtverordneten-Wahlen gestaltet werden könnten, so daß wenigstens für die Urwahlen kein Mangel an geeigneten Lokalen eintrete und namentlich der Verlust eines Arbeitstages vermieden würde. Nachdem die Regierung selbst diese Schritte verweigert hat, ist es umso mehr Pflicht aller Wähler, die mit dem „elendesten aller Wahlsysteme“ aufzukommen wollen, dazu beizutragen, daß die Schattenseiten dieses Systems bei den nächsten Wahlen mit aller Schärfe hervortreten. Hierzu ist zunächst bei den Urwahlen eine möglichst vollzählige Beteiligung aller Urwähler nötig. Nun trösten sich namentlich die Konservativen immer wieder damit, daß die öffentliche Stimmabgabe es vielen Urwählern unmöglich macht, zur Wahl zu gehen. Das trifft aber nicht ganz zu. Gewiß wird es vielen Wählern durch ihre wirtschaftliche Abhängigkeit unmöglich gemacht, ihre politische Gesinnung offen zum Ausdruck zu bringen. Solchen Wählern, die gleichwohl gegen das heutige Wahlsystem protestieren wollen, ist zu empfehlen, bei den Urwahlen sich selbst oder einem beliebigen Nachbarn ihre Stimme zu geben. Das wird umsoweniger einen Schluß auf ihre Parteilichung zulassen, als je nachdem auch freisinnige, Centristen, Antifemiten etc. sich scheuen müssen, ihre Gesinnung offen darzutun; wir erinnern an die Gefilde Ostpreußens, wo die Konservativen, und an die großen Industriegebiete Rheinland-Westfalens, wo die nationalliberalen Nachbarn jeden politisch anders Gesinnten am liebsten in Acht und Bann thun. Ueberdies können solche zersplitterten Stimmen naturgemäß wenigstens vereinzelt nicht vor, so daß es auch dadurch erschwert ist, die Wölfe von den Schafen zu sondern. Der Umstand, daß dieser Rat auch von möglichst vielen Wählern anderer Parteien, soweit sie durch die öffentliche Stimmabgabe bedrückt sind, befolgt werden soll, veranlaßt mich, diese Zeilen bereits jetzt zu veröffentlichen, auf die Gefahr hin, daß das Staatsministerium sich vor den Wahlen noch mit einem neuen Reglement versucht. Sollte das beabsichtigt sein, so empfehle ich den Herren das Studium des oben erwähnten Artikels vom Januar 1902.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Besetzungsausschüsse. Die zur Auffklärung der Besetzungsausschüsse eingesetzte parlamentarische Untersuchungskommission hielt heute abend eine Sitzung ab, in welcher zunächst der Abgeordnete Papp die bereits bekannte Darlegung über den Be-

setzungsversuch gab. Hierauf wurde der bisherige Gouverneur von Fiume Graf Ladislaus Szapary vernommen, welcher erklärte, daß er der Urheber der ganzen Angelegenheit sei und nur im Interesse der Beendigung des „ex-lex-Zustandes“ gehandelt habe. Zugleich bitte er das Abgeordnetenhause, wegen seines, die Würde des Hauses verletzenden Vorgehens um Verzeihung und erkläre feierlich auf Ehrenwort, daß der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary von der ganzen Angelegenheit nicht die geringste Kenntnis besessen habe.

Trotz dieser Versicherung, daß Graf Khuen an dem Bestechungsversuch nicht beteiligt sei, befestigt sich selbst in liberalen Kreisen die Meinung, daß die Stellung des Grafen Khuen-Hedervary unhaltbar sei.

Interessant ist, daß, wie unser Bruderblatt „Nes zava“ in Budapest berichtet, schon zu einer Zeit, als Graf Khuen noch designierter Ministerpräsident war, Graf Ladislaus Szapary mit der socialdemokratischen Partei unterhandelt hat, um sie für den Grafen Khuen günstig zu stimmen, der kein Gegner der Sozialisten sei. Graf Szapary habe dabei bemerkt, daß Graf Khuen hier von wisse und sie auffordere, ihre Wünsche in ein Memorandum zu fassen und dasselbe dem Grafen Khuen zu übergeben. Die Partei habe jedoch jede Verhandlung mit dem Grafen Khuen energisch zurückgewiesen.

## Frankreich.

Heinze-Moralisten. Paris, den 31. Juli. (Fig. Ver.) Merikale Eitenwächter haben im Pariser Korrektionsgericht ein Verurteilungsurteil erzwungen, das sich gegen den aus der Kirche ausgeschlossenen ehemaligen Abbé Charbonnel, den Leiter der antikirchlichen Blätter „Action“ und „Raison“, richtet. Das Wochenblatt „Raison“ veröffentlicht eine auszugweise Uebersetzung der lateinischen „Dicoales“, eines „Handbuchs für die Weichtäter“, das in den geistlichen Seminaren zur Ausbildung der künftigen Priester dient. Das Blatt mußte sich auf Auszüge beschränken, nachdem der Verleger die vollständige Uebersetzung des frommen Werkes verhindert hatte. Das Handbuch ist eben, milde ausgedrückt, zu „anzüglich“. Es zeugt von einer raffiniert pervertierten Phantasie seines Verfassers in geschlechtlichen Dingen. . . . Dem antikirchlichen Blatt einen Preßprozeß zu machen, war unzulässig oder gefährlich. Man griff daher zum Gesetz von 1898, welches die Verbreitung unzüchtiger Schriften bestraft und das Recht zur Verfolgung den „belästigten“ Privaten zugestehet. Es haben sich fünf Familienväter in einem Provinznest auffinden lassen, die gegen die Zulassung eines Auszugs aus der „Raison“ Klage antrugen. Vor Gericht wurde bewiesen, daß die Initiative zur Klage von der „Riga“ gegen die Ausschweifungen auf der „Straße“ ausging, die von ihrer Absicht das Merikale Blatt „Unidors“ verständigt hatte.

Charbonnel wurde zu 500 Fr. Buße und zu je 100 Fr. „Schadenersatz“ an die fünf Familienväter verurteilt. Das Gericht hat also das Weichtäter-Handbuch für eine unzüchtige Schrift erklärt. Den Schaden hat Charbonnel, den Spott aber haben die Merikalen Heinze-Moralisten.

Dem Pariser Prozeß werden noch weitere Prozesse derselben Art gegen Charbonnel folgen. Es ist eine systematische Rache-Aktion der Merikalen gegen den Ex-Abbé, der aus der Schule plaudert.

## England.

Die entstehende Arbeiterpartei. London, 30. Juli. (Fig. Ver.) Der Erfolg des Arbeiterkandidaten Mr. Henderson ist ein Sieg des Gedankens der unabhängigen Arbeiterbewegung. Er reißt sich den Siegen an, die in den letzten zwölf Monaten in Ulster und Southwiche-erungen worden sind. Es ist also kein Zweifel mehr, daß eine politische Arbeiterpartei im Entstehen begriffen ist. Die im nächsten Frühjahr vorzunehmenden Hauptwahlen dürften diese Thatsache in noch deutlicherer Weise zum Ausdruck bringen. Schon die Zusammenstellung der in letzter Zeit errungenen Arbeiter Siege: Chadwell, Crooks und Henderson zeigt, daß die Ansicht der Liberalen, in Barnard Castle hätte nur der Freihandel gestiftet, nicht richtig ist. Ueber die Zukunft der entstehenden Arbeiterpartei läßt sich vorläufig noch nichts sagen.

Das Komitee für Arbeitervertretung, dem diese Siege zum guten Teile zu verdanken sind, hat sich bis jetzt zum Socialismus nicht bekannt. Dennoch wirkt es im socialistischen Sinne, indem es das Proletariat zum politischen Klassenbewußtsein erzieht. Die entstehende Arbeiterpartei ist socialistisch, ohne sich um socialistische Lehren zu kümmern. Oder deutlicher: die wirtschaftliche und politische Entwicklung Englands ist derart gediehen, daß eine selbständige Arbeiterpartei nicht anders als socialistisch handeln kann. Die Hauptsache für die englische Arbeiterpartei ist Unabhängigkeit von den kapitalistischen Parteien. Bleibt die Partei unabhängig, so muß sie unfehlbar im Sinne der Socialdemokratie wirken.

Dies scheinen auch die Liberalen zu fühlen. Dem Genosse Keir Hardie, der den Unabhängigkeitsgedanken mit aller Energie vertritt, wird jetzt in niederträchtiger Weise von liberalen Blättern angegriffen. Ferner meldet heute die „Daily News“, daß der Trade Unions-Kongress, der in etwa fünf Wochen in Leicester stattfindet, darüber zu entscheiden haben dürfte, ob die Unabhängigkeit der Arbeiterpartei gut sei oder nicht. Selbstredend arbeiten die liberalen Blätter und die radikalen Abgeordneten gegen die Unabhängigkeit. Diese Elemente sind es, die die entstehende Arbeiterpartei zu erdrücken suchen, und sie werden gewiß ihre Leute in Leicester haben, um gegen die Unabhängigkeit zu wirken. Dann kommt die Follereins-Agitation, die, wie Chamberlain gestern im Unterhause erklärte, „zu einem großen politisch-ökonomischen Kampfe werden“ und ohne Zweifel viel Verwirrung anrichten wird.

So geht die junge Arbeiterpartei jetzt ihrer ersten Krise entgegen. Das nächste Halbjahr kann für die englische Arbeiterbewegung von großer Bedeutung werden.

## Sien.

Rußlands Vorschläge betrefis der Mandchurie. Der Pariser „Figaro“ will erfahren haben, der russische Kriegsminister Kurapatin und seine Mitarbeiter hätten auf Grund der in Port Arthur stattgehenden Beratungen folgende Vorschläge gemacht: Rußland sei bereit, die russischen Truppen aus der Mandchurie zurückzuziehen, mit Ausnahme der von der Eisenbahn berührten Zone. China dürfe hierauf Ausländern den Aufenthalt in allen beliebigen Orten gestatten, mit Ausnahme der an der Eisenbahn gelegenen, für die sich Rußland das Zusammenrecht vorbehalte. Was Korea angehe, sei Rußland bereit, sich jedes Interesses an diesem Lande zu enthalten, vorausgesetzt, daß Japan das Gleiche thue. Diese Vorschläge würden sowohl von Japan als den Vereinigten Staaten als befriedigend angesehen. Dagegen siehe England ihnen wenig günstig gegenüber.

Dagegen meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Petersburg: Die russischen Behörden sollen, wie verlautet, in Peking mitgeteilt haben, daß Rußland vorläufig Ausländern den Aufenthalt in der Mandchurie verbiete. Nach Verlauf von sechs Jahren, wenn Rußland die Ruhe und Ordnung in der Mandchurie hergestellt habe, solle das Land den Ausländern für den freien Handel geöffnet werden.

Aus Persien laufen noch immer beunruhigende Nachrichten ein, nach welchen die Lage infolge der Hezereien der mohammedanischen Geistlichkeit überaus kritisch sei. In Schiras ist ein Stamm aufständisch. Aus Isfahan sind 3200 Babisten ausgewiesen worden, weil man fürchtete, die erregte Menge könne sie niedermegeln. In Teher sind 120 Babisten getötet; zwei von ihnen wurden vor die Wandung eines Gefängnisses gebunden und in die Luft geblasen.

## Partei-Nachrichten.

Genosse Bebel erklärt in einer Mitteilung an die „Schwab. Tagwacht“, daß er bei Einfindung seiner Erklärung gegen Vernstein an die „Neue Zeit“ keinen Wunsch geäußert habe, an welche Stelle dieselbe kommen solle. Es ist also, wie wir sofort anmahnen, die auffällige Form, in der die Erklärung erschienen ist, nicht durch Bebel gewünscht worden.

Genosse Dietz-Stratgart teilt uns brieflich mit, daß er selbst angeordnet habe, die Erklärung Bebel's an der Spitze der betreffenden Nummer der „Neuen Zeit“ zu bringen; weiterer Text konnte aus typographischen Gründen nicht auf die erste Seite gelangen.

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Freiheitsstrafe wurde am Mittwoch von dem Görlitzer Schöffengericht der verantwortliche Redakteur der „Görlitzer Volkszeitung“, Genosse Radlof, der den Konfessionär A. S. Weder durch Abdruck eines Gewerbegerichts-Berichts beleidigt haben sollte. Die Beleidigung sollte in den Worten „tarifbrüchig“ und „sein fauleres Handwerk“ enthalten sein. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß Herr Weder den Tarif gebrochen hatte und daß die Gewerbegerichts-Beifiger den Eindruck hatten, daß Weder die Kollage eines Schneiders ausüben wollte, um unter Tarif begabte Arbeit zu erhalten. In der Verhandlung wurde Weder zum Angeklagten. Er hat eine nette Summe Kosten zu tragen.

## Aus Industrie und Handel.

Härder Bergwerks- und Hüttenverein. Der in der gestrigen Ausschusssitzung vorgelegte Abschluß für 1902/03 weist einen Bruttogewinn von 4 108 156 M. gegen 2 048 013 M. im Vorjahre auf, wovon 2 600 118 M. gegen 2 048 013 M. i. V. zu Abschreibungen verwendet werden. Der Generalversammlung der Aktionäre wird vorgeschlagen werden, nach Dotierung des gesetzlichen Reservefonds und nach Deduktion der vertragsmäßigen Zantiemen eine Dividende von 4 Proz. auf die Prioritätsaktien A zu verteilen und den Rest mit 332 750 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung soll Montag, den 12. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, in Köln stattfinden.

BetriebsEinstellung einer Sprengstofffabrik. Die Sprengstofffabrik Bahn, welche seit mehr als 30 Jahren besteht, wird nach der „R. V. Ztg.“ demnächst ihren Betrieb einstellen, da wegen des Verbots des Gebrauchs von Dynamit in den Steinlohlengruben Rheinlands und Westfalens und dadurch, daß das Ausfuhrgeschäft nach Transvaal immer noch nicht in Gang kommt, der Fabrik genügende Beschäftigung fehlt.

Vom Stahltrakt. Der „N. Z.“ wird aus New York gemeldet: Der amerikanische Stahltrakt beschloß, in thätigen Wettbewerb mit Deutschland und England an den Märkten des Auslandes zu treten, wofür ein Fonds von 50 Millionen Dollar verfügbar sei; der Umstand, daß die heimische Produktion den Verbrauch übersteigt, verurteilte diesen Schritt.

Daß der Stahltrakt sich bald gezwungen sehen wird, mehr Wert auf den Export zu legen, mag schon richtig sein; aber die Geschichte vom 50 Millionen-Fonds ist ein Märchen.

Die neue kanadische Ueberlandbahn von Moncton (New-Braunschweig) am Atlantischen Ocean nach Port Simpson am Stillen Ocean, deren Bau nach dem Vertrag zwischen der kanadischen Regierung und der Grand Trunk Pacific Bahn gesichert ist, wird 3900 englische Meilen lang sein. Die Strecke von Moncton nach Winnipeg wird von der Regierung aus öffentlichen Geldern gebaut und der Grand Trunk-Gesellschaft auf 50 Jahre verpachtet, davon auf 7 Jahre gebührenfrei, jedoch hat die Gesellschaft die Betriebsausgaben zu decken. Während der nächsten drei Jahre erhält die Regierung den Reingewinn. Für die übrigen 40 Jahre zahlt die Gesellschaft der Regierung 3 Proz. Zinsen auf das Baukapital. Auf dieser Strecke wird der Bau von der Regierung überwacht. Die Linie von Winnipeg nach dem Stillen Ocean dürfte die Gesellschaft jedoch selbst bauen, und zwar innerhalb sieben Jahren. Die Regierung garantiert hierfür die Baukosten bis zu 13 000 Dollar für die englische Meile durch die Prairie und bis zu 30 000 Dollar für die Meile durch Gebirge mit 75 Proz. Die Garantie dauert für Kapital und Zinsen 50 Jahre. Die Gesellschaft hat 7 Jahre lang für die Bergstrecke keinerlei Gebühren zu zahlen, während der nächsten drei Jahre den Ueberschuß der Einnahmen über die Betriebsausgaben und während der verbleibenden 40 Jahre 3 Proz. Zinsen jährlich. Zur Sicherstellung ihrer Garantie erhält die Regierung für die Strecke von Winnipeg nach dem Stillen Ocean die erste Hypothek.

## Gewerkchaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Hiesiger berichtet der Vorstand in der Freitagssammlung, daß der Verband der Hiesiger-Geschäfte es abgelehnt hat, mit den Arbeitern über die neuen Tarifforderungen zu verhandeln. Die Einseitigkeit des Vorgehens gegen die Unternehmer wird zwar dadurch erschwert, daß die Hiesigerleger in drei Gruppen gespalten sind, nämlich: den Verein der Metall-Hiesigerleger (Vertrauensmänner-Centralisation), die Freie Vereinigung (Unabhängiger Lokalverein) und die dem Centralverband der Maurer angeschlossenen Berufsangehörigen. Dennoch hat die erstere Gruppe, als die zahlreichste sich durch folgenden Beschluß für den Eintritt in eine partielle Lohnbewegung erklärt: Es bleibt der Erwägung der Kollegen überlassen, in denselben Betrieben, wo die Mehrheit der Beschäftigten sich einig sind, die Forderungen am Sonnabend geltend zu machen und falls diese nicht bewilligt werden, am Montag, den 3. August die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Gleichzeitige wurde der Vorstand beauftragt, event. das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen. — Einige Vertreter der Freien Vereinigung teilten im Auftrage ihrer Kollegen mit, daß sie sich an der Lohnbewegung zwar nicht aktiv beteiligen können, weil der ihrerseits mit den Unternehmern abgeschlossene Tarif erst am 1. Februar 1904 abläuft, daß sie aber keine Streitarbeit fertigstellen würden. Ebenfalls war in der Versammlung eine Deputation der dem Centralverband der Maurer angehörigen Kollegen anwesend, in deren Namen Panzer die Erklärung abgab, daß sie die am Mittwoch im „Vorwärts“ veröffentlichten Forderungen der lokalorganisierten Hiesigerleger für vollberechtigt anerkennen und dieselben mit zur Durchführung bringen wollen. Nachdem sie die Beschlässe der Versammlung erfahren, würden sie in Stärke in einer Verbandsversammlung dazu Stellung nehmen.

Zum Streik in der Kürschnerbranche. In dem Bericht über die Einigungsverhandlungen mit der Kürschner-Zunft und dem Verein der Pelzwaren-Zubehöler vor dem Gewerbegericht wurde seitens der bürgerlichen Presse die Sache so dargestellt, als sei der Streik überhaupt beendet. Das trifft aber durchaus nicht zu: denn jetzt handelt es sich für die Kürschner darum, ihre Forderungen in der Hausindustrie in der Mägenbranche fast noch sichtlich, sowie bei einem großen Teil in der Pelzbranche zur Anerkennung zu bringen. Demzufolge steht den Kürschnern noch ein schwieriger Kampf bevor, weil sie mit ca. 150 Werkstätten, die in allen Himmelsrichtungen zerstreut liegen, zu rechnen haben. Wie schwer es ist, die Leute in der Hausindustrie für die Bewegung zu gewinnen, weiß ein jeder. Die Kürschner appellieren an die Arbeiterchaft Berlins, ihnen in diesem Kampfe ihre moralische Unterstützung zu leisten, dadurch, daß sie Frauen und Mädchen, die zu Hause und in der Werkstatt bei Hausindustriellen beschäftigt sind, auf die Versammlung, die am Mittwoch, den 5. August im Alten Schützenhaus stattfindet, aufmerksam machen. Auch bitten sie die Genossen dringend, namentlich die Arbeiterinnen darauf aufmerksam zu machen, daß am Sonnabend, den 8. August, bei den Hausindustriellen der Mägenbranche, wo die Forderung nicht durch Unterschrift anerkannt wird, die Arbeit niederzulegen ist. Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend. Anfragen sind zu richten an H. Grandel, Heidenfeldstr. 2.

Lohnbewegung der Mörtelkutscher in Charlottenburg. Vor einigen Tagen hatten die Mörtelkutscher und Arbeiter an die Firmen Vereinigte Berliner Mörtelwerke, Julius Waer und G. L. Obig durch den Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter einige Wünsche über Verbesserung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit und sonstige Abänderungen einiger Mißstände gesandt, mit dem Bemerkten, daß umgehend obengenanntem Verband einen Bescheid

zugehen zu lassen. Diefem Wunfche kamen die Unternehmer nicht nach, verhandelt aber teilweise mit ihren Anfchern felber. Der Herr Direktor Bernett von den Vereinigten Berliner Mörstelwerken ließ feine Leute auf dem Dache eines Schuppens antreten, ein Podium wurde aufgebaut, auf welchem der Herr Direktor wohl ein ausführliches Referat halten wollte und alles war gespannt, was kommen folte. Der Herr Direktor erfhien; in kurzen Worten erklärte er, es gebe von jetzt ab 27 M. im Sommer und 24 M. im Winter Wochenlohn und gegen die Verbandszugehörigkeit hätte er nichts einzuwenden. Mögen die Arbeiter im Verbands glücklicd werden. Damit verfhwand der Herr Direktor wieder, gar nicht erft abwartend, ob die Arbeiter damit einverstanden waren oder nicht. Kopfschüttelnd gingen die Arbeiter und Anfcher wieder auseinander, denn auf die eigentlichen Kernpunkte war der Herr Direktor nicht eingegangen und auf einen mündlichen Befcheid von feiten der Direktion konnten die Arbeiter auch nichts geben.

Von feiten der andern Firmen war der Befcheid eingegangen, daß die Firma Baer fich mit ihren Leuten geeinigt habe und die Angelegenheit als erledigt zu betrachten fei.

Die Firma Globig hatte fich überhaupt nicht geäußert und es wurden nun 2 Kollegen des Verbandes beauftragt bei den Firmen vorfchließig zu werden. Bei den „Vereinigten Mörstelwerken“ wurde den beiden Vertretern rundweg von Herrn Bernett erklärt: „Ich unterhandle nicht mit dem Verband, fondern nur mit meinen Leuten und habe mich mit diefen geeinigt.“ Von einer Einigung kann unter den gefchilderten Umftänden keine Rede fein und fieht der Verband fich gezwungen, dem Herrn Direktor dies plaufchelig zu machen. Recht originell wurden die beiden Vertreter bei der Firma Globig abgefertigt. Auf die befeidene Frage nach dem Inhaber der Firma erfhien der Sohn, welcher, nachdem er erfuhr, daß er mit Vertretern des Verbandes zu thun habe, in eine fchwer zu fchildernde Erregung geriet. Ausführlich wie: „Sankt Bagage“, „habt keine Luft zu arbeiten“, „Deher“, „Aufwieglert“, „macht, daß Ihr vom Hofe runter kommt“, „unfre Leute find viel zu ehrlich“, die find vollftändig zufrieden“. „Sie wollen fich nur einen dicken Bauch von den Groschen der Arbeiter anfrefsen“, wurden den beiden Vertretern entgegen gefchleudert. Dabei fuchtelte der Herr Stammhalter des Herrn Globig, der nur mit Hemd und Hofe bekleidet war, mit ein Paar Hofenträgern in der Luft herum. Nun, die Anfcher und Arbeiter der Firmen Globig und Vereinigte Mörstelwerke werden ja aus allem diefen die richtigen Schlüffe ziehen. Sie bitten fämtliche Bauarbeiter, doch darauf fcharf achten zu wollen, daß jeder Mörstelarbeiter im Befize einer Kontrollkarte von feiten des Verbandes ift.

#### Deutſches Reich.

##### Ausſperrung der Arbeiter des Baugewerbes in Hannover.

Die und telegraphiſch gemeldet wurde, ift die Ausſperrung fiegreich für die Arbeiter beendet. Es ſteht mithin denn in Berlin arbeitenden Hannoverſchen Arbeitern nichts im Wege zurückzukehren.

**Achtung! Vergolder!** Der Zuzug nach Leipzig ift wegen bei der Firma D. Groß dort ausgebrochenen Streiks ſtreng fernzuhalten. Der Vorſtand.

#### Husland.

Aus **Wies** meldet das „Wolffiſche Telegraphenbureau“: Seit einigen Tagen find die Handlungsbienner, die Fleiſcher ſowie die Seher der Gruſinſchen Verlagsanſtalt in den Ausftand getreten und haben auch die Seher der übrigen Firmen zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt. Drei Tage lang erſchien keine Zeitung, außer in Stavlas. Geftern wurde wieder gearbeitet. Am 27. find auch die Führer und Kondukteure der Strophenbahn in den Ausftand getreten, doch ift der unterbrochene Verkehr durch Soldaten wieder hergeftellt worden. Auch die Eifenbahnarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Der Bahnverkehr ift jedoch nicht geftört. Der Bahnhof ift militäriſch befezt. Die Stellner, die ebenfalls in den Ausftand getreten waren, haben nach einer Einigung mit den Brothierern die Arbeit wieder aufgenommen. Während der ganzen Zeit haben nur geringe Zufammenftöße ftattgefunden; die Stadt trägt das gewöhnliche Gepräge.

#### Sociales.

Ein wanderndes Archiv hat nach der „Arbeitsmarkt-Korrefpondenz“ der Verband deutſcher Gewerbegerichte eingerichtet. Sein im Jahre 1900 begründetes Archiv, das dazu beftimmt ift, über Verfaſſung, Rechtsprechung und forſtliche Thätigkeit der deutſchen Gewerbegerichte das gefamte einſchlägige Material in ſich zu vereinigen, litt wie alle ähnlichen Sammlungen an dem Uebelſtande, daß es im weſentlichen nur den am Orte Anſäßig zu gute kam, oder denen, die im ſtande und gewillt waren, zu feiner Benutzung eine Reife zu unternehmen. Zwar war die zur Zeit in Charlottenburg-Berlin befindliche Verwaltung bemüht, durch ausführliche Beantwortung einlaufender Anfragen dieſem Uebelſtande nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten. Doch foll in Zukunft verſucht werden, auch die Beftände des Archivs ſelbſt Kundwärtigen zugänglich zu machen. Ein Anfang ift damit gemacht worden, daß die Statuten der Gewerbegerichte, die gegenwärtig infolge der Novelle von 1901 einer Umarbeitung unterliegen, in ihrer neuen Faſſung von vornherein in zwei Exemplaren geſammelt wurden. Die zweite Sammlung ift als ein Wander-Archiv gedacht. Die Statuten find nach alphabetiſcher Folge der Ortsnamen in einer Anzahl von Sammelbänden bereinigt, die nach einem patentierten Verfahren in der Art hergeſtellt ſind, daß die Einſchiebung neuer Statuten ohne Mühe bewerkſtelligt werden kann, und daß die Bände gleichwohl feſt und vor Verluſten geſchützt ſind. Für die ganze Sammlung wird ein Kaſten hergeſtellt, der ohne weiteres zur Verſendung geeignet ift, bei der Ankuſt aber als leicht zu öffnender Schrant auf jeden Schreibtiſch geſtellt werden kann.

Der Verband deutſcher Gewerbegerichte hat den Verhandlungen ſeines Verbandstages, der dieſmal aus Anlaß der Deutſchen Städte-Ausſtellung in Dresden am 11. und 12. September ſtattfindet, durch gedruckte Berichte vorgearbeiten, die der neueften Nummer des Verbandstages „Das Gewerbegericht“ in Geſtalt einer außerordentlichen „Verbandstags-Beilage“ beigegeben ſind. Die Berichte geſtatten zum Teil bereits einen Einblick in die Richtung, die die Verhandlungen mutmaßlich einſchlagen werden. Zu dem Punkte „Aufmannſgerichte“ wird nicht nur der bereits bekannte Vorlauf des dem Bundesrathe vorgelegten Geſetzesentwurfes, ſondern auch die Begründung dazu in vollem Umfange gegeben, die bisher nur in einzelnen Bruchſtücken bekannt war. Die Begründung legt den damaligen Standpunkt der Reichsregierung dar, der den Anſchluß dieſer Gerichte an die Gewerbegerichte vorſchlug. Daß die letzteren im allgemeinen an dieſer Lösung der Frage feſthalten, auch nachdem ſich der Standpunkt der Regierung mehr dem Anſchluß an die Amtsgerichte zugewandt zu haben ſcheint, geht aus den beigegebenen „gutachtlichen Bezeugungen deutſcher Gewerbegerichte“ hervor. Ferner hat die Archivverwaltung des Verbandes aus den beiden Nachbarländern, in denen bereits eine Rechtsprechung der Gewerbegerichte in Sachen der Handlungsgelhilfen beſteht, aus Oeſtreich und der Schweiz, Gutachten geſammelt, die ſich übereinstimmend dahin äußern, daß die befürworteten Unzulänglichkeiten nicht eingetretten ſind. Die praktiſchen Schwierigkeiten, die ſich durch Trennung von Handlungsgelhilfen und Gewerbegehilfen ergeben, behandelt ein Vorbericht von Dr. Baum, während der Schlußbeitrag dieſes Abſchnittes der ſtatiftiſchen Seite der Frage gerecht zu werden verſucht und die aus der Veruſtatiſtik nicht unmittelbar zu entnehmende Zahl der Handlungsgelhilfen im Deutſchen Reich rechneriſch feſtſtellt. Zu dem Punkte „Verhältniſswahl“ hat ebenfalls die Archivverwaltung des Verbandes bei fämtlichen Gewerbegerichten, die bereits auf Grund

der Verhältniſswahl mit Vertretung der Minderheiten Wahlen vollzogen haben, über die praktiſchen Erfahrungen eine Umfrage gehalten, deren ergebniſſe (aus Mannheim, München, Schw.-Gmünd, Siegnitz u. a. D.) teilweise bereits unfern Leſern bekannt geworden ſind. Endlich wird zur „Geſetzgebung über den Arbeitsvertrag ſeit dem letzten Verbandstag“ ein Verzeichnis von 62 Geſetzen und Verordnungen abgedruckt. Außer den genannten Punkten ſiehen auf der Tagesordnung der Verbandſammlung noch kleinere Gegenstände, über die gedruckte Berichte nicht gegeben ſind. (Praktiſche Erfahrungen über den Sühneverſuch; Verhältnis der Gewerbegerichte zu den Zivilgerichten; Refreſſungs-freiheiten; Streitpoſtenſtehen; Zuſtändigkeit für Gärtner uſw.)

Nachdem die Generalverſammlung der Central-Kranken- und Sterbeklaſſe der Tiſcher in Würzburg die Umwandlung in eine Zuſchulkaſſe beſchloſſen, trat ſie in die Beratung der Statuten ein. Sämtliche Finanz-Paragrafen wurden zur Diſkuſſion geſtellt. Nachdem durch dieſelbe die Situation genügend geklärt war, wurden gegen Mittag die betreffenden Paragrafen einer inzwiſchen gewählten Finanzkommiſſion von 7 Perſonen zur Beratung überwiefen. Während dieſer Beratungen wurden alle vorliegenden allgemeinen Anträge erledigt. — Die Finanzkommiſſion empfahl zur Annahme folgende Vorſchläge: 1. Beitritts-Altersgrenze 40 Jahre; 2. Beitritts-geld für die erſte Klaſſe 0,50 M., für die zweite Klaſſe 1 M., für die dritte 1,50 M. und für die vierte 2 M. — Der Wochenbeitrag ſoll betragen für die erſte Klaſſe 30 Pf., für die zweite Klaſſe 40 Pf., für die dritte Klaſſe 50 Pf. und für die vierte Klaſſe 60 Pf. An Krankengeld ſoll gezahlt werden das 25fache des Beitrages, d. h. in der erſten Klaſſe pro Woche 7,50 M., in der zweiten Klaſſe 10 M., in der dritten Klaſſe 12,50 M. und in der vierten Klaſſe 15 M. Als Wartezeit für Berechtigung zum Bezug des Krankengeldes wurde für neue Mitglieder 6 Wochen feſtgeſetzt. Als Sterbegeld wurde das 180fache des Beitrages beſtimmt. Daſſelbe beträgt nach einjähriger Mitgliedschaft für die 1. Klaſſe 54,00 M., für die 2. Klaſſe 72,00 M., für die 3. Klaſſe 90,00 M. und für die 4. Klaſſe 108,00 M. Im erſten Jahre der Mitgliedschaft ſoll die Hälfte obiger Sätze gezahlt werden. Sämtliche Anträge wurden angenommen.

#### Der Krankenunterſtützungsbund der Schneider

(eingefchriebene Hilfskaſſe mit dem Sitze in Braunſchweig) hält gegenwärtig in Nürnberg ſeine Generalverſammlung ab. Anweſend ſind der Vorſitzende Poppels, der Kaſſierer Fiſcher, beide in Braunſchweig, vom Auſchuß: Schmidt-Franfurt a. M. und 51 Delegierte. Am Sonntag fand zu Ehren der Delegierten in den Roſenau-Anlagen ein Gartenfeſt ſtatt, am Montag eröffnete Vorſitzender Poppels die Generalverſammlung mit einer Anſprache an die Delegierten, die darauf von Spörl-Nürnberg Namens der Nürnberger Kollegen begrüßt wurden. Nach Erledigung der üblichen Formalien wurde in die Tagesordnung eingetreten. Vorſtandschaft und Auſchuß erſtatteten ihre Berichte.

Der Bericht des Vorſtandes konſtatirt, daß auch in dieſem Berichtsjahre eine Ausdehnung des Geſchäftsbetriebes zu verzeichnen ift. Die Mitgliedszahl ift von 24 470 auf 29 102 und die Zahl der Verwaltungen von 255 auf 260 geſtiegen.

Der Kaſſenbericht erirrt ſich auf die Jahre 1900, 1901, 1902 und das erſte Quartal 1903. Das Gesamtvermögen der Hauptkaſſe betrug am 20. Juli 1903 458 813,88 M. Der der Generalverſammlung in Hannover vorgelegte Vermögensausweis der Hauptkaſſe verzeichnet ein Vermögen von 453 503,87 M. Das Vermögen der Hauptkaſſe hat ſich ſonach innerhalb der Berichtsperiode nur um 8 309,99 M. vermehrt. Der geſchlich vorgeſchriebene Reſervefonds ſoll ein Fünftel der letzten buchſtämmlichen Jahresausgabe im Rechnungsjahre betragen. Die fortwährend ſteigenden Jahresausgaben machen daher unbedingt eine Erhöhung des Reſervefonds erforderlich. Dieſe Verpflichtung und die Notwendigkeit der Erhöhung der Minderleiſtung auf 26 Wochen erfordern es, daß auf eine Erhöhung der Einnahmen Bedacht genommen wird.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungs-Kommiſſion ſind außer den ſchon genannten Vorſtands- und Auſchußmitgliedern 50 Delegierte anweſend. Nach beendeter Debatte über die Vorſtands- und Auſchußberichte wurde der Antrag der Rechnungsprüfungs-Kommiſſion, dem Vorſtand Decharge zu erteilen, einſtimmig angenommen, ebenſo wurde die Thätigkeit des Auſchuſſes gut geheißen.

Hierauf wurde in die Beratung der geſtellten Anträge eingetreten. Die Generaldiſkuſſion drehte ſich faſt ausschließlich um eine Reſolution Schulz-Berlin und um einen Antrag Werner-Rammheim.

#### Die Reſolution Schulz lautet:

„In Erwägung des Umſtandes, daß es im Intereſſe der Verſicherungspflichtigen Perſonen liegt, und in weiterer Erwägung, daß die Geſetzgebung ſelbſt auf eine einheitliche Organisation im Krankenkaſſenweſen hinwirkt, beſchließt die 12. Generalverſammlung des Krankenunterſtützungsbundes der Schneider: Der Vorſtand wird beauftragt, ſich mit dem Vorſtand des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen ins Benehmen zu ſetzen, damit ſich beide Inſtanzungen mit der Frage mehr und mehr vertraut machen, wie Vorkehrungen zu treffen ſind, um im Falle der notwendigen Auflöſung der Kaſſe dieſe als Unterſtützungseinrichtung dem Verbands anzufchließen.“

#### Der Antrag Werner hat folgenden Wortlaut:

„Unterzeichnete ſtellen den Antrag, daß den Mitgliedschaften der Anſchluß des Krankenunterſtützungsbundes der Schneider an den Verband zur Beratung, event. Beſchlußfaſſung unterbreitet wird, ehe die Generalverſammlung einen Beſchluß faßt, welcher den Vorſtand verpflichtet, Mittel und Wege zu finden, den Anſchluß in dieſer Beziehung zu ermöglichen.“

Zu diefen beiden Anträgen wurde in der Diſkuſſion manches für und wider vorgebracht. Die Beſchwörter der Reſolution Schulz brachten allerlei beachtenswerte Gründe vor. Angeſichts der Thatſache, daß durch die Unſicherheit in der Krankenverſicherungs-Geſetzgebung das Beſtehen der freien Hilfskaſſen jederzeit in Frage geſtellt ſein kann, daß das neue Krankenverſicherungs-Geſetz nur ein Notbehelf ift und man nicht weiß, wie ein event. neues Geſetz beſchaffen ift, wäre es von Vorteil, wenn jetzt ſchon feſtgelegt würde, was in Zukunft zu machen ſei. Die Erſtanz der Krankenkaſſe wäre bei der Angliederung an den Verband geſichert. Die Beſtrebungen auf Angliederung ſeien um ſo berechtigter, als doch ſchon von Anfang an Gewerkaſſe und Krankenkaſſe eins waren und ſich nur wegen der Verſorgungen, die die Gewerkaſſen in den ſiebziger Jahren zu erdulden hatten, trennten. Die Gewerkaſſenbewegung würde bedeutend gewinnen, die Fluktuation unter den Mitgliedern würde keine ſo große mehr ſein und es würde Einheitslichkeit geſchaffen. Zudem hätten die eingefchriebenen Hilfskaſſen mit dem Fortſchritt der Zeit und mit den Wandlungen im wirtſchaftlichen Leben ſoſt gar nicht Schritt gehalten. Eine Statiſtik über die Krankheiten der Mitglieder und die Urfachen dieſer Krankheiten werde gar nicht vorgenommen. Die Nachwecker-Organisation wurde von den Rednern wiederholt als Beiſpiel ange-zogen. Allerdings ift ſeiner der Redner für ſofortigen Vollzug, doch können und ſollen bereits Verhandlungen angebahnt werden. Die Gegner der Reſolution Schulz waren zwar teilweise mit der Tendenz derſelben einverſtanden, wollten jedoch die Frage ihren Mitgliedern vorgelegt und in den Mitgliedschaften diſkutirt haben. Zum Teil hielten ſie die Ausführung eines ſolchen Planes noch für verfrüht. Beſonders ablehnend verhielten ſich die Delegierten von Frankfurt a. M., dann der Vorſtand und Spörl-Nürnberg. Darum Beſchwörter waren die Berliner Delegierten und die von Stettin, Hamburg, Kiel, Wöttingen und Koſſel. Die Abſtimmung war eine namentliche. Dieſelbe ergab für die Reſolution Schulz 25 Ja und 25 Nein, die Reſolution ift dadurch nach der Geſchäftsordnung abgelehnt. Der Antrag Werner wurde dann, ebenfalls in namentlicher Abſtimmung einſtimmig angenommen.

In der Mittwochsſitzung wurde die Beratung der zahlreichen Anträge zum Statut vorgenommen. Alle Anträge, die ſich auf die Beitragserhöhung und Erhöhung des Krankengeldes bezogen, wurden einer Kommiſſion überwiefen.

Nach Ablehnung des Antrages auf Umwandlung der Kaſſe in eine Zuſchulkaſſe mußte das Statut behufs Anpaſſung an das neue Krankenkaſſen-Geſetz einer gründlichen Aenderung unterzogen werden.

Abgelehnt wurde ein Antrag, die Kaſſe auch auf die verwandten Berufe auszudehnen. Ein Antrag des Vorſtandes, wonach die Altersgrenze für den Beitritt auf 45 Jahre (bisher 50 Jahre) feſtgeſetzt wird, wurde angenommen, doch können bis dahin die Eintretenden jeder Klaſſe beitreten. Als Beitrittsgebühr wurden bis zum 40. Lebensjahre 50 Pf. feſtgeſetzt, darüber hinaus beträgt ſie 3 M. Eine ausgedehnte Debatte entſpann ſich über den Punkt: „Beitragsleiſtung und Unterſtützungsummen“. In namentlicher Abſtimmung wurde der Beitrag in jeder Klaſſe um 10 Pf. erhöht, es wurde jedoch noch eine niedrigere Klaſſe geſchaffen, ſo daß die Kaſſe in Zukunft aus vier Klaſſen (bisher drei) beſteht. Obwohl künftig die Koſten für Arzt und Medikamente auf 26 Wochen, anſtatt wie bisher auf 13 Wochen gewährt werden müſſen, wurde das Krankengeld um 15 Pf. täglich in jeder Klaſſe erhöht und die Unterſtützungsdauer auf ein ganzes Jahr feſtgeſetzt.

#### Die Leiſtungen der Kaſſe ſind in Zukunft folgende:

In den erſten 26 Wochen (einſchl. Arzt und Medikamente):

1. Klaſſe bei 40 Pf. Beitrag	9,10 Krankengeld pro Woche
2. " " 45 " "	10,85 " " "
3. " " 50 " "	12,60 " " "
4. " " 55 " "	14,35 " " "

In den zweiten 26 Wochen beträgt das wöchentliche Krankengeld:

Der Sonntag ift bei der Bezahlung des Krankengeldes mit ein-gerechnet.

Die Beitragspflicht bleibt auch während der Krankheit beſtehen. Die entgegen lautenden Anträge wurden abgelehnt.

Der freiwillige Uebertritt in eine höhere Klaſſe nach Zurücklegung des 45. Lebensjahres ift fortan nicht mehr geſtatet; Mitglieder, die vorher in eine höhere Klaſſe übertritten wollen, müſſen ein vom Vertrauensarzt ausgeſtelltes Gesundheitsattest vorlegen.

Mitglieder, die ins Ausland verziehen, können nach ihrer Rückkehr der Kaſſe wieder beitreten, ohne daß die Feſtimmungen über die Altersgrenze in Betracht gezogen werden, doch haben ſie ein Gesundheitszeugnis beizubringen.

#### Gerichts-Zeitung.

Als ein echter Hausagravier zeigte ſich der Ingenieur Felix Staroda zu Szymargendorf, welcher geklert unter der Anklage der verſuchten Rötigung vor der erſten Penſion-Strafkammer des Landgerichts II ſtand. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Am 1. April 1902 bezog das Kaufmann Goldaſche Ehepaar im Hauſe des Angeklagten eine Parterre-Wohnung. Nach einigen Monaten erkrankte Goldaſch plötzlich ſo ſchwer, daß er nach der Charité überführt werden mußte. Daſſelbe Schickſal betraf bald darauf den erwachſenen Sohn. Frau S. ſtand nun ohne Geldmittel und ihres Ernährers beraubt da. Sie trat an den Hauswirt mit der Bitte heran, derſelbe möge ſie vom Betrage entbinden, da ſie ſchwerlich in der Lage ſein würde, die Miete ſernerhin zu bezahlen. Der Angeklagte verſchloß ſich ſchroff ablehnend und beſtand auf Erfüllung des Vertrages. Frau S. bemühte ſich nun durch Anfertigung von Handarbeiten außer ihrem Unterhalte noch die Miete zu verdienen. Es gelang ihr nicht, ſie blieb mit der Miete im Rückſtande. An einem Junitage lehrte Frau S. von einem Ausgange zurück. Es gelang ihr nicht, die Korridorthür zu öffnen. Es zeigte ſich, daß das Schließelock verſtopft war. Erſt nach längeren Bemühungen gelang es ihr, das Hindernis zu beseitigen. Kaum hatte ſie ihre Stube betreten, als der Angeklagte hineingedrängt kam und ihr mit harſchen Worten die Schließel abforderte. Als Frau S. ſich weigerte, erriß er ihr mit Gewalt die Schließel, ſtieß ſie auf den Korridor hinaus und verſchloß die Wohnung. Frau S. mußte für die Nacht bei Bekannten Obdach ſuchen. Am folgenden Tage unterrichtete ſie ihren Ehemann, welcher ſich auf dem Wege der Geneſung befand, von dem Vorgefallenen. Dieſer beſchaffte ſich auf einfache Weiſe Zugang zu ſeiner Wohnung. Im Beſeize eines Polizeibeamtens drückte er eine Scheibe ein und ſtieß durchs Fenſter hinein.

Der Staatsanwalt führte aus, es liege klar auf der Hand, daß der Angeklagte ſich einer Rötigung ſchuldig gemacht habe, denn ihm ſtand keineswegs das Recht zu, die Frau S. mit Gewalt an der Benutzung ihrer Wohnung zu verhindern. Der Fall liege keineswegs leicht und nur die bisherige Unbeſcholtenheit des Angeklagten rette ihn vor einer Freiheitsſtrafe. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldſtrafe von 400 M. Der Gerichtshof erkannte auf 100 M. Geldſtrafe.

#### Verſammlungen.

Deutſcher Holzarbeiter-Verband. In der Branchenverſammlung der Württen- und Pinſelmacher vom 27. Juli hielt Kollege Klingner einen Vortrag über: „Warum die Beitragsberhöhung.“ Unter Verſchiedenem beſchäftigte ſich die Verſammlung mit der Werkſtatt des Vereins für Unfallverlehte. Es wurde als ein beſonderer Mißſtand hingestellt, daß jetzt die Unfallverlehten in Accord arbeiten müßten und nebenbei noch drei gelernte Württenmacher beſchäftigt werden, an deren Stelle wieder Unfallverlehte arbeiten könnten, der Zweck der Wohlfahrtsrichtung ſei alſo verfehlt. Die Kommiſſion ſoll an maßgebender Stelle Mißſprache nehmen.

Arbeiter-Zamariterkolonne. Morgen, Montagabend 9 Uhr, in der Killa Brunnenſtr. 154: Vortrag über Erſtrinken, Erſticken, verſchiedene Formen der Bewußtloſigkeit. Nachher: Praktiſche Uebungen. Keine Mitglieder können nicht eintreten. Güte willkommen.

Heute nachmittag: Ausflug nach dem Grunemold. Treffpunkt 8 Uhr in Gihlany: Werkſtattantone.

#### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. Aug. (B. G.) Aus Madrid wird gemeldet: Den offiziellen Nachrichten der Gouvernements zufolge wird berichtet, daß überall der Verſuch gemacht werde, den Generalfreit zu verwickeln. Der Miniſter des Innern verſichert, die Lage in Barcelona, Gorrna, Andaluſien, beſonders in Cordova und Jerez ſei ſehr bedenklich, ſo daß blutige Ereigniſſe befürchtet werden. In Barcelona übernehmen die Truppen den Dienſt der Trambahn und in den Bäckereien, falls der Streik größere Dimensionen erreicht.

Braunſchweig, 1. Auguſt. (B. Z. B.) Wie amtlich bekannt gemacht wird, ſind von etwa 400 Kindern, die während der Ferien in einem benachbarten Gehölz unter Führung von Lehrern Waldſpiele ausübten, in den letzten Tagen 67 Kinder unter typhöſen Erſcheinungen ſchwer erkrankt; ebenſo ift ein Lehrer erkrankt. Die Urfache der Infektion ift noch nicht feſtgeſtellt.

Bühl (Rheinprovinz), 1. Auguſt. (B. G.) Durch den Einſturz einer Mauer eines Neubaus wurden 8 Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

München-Gladbach, 1. Auguſt. (B. G.) Der Gerichtſchreiber Freitag, der mit der Frau eines ſeiner Kollegen geſchloſſen war und wegen Sittlichkeitsverbrechen ſteckbrieflich verfolgt wurde, wurde in Waſel wegen Bedrohlicher verhaftet.

Innsbruck, 1. Auguſt. (B. G.) Die Zillertalbahn ift an vier Stellen unterbrochen. Die Befehr ift darüber; der Schaden ift bedeutend. Eine Mühle ift weggeſchwemmt worden.

Wittsburg, 1. Aug. (B. Z. B.) Infolge eines unbedeutenden Streikes mit den Arbeitnehmern beſchloß der Bauunternehmer-Verband die Ausſchließung von etwa 25 000 Arbeitern.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Wichtig! Den Parteigenossen und Genossinnen zur Nachricht, daß die Berliner Versammlungen zur Wahl von Delegierten zum Parteitag und zur Provinzial-Konferenz am Dienstag, den 25. August, abends 8 Uhr, stattfinden. Wir bitten die Gewerkschaften, Vereine usw., bei Abmachungen von Versammlungen und Besprechungen dies zu berücksichtigen.

Die Vertrauensleute.

Der Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten) hält am Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, Große Frankfurterstr. 117 (Königsbank) eine Versammlung ab. Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen Dr. Curt Freudenberg über: „Das Wahljahr 1903“.

Rigdorf und Umgegend. Am Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Fehling (Inhaber Hermann Reichardt) zu Mariendorf, Chausseestr. 16, die Vereinsversammlung des Wahlvereins statt, in der Reichstags-Abgeordneter Fritjof Bubeil einen Vortrag halten wird über: „Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen?“ Um rege Beteiligung wird gebeten. Auch findet in dieser Versammlung die Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Wilmersdorf. Am Mittwoch, den 5. d. Mts., findet in Wittes Volksgarten, Berlinstr. 40, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom dritten Quartal und von der Reichstagswahl. Die Parteigenossen werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Lichtenberg. Der sozialdemokratische Wahlverein hält am Montag, den 3. August, abends 8 Uhr, in den bekannten 12 Bezirkslokale seinen Jahreshand ab. Die Mitglieder werden dringend ersucht, die noch ausstehenden Votums abzurechnen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Wichtig, Karlshorst! Allen Parteigenossen zur Nachricht, daß Montag, den 3. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Märker, Prinz Adalbertstr. 23, der Jahreshand des sozialdemokratischen Wahlvereins stattfindet, wozu auch alle „Vorwärts“-Leser eingeladen werden. Da das Resultat der Reichstagswahl am Ort ein für die Sozialdemokratie sehr günstiges war, so wird reger Besuch erwartet.

Johannisthal. Die nächste Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 4. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Wille statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Otto Wille über das Thema: „Die erste sozialdemokratische Flugschrift in Deutschland.“ 2. Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.

Görlitz. Die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins findet heute, Sonntagmorgen 11 1/2 Uhr in Reuthen bei Witwe Barnack statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Nach der Reichstagswahl“. Referent Reichstags-Abgeordneter A. Körten-Berlin. 2. Vereinsangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lokales.

Jubiläum der städtischen Blindenschule.

Die Berliner städtische Blindenschule besteht jetzt ein Vierteljahrhundert. Am 1. August 1878 unter den bescheidensten Verhältnissen eröffnet, hat sie sich nach und nach zu einer angesehenen Anstalt entwickelt.

Bis 1878 bestand für die Berliner Blinden nur die königliche Blindenanstalt. Als diese im Jahre 1877 ihr Heim nach Steglitz hinausverlegt hatte, war die Frage entstanden, ob es sich nicht empfehle, für Berlin eine zweite Anstalt zu errichten. Wie uns aus Anlaß des Jubiläums mitgeteilt wird, ist es besonders der erblindete Herr W. Lehmann, der sich damals um das Zustandekommen der neuen Anstalt wesentliche Verdienste erworben hat. Herr Lehmann machte Feststellungen über die Mangelhaftigkeit der Unterrichts-Verhältnisse der in Berlin ermittelten blinden Kinder. Diese Arbeit wurde dem Magistrat übergeben, aber den darauf gestellten Vorschlag, eine städtische Blindenschule zu schaffen, lehnte die Schuldeputation ab. Die Gründe der Ablehnung entsprachen ganz dem Geiste des Freiums. Die städtische Verwaltung wollte keine neuen Einrichtungen dieser Art schaffen, die aus dem Stadtsäckel dauernd erhalten werden müßten.

Es erging nun der Blindenschule ebenso, wie es auch verschiedenen anderen Einrichtungen der Stadt Berlin ergangen ist. Was die Kommune verweigerte, wurde von privater Seite ausgeführt. Als Herr L. den ablehnenden Beschluß der Schuldeputation erfuhr und daraufhin den Vorschlag machte, es mit einer privaten Blindenschule zu versuchen, fand er sofort den Beifall der maßgebenden kommunalen Persönlichkeiten, des Schulrats, des Stadtvorstandes, des Stadtschulinspektors, des Schulrats, des Stadtvorstandes, des Stadtschulinspektors, des Schulrats, des Stadtvorstandes, des Stadtschulinspektors. Schon nach ein paar Tagen überbrachte L. den Antrag einer im Berliner Verein für Feuerbestattung veranstalteten Kollekte, der als Beitrag zu den Kosten der Schule dienen sollte. Im roten Hause sang man jetzt doch wohl an, sich zu schämen. Herr Straßmann rief von weiteren Kollekten ab, und sein Bruder Dr. mod. Straßmann, der in der Schuldeputation saß, gab dann 1500 M. her, mit denen zunächst für die Zeit vom Sommer 1878 bis März 1879 die Kosten gedeckt werden sollten. Der Magistrat hat „großmütig“ ein übriges, indem er Schulräume und Schulutensilien unentgeltlich zur Verfügung stellte, und so kam endlich die Berliner Blindenschule als eine zunächst private Anstalt zu stande.

Was die Organisation der Blindenschule angeht, so hatte man sich entschlossen, eine Anstalt ohne Internat zu schaffen, also keine Erziehungsanstalt, in der die blinden Kinder wohnen, sondern eine bloße Schule, der sie täglich zugeführt werden. Natürlich konnte in einer Stadt wie Berlin die Führung in der Regel nicht von den Angehörigen übernommen werden, die ja meist der unbedingten Verdünnung angehören und durch ihre Erwerbstätigkeit in Anspruch genommen sind. Sie sollte daher den hier in Kopfpflege gegebenen, im 15. Lebensjahr stehenden Kommunal- Waisenkindern übertragen werden, die über die ganze Stadt zerstreut wohnen, aber sämtlich an jedem Vormittag die für sie im städtischen Waisenhaus Alte Jakobstr. 33 bestehende Fortbildungsschule zu besuchen haben. Die Mädchen sollten täglich die ihnen zunächst wohnenden Blinden abholen und sie mit nach der Blindenschule nehmen, die zu diesem Zweck im Waisenhaus selber untergebracht wurde. Der Versuch ist gelungen und hat sich dauernd bewährt; aber auch er war ursprünglich nur ein von der Not eingegebener Gedanke. Ein Internat wäre teurer gewesen als ein Externat und hätte ohne die Stadt wohl überhaupt nicht durchgeführt werden können. Die pädagogische Begabung, die man der Sache gab, war — wenn sie sich auch später als richtig erwiesen hat — von der städtischen Verwaltung damals nur als Dekoration gedacht.

Die neue Schule, die am 1. August 1878 mit nur einer Klasse eröffnet wurde, nahm einen raschen Aufschwung und mußte schon im Oktober 1878 eine zweite Klasse bekommen. Im April 1879 wurde sie dann in eine städtische Blindenschule mit drei Klassen umgewandelt. Ostern 1882 erhielt die Anstalt Räume im Hause der 4. Gemeindefschule, Alte Jakobstr. 112, das dem Waisenhaus gegenüber lag und im Frühjahr 1903 abgebrochen worden ist. Ostern 1888 wurde, wieder auf Anregung des Herrn W. Lehmann, für die konfirmierten Jünger sowie für erwachsene Blinde eine Fortbildungsschule eingerichtet, mit der später eine Beschäftigungs-Anstalt verbunden wurde. Die Blindenschule hat jetzt fünf Klassen, die in diesem Sommerhalbjahr von 62 Kindern besucht werden. An der Fortbildungsschule und der Beschäftigungsanstalt beteiligen sich rund 150 Erwachsene. Die Beschäftigungsanstalt giebt ihnen Gelegenheit, durch Stuhl- und Korbflechten, Bürstenbinden, weibliche Handarbeiten, Druck von Blindenschriften ihren Lebensunterhalt zu erwerben.

Mit der Blindenanstalt, die im Oktober 1902 mit allen ihren Abteilungen nach dem ehemaligen Gemeindefschulhause Oranienstr. 26 abgedeckt ist, darf auch ihr Direktor Kull ein Jubiläum feiern. Er blüht auf eine 25jährige Tätigkeit an der Anstalt zurück.

Soziale Fürsorge für städtische Arbeiter. Aus den Kreisen der städtischen Kanalisationsarbeiter schreibt man uns: Der Arbeiter Wichmann, welcher 18 Jahre bei der Kanalisation der Stadt Berlin beschäftigt war und stets seine berufliche Schuldigkeit erfüllt hatte, wurde am 1. April d. J. entlassen, weil ein bei ihm vorhandenes Geschwür nicht mehr zuleh, so schwere körperliche Arbeit zu verrichten. Derselbe gab sich die größte Mühe, anderwärts Arbeit zu bekommen, doch überall wurde derselbe zurückgewiesen mit dem Bemerkten, wenn er von dem Berliner Magistrat nach 18jähriger Tätigkeit entlassen werde, weil er verbraucht sei, könne man einen Privatbetrieb nicht zumuten, einen solchen Arbeiter einzustellen. Nun wandte er sich an seine Vorgesetzten und bat um leichtere Beschäftigung. Doch da kam er schon an. Woher jene leichtere Arbeit nehmen? Endlich kam man auf den grandiosen Gedanken, den treuebedienten Arbeiter der Parkverwaltung zu überweisen, bei welcher ja nach Ansicht der Herren Vorgesetzten die Arbeit eine sehr leichte ist: von früh bis spät in der heißen Sonnenglut oder im strömenden Regen für einen Hungerlohn der reichen Stadt Berlin Dienste zu leisten. Was aber der ganzen Sache die Krone aufsetzt, ist, daß man dem Manne, der bisher einen Tagelohn von 4 M. erzielte, nunmehr, da er abgenutzt ist, zumuten, für einen Tagelohn von 2,75 M. seine Tätigkeit weiter zu verrichten. Welleicht giebt man sich auch der nicht unmöglichen Hoffnung hin, daß dieser Mann bei den in der Parkverwaltung im Winter stattfindenden Entlassungen mit an die Reihe kommt und somit aller Verpflichtungen überhoben ist, dem Mann die durch Gemeindefbeschlüsse garantierte Pension zu zahlen. Man weiß wirklich nicht, was man zu einer solchen Engbergigkeit sagen soll. Führt man denn wirklich nicht das geradezu Anstößige und Nichtständige eines solchen Gebahrens. Soll die Stadt Berlin für ihre Arbeiter, die durch schwere körperliche Arbeit Schaden an ihrem Körper erlitten, zu sorgen nicht moralisch verpflichtet sein? Und soll es nicht möglich sein, für einen solchen Mann unter Fortbezug seines bisherigen Lohnes „leichtere Arbeit“ in dem Betriebe, wo er bisher war, zu schaffen?

Auf Pumpstation I in der Reichenbergerstraße scheint es gang und gäbe zu sein, daß ein Mann von der Kolonne immer auf der Station zu thun hat; da sind allerhand leichte Arbeiten zu verrichten, dem Herrn Oberaufseher sein Land zu bearbeiten, Mohrrüben auszusäen, Wagnen behäufeln, Salat umplanzen usw. Aber auch die Frau Oberaufseherin hat immer Beschäftigung; da giebt es allerhand Schmutzwerk zu machen, Garten-Utensilien zu reparieren, Schuhwände zu bauen, um von neugierigen Blinden nicht belästigt zu werden, Tische und Stühle anzurichten usw. Ob dies alles auf Kosten der Verwaltung resp. auf Konto der Steuerzahler geschieht, entzieht sich der Beurteilung. Da der Arbeiter Wichmann Landarbeit und auch etwas von der Tischlerei versteht, so wäre es von der Kanalisationsverwaltung nur richtig, denselben hierbei wieder zu beschäftigen.

Aus der neuen Rohrpostordnung für den Rohrpostbezirk Berlin, die mit dem heutigen Tage in Kraft getreten ist, sind folgende Bestimmungen wichtig: Das Reizgewicht für Rohrpostbriefe beträgt 20 Gramm. Rohrpostbriefe dürfen 12,5 Centimeter in der Länge und 8 Centimeter in der Breite nicht überschreiten. Aufklebungen auf der Rückseite der Postkarten sind nur mit den festgesetzten Ausnahmen zulässig. In der Aufschrift der Rohrpostsendungen ist die Wohnung des Empfängers genau zu bezeichnen. Von der Rohrpostbeförderung werden ausgeschlossen: Sendungen, welche Geldstücke oder sonstige feste oder zerbrechliche Gegenstände enthalten, mit Siegel verschlossen sind oder in die zur Beförderung dienenden Wägen nicht eingelegt werden können, ohne Schaden zu nehmen, oder welche bei der Verpackung und Beförderung Schwierigkeiten bereiten; unfrankierte Sendungen; unzureichend frankierte Sendungen, die nur stückweise mit der Rohrpost befördert werden sollen; Wert-, Einschreib- und Nachnahmensendungen; Briefe mit Zustellungsurkunden. Durch die Briefkasten aufgelieferte Sendungen, die als Rohrpostsendungen bezeichnet, jedoch nach vorstehenden Bestimmungen von der Rohrpostbeförderung ausgeschlossen sind, werden, soweit es nach den Vorschriften der Postordnung angängig ist und soweit die Bestimmungen sonst nicht entgegenstehen, wie durch Eilboten zu bestellende Sendungen behandelt. Rohrpostsendungen sind bei den mit Rohrpostbetrieb ausgestatteten Post- und Telegraphenanstalten mittels der in den Schaltervorräumen befindlichen besonderen Briefkasten oder Einwürfe für Rohrpostsendungen und, wenn solche Einwürfe nicht vorhanden sind, an der Annahmestelle aufzuliefern. Die Einlieferung bei den Rohrpost-Betriebsstellen muß während der Schalterdienststunden geschehen. Die Schalterdienststunden sind 10 Uhr abends. Eine Beschäftigung der Dienststunden an den Sonn- und Feiertagen tritt nicht ein. Die in den Schaltervorräumen der Post- und Telegraphenanstalten mit Rohrpostbetrieb befindlichen Briefkasten für Rohrpostsendungen werden bei Eintritt der Schlußzeit eines jeden Rohrpostzuges geleert. Rohrpostsendungen, welche nach Schluß der Schalterdienststunden zur Aufgabe gelangen, werden, sofern sie den Bestimmungen der Postordnung entsprechen, nach Abgabe dieser wie durch Eilboten zu bestellende Sendungen behandelt.

Unfall und ärztliche Hilfe. Am Dienstagabend 1/2 9 Uhr wurde in der Grenzauerstraße der Vierlischer Koch von einem Wagen der elektrischen Bahn, den er während der Fahrt besteigen wollte, herabgeschleudert, wobei er sich anscheinend eine Gehirnerkrankung zuzog. Er wurde von einem Kollegen per Droschke nach seiner in Roabit gelegenen Wohnung, Jwinglstr. 11, gebracht. Ein in der Goplowstr. 9 wohnender Arzt Ramens Gottmann erklärte dem Kollegen gegenüber, der ihn, da Koch trotz eines ihm auf der Unfallstation angelegten Notverbandes noch festig blutete, auf Veranlassung der Frau des Verletzten holen wollte, trotz wiederholten Wittens durch die Thüre, daß er bereits „schlafte“. Erst ein zweiter Arzt verband den Verletzten, der inzwischen nach dem Roabitler Krankenhaus überführt worden ist.

Bauunfall. Bei dem Eisenbau auf den Berliner Gaswerken in Zegel verunglückte am Donnerstag der Maurer Roggentin aus Vorfingwalde dadurch, daß er einen ca. 40 Kilo schweren Chamoti-

stein aufheben wollte, dabei aber mit den Händen abglitt und hinten-über auf die 1,50 Meter tiefer gelegene Rüstung fiel. Hier schlug er mit dem Kopf auf einen der untenliegenden Steine, so daß er mit einer größeren Schädelverletzung nach der Unfallstation und später nach seiner Wohnung geschafft wurde. Ob er einen dauernden Schaden davontragen wird, ließ sich bisher noch nicht feststellen.

Seinen Verletzungen erlegen ist heute morgen der 38 Jahre alte Glasergehilfe Otto Zimmermann aus der Pflückerstr. 29, der im Kuppelhof des Kaiser Friedrich-Museums vom Gerüst stürzte und besinnungslos in ein Krankenhaus gebracht wurde. Als seine Frau heute morgen zum Besuch kam, konnte sie nur noch zur Leiche ihres Mannes geführt werden.

Unfall oder Selbstmord? Aus dem Landwehrkanal gelandet wurde gestern mittag an der Putzligbrücke die Leiche des 28 Jahre alten Droschkenkutschers Paul Wörschel aus der Denabraderstraße Nr. 27, der bei einem Führern in der Kolonnenstraße zu Schöneberg beschäftigt war und unter seinen Berufsgenossen „Sänger-Paul“ genannt wurde. Wörschel wurde seit Dienstagabend vermißt. An jenem Tage hatte er nicht gefahren, sondern mit mehreren anderen Kutschern eine Viertelreise gemacht. Um 7 Uhr abends trennte er sich in Charlottenburg von seinen Begleitern mit dem Bemerkten, daß er nach der Burgdorferstraße in Berlin zu seiner Toni gehen wolle, mit der er seit acht Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt. Die Ermittlungen ergaben, daß er bei dem Mädchen nicht mehr gewesen ist. Aus dem Verhältnis ist ein jetzt vier Jahre altes Kind hervorgegangen, für das Wörschel nur sehr mangelhaft sorgte. Ob ihn nun die Schwierigkeiten, in die er dadurch geriet, in den Tod getrieben haben, oder ob er in der Trunkenheit verunglückt ist, wird sich wohl niemals feststellen lassen.

Im Betrieb verunglückt ist vorgestern nachmittag in einer Buchdruckerei in der Ritterstraße der Fabrikarbeiter Radow. Er wurde, während er an einer Presse arbeitete, plötzlich von einem Drehmahlansatz ergriffen, stürzte um und fiel auf den Kreidriemen zwischen diesen und die Maschine. Obwohl durch Arbeitskollegen das Getriebe sofort zum Stehen gebracht wurde, hatte R. doch außer einem Armbruch so schwere Kopfverletzungen erlitten, daß er von der Unfallstation in der Alexandrinerstraße aus, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde, nach dem Krankenhaus Am Urban gebracht werden mußte.

Polizeilich als vermißt gemeldet wurden im Monat Juli dreizehn Personen, von denen sich sieben wieder bei ihren Angehörigen eingefunden haben. Vier der Vermissten wurden als Leiden aufgefunden; sie hatten Selbstmord verübt. Noch nicht festgestellt ist der Verbleib von zwei Vermissten. Von dem Portier W., der seit Mai d. J. vermißt wird, wird angenommen, daß er Familienverhältnisse halber sich entfernte und nach Amerika gereist ist.

Durch einen Sturz aus dem Fenster ist der 43 Jahre alte Arbeiter Martin Hallow aus der Stromstraße 26 um das Leben gekommen. Hallow lebte von seiner Frau, die er oft mißhandelt hatte, seit drei Jahren getrennt und wohnte in Schlafstelle. Vor einigen Tagen kam er abends um 11 Uhr betrunken nach Hause. Bald darauf lag er, nur mit dem Gemde bekleidet, bewusstlos auf dem Hofe. Durch den Sturz aus dem Fenster seines im ersten Stock gelegenen Zimmers hatte er sich am Kopf, am Rücken und an den Beinen schwere Verletzungen zugezogen. Dessen ist er jetzt im Krankenhaus erlegen. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, ließ sich nicht feststellen.

Polizeilich beschlagnahmt wurde die Leiche der 22 Jahre alten Wirtschafterin Therese Bruns aus der Demminerstraße Nr. 4, die vor vier Wochen einen Anaben zur Welt gebracht hatte. Als sie vorgestern nachmittag vom Arzte, den sie zum erstenmal aufgesucht hatte, zurückkehrte, brach sie in ihrer Wohnung plötzlich zusammen und starb in den Armen ihres Bräutigams, mit dem sie binnen kurzem die Ehe eingehen wollte.

An einem Sienenisch gestorben ist der 26jährige Arbeiter Albert Wuttke. Er war auf einem Auszuge nach der Schönholzer Heide von einer Biene gestochen und kratzte so lange an der Wunde herum bis sie blutete. Nun beging Wuttke den großen Fehler, mit einem Stück bunfarbigen, wohl auch nicht mehr sauberen Kattunzeug die Wunde zu verbinden, was eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Bestern wurde er der königlichen Klinik zugeführt, wo er, obgleich der Arm sofort amputiert wurde, verstarb.

25 Pfennig-Sonntag im Zoologischen Garten! Am heutigen Sonntag, dem ersten im neuen Monat, beträgt der Eintrittspreis zum Garten nur 25 Pf. für Erwachsene wie für Kinder. Ab 4 Uhr nachmittags findet im Garten großes Promenaden-Kongert statt, welches von zwei Militärkapellen ausgeführt wird. Besonders sei noch auf die Dressurvorstellungen hingewiesen, welche auf dem Terrain der „Arena“ beim Eselantenhause von 4—5 und von 6—7 Uhr nachmittags stattfinden und bei welchen 6 Löwen, 1 Leopard, 1 Hyäne und 1 Bär in der sogenannten „Aubtier-Spielschule“ unter Leitung ihres Erziehers und Lehrers, Herrn Habemann, wunderbare Proben tierischer Intelligenz ablegen werden.

Im Sportpark Friedenau, wo heute zwei äußerst interessante Begegnungen über 50 Kilometer und eine Stunde mit Motorführung stattfinden, an der neun Dauerfahrer beteiligt sind, beginnen die Rennen nachmittags 4 Uhr. Ein sehr scharfer Kampf dürfte sich zwischen dem Holländer Piet Dieckmann und unserem Berliner Reiterfahrer Alfred Görnemann entspinnen, die beide mit Käfer die Matadore des Tages sind.

Aus den Nachbarorten.

Rigdorf. In der Schlaftrunkenheit verunglückt ist in der heutigen Nacht der Berlinerstr. 97 wohnhafte 50 Jahre alte Kreisfingenschneider Adolf Müller. Gegen 2 Uhr nachts stand R. auf, um ein Bedürfnis zu verrichten, da er aber noch halb im Schlafe war, öffnete er statt einer Thüre ein Fenster und stürzte aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab. Hier wurde er schwerverletzt aufgefunden und nach der Unfallstation XII geschafft. Nachdem er hier verbunden worden, erfolgte seine Ueberführung nach dem Krankenhaus am Urban. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Aus Lebensüberdruß machte der Arbeiter Robert Veder, Bergstr. 78 wohnhaft, nachts ein Ende. Bestern morgen fand ihn seine Ehefrau tot am Thürrahmen hängen.

Grünau. Den „Vorwärts“-Abonnenten am Ort zur Kenntnis, daß unsere bisherige Zeitungsausdrägerin, Frau Lind, zum 1. August gekündigt hat. Ihre Nachfolgerin ist Frau Nießhan. Da das Austragen des „Vorwärts“ bei uns am Orte durch rapiden Steigen der Abonnenten ziemlich umfangreich ist, muß sich die neue Austrägerin in ihre Aufgabe erst einarbeiten. Sollten nun durch Unkenntnis Fehler zum Nachteil unserer Leser unterlaufen, so bittet der Expeditor, nicht gleich mit Abbestellen zu drohen, sondern etwaige Beschwerden an S. Steinig, Jägerstr. 18, richten zu wollen.

Rosowes. Die am 29. Juli abgehaltene Sitzung der Gemeindevertretung nahm Kenntnis von einem Schreiben der Direktion der Gasanstalt, in welchem dieselbe ihr Bedauern ausdrückt über den Wasserhaden, welcher vor vierzehn Tagen infolge eines heftigen Gewitterregens in verschiedenen Häusern der Mittelstraße dadurch entstanden ist, daß nach Reparaturen an der Rohrleitung die Straße nicht sofort wieder in ordnungsmäßigen Zustand versetzt worden ist; die Direktion erklärt, in zulässigen Fällen das Wasser sofort wieder in Ordnung bringen lassen zu wollen. Die Vertretung beschließt hierzu, an die Gasanstalt das Ersuchen zu richten, derartige Wasserarbeiten von dem Steinmetzmeister ausführen zu lassen, welcher die Straße für Rechnung der Gemeinde zuerst gepflastert

h., da derselbe eine dreijährige Garantie übernommen habe. Einem lange empfundenen Uebelstand soll jetzt abgeholfen werden, indem die Gasanstalt nach Klein-Ostern abends durch 8 Laternen beleuchtet werden soll. Die Gasanstalt hat sich bereit erklärt, die Röhren auf ihre Kosten legen zu lassen, nachdem sie vor zwei Jahren einen solchen Antrag abgelehnt hat. Die Mittel für die Beleuchtung wurden von der Vertretung bewilligt. — Der Punkt betreffend die allgemeine Entwässerung unserer Gemeinde zeitigte eine ausgedehnte Diskussion. Wie wir bereits mitteilten, hat die Regierung Auskunft über den Stand der Angelegenheit verlangt. Meistig war man der Meinung, daß endlich mit der Kanalisation Ernst gemacht werden müsse. Bezüglich des Nothe-Degenerations Projektes wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß sich durch die Klärschlammvergasung täglich 2200 Kilowattstunden elektrischer Energie gewinnen lassen sollen. Bei einem Selbstverbrauch der Kläranlage von 250 Kilowattstunden blieben für den privaten Gebrauch 1950 Kilowattstunden übrig, was, die Kilowattstunde mit 10 Pfennig berechnet, eine jährliche Einnahme von 70 000 Mark ergeben würde. Rechnet man für Chemikalien usw. 30 000 Mark, so ergäbe dies für die Gemeinde einen Jahresgewinn von 40 000 M. Die Vertretung beschloß, über dieses System erst noch nähere Informationen einzuholen und beauftragte zu diesem Zweck den Ortsvorsteher und Schöffen Ränger, die Anlage in der Dresdener Städte-Ausstellung und in Ober-Schöneweide, wo derartige Stationen in Betrieb sind, zu besichtigen.

## Gerichts-Zeitung.

**Der verkannte Dieb.** Der Händler Gottlieb Bauer ist des verkannten Diebstahls angeklagt. Er ist eines Abends auf einem verschlossenen Wäscheboden angetroffen worden, zu dem er sich mittels eines Nachschlüssels Zugang verschafft hatte. Die Anklage nimmt an, daß Bauer es auf die auf dem Boden aufgehängte Wäsche abgesehen hatte. Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden. Vorsitzender: Nun, Angeklagter, wollen Sie nicht lieber Ihr Zeugnis aufgeben und durch ein offenes Geständnis an die Milde des Gerichtshofes appellieren? — Angeklagter: „Herr Präsident, es fällt mir schwer, einen so netten, ollen Herrn wie abzuschlagen. Aber ich kann Sie den Fall beim besten Willen nicht thun, denn ich bin unschuldig.“ — Vors.: „Sie erweisen nicht nur, sondern sich selbst einen Gefallen mit einem Geständnis, denn die Urtheile gegen Sie sind schwer. Sie geben doch zu, von der Zeugin Frau Wielandt, auf dem Boden angetroffen worden zu sein?“ — Angeklagter: „Ja, wolle, der gebe ich zu.“ — Vors.: „Der Boden war verschlossen. Sie verschafften sich Zugang mit einem Nachschlüssel. Zu welchem Zweck?“ — Angekl.: „Aus Liebe!“ — Vors.: „Was heißt das? Wollen Sie sich einen Ditz erlauben?“ — Angekl.: „Im geringsten ja nicht. Ich war zu jener Zeit verliebt wie ein Kater, bloß mit den Unterschied, daß ich nicht uff der Dach, sondern unter der Dach Kletterte. Zuse, die blonde Maid von den zwei Treppen wohhaften Kooftlich fischer habe ich jellebt mit eine Int, jejen die een Spanier nicht uffkommen kann...“ — Vors.: „Lassen Sie endlich diese Abschweifungen und sprechen Sie ernsthaft zur Sache!“ — Angekl.: „Thu ich ja, Herr Präsident, is mein volster Ernst. Ich habe for Justen feurich jeschwärmt! Sie lieh sich det och jefallen, verheilt sich aber so platonisch, det ich janz aus det europäische Reichsweid jeriet. Rich mal einen Auf hat se mich jeschent. Deshalb bejab ich mic eines Abends uff den

Boden, wo sie in eine Kammer schlief, verlach mir hinter eine Wadewanne und wollte Justen, wenn sie kam, eine definitive Erklärung und einen Auf abmeitigen. Mein Unflud wolle et, det die Wielandten jrabe an den Abend die Wadewanne brauchte und mir entbedte. Et jab eine: Nordbrach, id wurde verhaueu, einen Schumann überjeben und hinterher noch wejen Diebstahl anjellagt.“ — Die nun aufgerufene Zeugin Wielandt schildert in drastischer Weise, welchen Schreck sie damals gehabt habe. Sie schließt: „Ich denke, id soll in Ohnmacht fallen, wie aus die ungestäpste Wadewanne een Mensch springt, der immer „Pst! Pst!“ macht und mich mit die Hand zuwinkt. Mit zwee Säje war id die Treppe runter und alarmierte mit meine Hilferufe die Hausbewohner.“ Die Zeugin Dienstmädchen Auguste Gadow giebt zu, daß Bauer mit ihr habe „gehen“ wollen. Sie habe sich anfangs etwas fürde gezeigt und hält für möglich, daß er sich jretwegen auf dem Boden verbedte habe. — Bei dieser Sachlage kam der Gerichtshof nicht zu einem Schuldigspruch gegen den bisher unbeduldigten Angeklagten kommen. Das Urteil lautet daher auf Freisprechung. „Zustelen“, sagt der Angeklagte, „for die ausjstandene Angst müssen Sie mir entschädigen!“

## Vermischtes.

**Menschliche Hyänen.** In Würzburg ist man systematischen Leichenschändungen und Verabungen auf der Spur. Die Sache bildet allgemeines Stadtgespräch. Schon Jahre lang soll diese unheimliche nächtliche Arbeit auf dem Friedhofe getrieben worden sein. Kaum beerdigte Leichen wurden von den Friedhofarbeitern unter Anführung ihres Vorgesetzten, des ersten Leichenwärters Steh, wieder aus dem Grabe herangezogen, um sie aus den wertvollen Metallfärgen herauszunehmen, damit letztere verkauft werden konnten. In dem Altheim-Händler Kastanienbaum in der Schweinfurterstraße wurde ein guter Abnehmer gefunden. Die Leichen haben die Gesellen dann einfach so eingescharrt oder sie zu andern in alte Holzfärge hineingestopft. Derartige grauenhafte Fälle konstatierte die bisherige Untersuchung eine größere Anzahl. Die am Freitag stattfindende Magistratsitzung wird hoffentlich noch mehr Licht in die Sache bringen.

Der Würzburger Stadtmagistrat erläßt in der Leichenschändungsangelegenheit folgende Erklärung: Durch ein beim Stadtmagistrat eingelaufenes, mit echter Unterschrift versehenes Schreiben wurde der erste Leichenwärter Steh verbedtigt, sich im November 1901 gelegentlich der Beisetzung einer dritten Leiche in ein bereits mit zwei Leichen belegtes Familiengrab der Leichenschändung schuldig gemacht zu haben. Die hierauf gepflogenen Erhebungen haben schweren Verdacht bezüglich der Richtigkeit dieser Anzeige sowie dafür ergeben, daß auch schon früher bei Nachbelegungen in bereits belegten Gräbern ähnliche Verfehlungen durch diesen Leichenwärter, sowie andre schon längere Zeit aus dem Dienste geschiedene Personen begangen wurden. Da der Stadtmagistrat die rüchichtslose Aufbedung aller derartigen Mißstände für notwendig erachtet, hat derselbe die gesamten gepflogenen Erhebungen der königlichen Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung der Sache abgegeben und den ersten Leichenwärter vom Dienste suspendiert. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde Leichenwärter Steh, sowie die früheren Totengräber-Gehilfen Pommader und Herrlein verhaftet, letztere Beide jedoch wieder aus der Haft entlassen. Seitens der kgl. Staatsanwaltschaft wird eine

Belastigung der Einzelheiten der bisherigen Erhebungen als nicht im Interesse der Untersuchung gelegen erachtet, weshalb deren öffentliche Belastigung zur Zeit unterbleiben muß. Die richterliche Untersuchung wird volles Licht in die Angelegenheit bringen. — Hoffentlich!

**Abenteuer eines Kriminalkommissars.** In einem Düsseldorfener Blatt lesen wir:

In einem der letzten Sonntage morgens gegen 7 Uhr drang eine Civilperson — die nachher als identisch mit dem Romiiffar Melles festgestellt wurde — in dem Hause Hingelstraße 65 in der zweiten Etage in das Schlafzimmer eines 23jährigen Mädchens ein. Mit den Worten: „Ja, das ist ja nett“ sagte die Person Poffen an dem Bette, entledigte sich ihres Hutes und begann sich zu entkleiden — während dessen vor Schreden die Frauensperson das Zimmer verlassen hatte. Nach Verlauf einiger Zeit begab sich das Mädchen wieder hinauf zu ihrem Zimmer, allwo der Kommissarius sich es so weit bequem gemacht hatte, daß er unbefleibet die Türe öffnete und das erschrockene Mädchen mit den Worten empfing: „Hierherin, solche Freiheit mir — läßt mich das Weid hier stehen, als ob ich ein dummer Junge wär!“ — Das Mädchen entwich und der Kommissarius-Adam legte sich ins Bett, später entfernte er sich. — Im Laufe des Tages kam der Kommissar nochmals wieder und bot um Schweigen.

Solche der Thatbestand. — Wir wollen gerne zugeben, daß Herr Welles alkoholschwanger an jenem Morgen gewesen ist. — das kommt ja schon häufiger vor, — allein unerklärlich bleibt es bei allem Hin- und Herdenken, wie ein Mann der öffentlichen Ordnung sich so weit vergessen konnte, daß er in ein fremdes Haus eindringt und dort Schaulust auftritt, die weniger ästhetisch, desto mehr strafbar erscheinen. Was würde die Polizeiverwaltung sagen, wenn ein Bürger solche Ausritte machte? —

**Fünfzig Personen bei einem Bräutigamssturz ertrunken.** In der amerikanischen Stadt Portland (Oregon) ereignete sich, wie dem „Tag“ ein Kabeltelegramm meldet, eine entsetzliche Katastrophe. Auf einer Brücke, die über den Willamettefluß führt, stand eine große Menschenmenge, welche einen Schwimmer ohne Arme zusah, der unten im Strom seine Künste zeigte. Plötzlich brach ein Wogen der Brücke zusammen. Mehrere hundert Zuschauer stürzten 30 Fuß tief in das Wasser hinab, und 50 Personen fanden den Tod in den Fluten.

**Socialdemokratischer Agitations-Verein für den Reichstags-Wahlkreis Straßburg-Franzbrunn.** Sonntag, den 2. August, vormittags 10 Uhr, bei Ramlow, Schönhauser Allee 135: Versammlung. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, 2. August, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegasse, Kleine Franzfurterstr. 6: Versammlung. Freireligiöse Vorträge. — Um 10 1/2 Uhr vormittags ebendasselbst: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Albert Hehrle: „Die Bedeutung der Öffentlichkeit.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

**Hilfskaffe der Graveure, Glaser und verwandten Berufsgruppen** Berlins tagt jeden 1. Montag im Monat im Restaurant Elze, Luisen-Platz 1, abends 8-10 Uhr.

**Verein der Wittweder (Brigadier).** Sitzung am Sonntag, den 2. August, abends 6 Uhr, in Wendts Klubhaus, Königsgraben 14a. Landleute willkommen.

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 2. August 1903.** Gleitlich trübe und kühl mit leichten Regenfällen und frischen westlichen Winden, später langsam auflärend. Berliner Wetterbureau.

**Inserate** für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

**Sonntag, den 2. August.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Neues Operntheater.** Die Geisha, oder: Eine japanische Ehehausgeschichte.  
Montag: Der Kellermeister.  
Dienstag: 100 000 Taler.  
Mittwoch: Al-Helbelberg.  
Donnerstag: Die Kleinbürger.  
Freitag: Die Ehe.  
Sonnabend: Ronna Vanna.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Weber.  
Sonntag: Rosenmontag.  
Anfang 8 Uhr:  
**Berliner.** Die Hugenotten.  
Nachm. 3 Uhr: Der Waffenschmied.  
Montag: Rebora.  
Mittwoch: Radstahl.  
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.  
Freitag: Das Alter.  
Sonnabend: Dieselbe Vorstellung.  
Sonnabend: Bayerwald-Theater: Bruder Martin, Spezialitäten.  
Carl Weiss. Der Fehltritt einer Frau.  
Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.  
Montag: Der Fehltritt einer Frau.  
Apollo. Die Liebesinsel, Spezialitäten.  
Metropol. Neuestes! Unerneutes! Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Passage-Theater. Spezialitäten.  
Urania. Taubenstrasse 48/49.  
Sonnabend: Der Fehltritt einer Frau.  
Zuvaldenstrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

## Urania.

Taubenstrasse 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Von der Zugspitze zum Watzmann.**  
**Sternwarte**  
Invalidenstrasse 57/62.

## CASTANS Panoptikum

Friedrichstr. 165.  
**!! Menschliches Doppelwesen:**  
die zusammen gewachsenen Schwestern  
20 Jahre alt, spielen Violine!

## Metropol-Theater.

Der grösste Erfolg dieser Saison!  
Zam 203. Male:  
**Neuestes! Allerneuestes!**  
Dramatische Revue in 5 Bildern.  
Glänzende Balletts. 300 Mitwirkende.  
Anfang 8 Uhr.  
— Rauchen überall gestattet. —

## Apollo-Theater.

Täglich: **Die Liebes-Insel**  
mit dem sensationellen **Briefmarken-Ballett.**  
**Ein ungetrenntes Weib.**  
Wimodrama in 2 Akten, gespielt von Merians dreifachsten Händen.  
The Avolos — Brothers Kaufmann.  
Meisters Kosmograph.  
Neue Silber-Serie.

## Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Tägl. im herrl. Garten: Tägl. **Grossart. Programm.**  
Tom Bryasly, Silboretten.  
Gerra-Sano, Gesang u. Transformatoren.  
Anny Raaly, deutsch-franz. Soubr.  
Eduard Reutz, Humorist.  
Henriette Donnoux, Vortrags-Soubrette.  
Bonnet-Trio, Relange-Mst.  
Rud. Schupp, Charakterkom. u.  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:  
**Tanz.**  
Anfang 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr.

## ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute am ersten Sonntag im Monat **25 Pi.** pro Entree  
Ab 4 Uhr nachmittags:  
**Militär-Doppelkonzert.**  
In der Arena:  
Raubtier-Spielschule.  
6 Löwen, 1 Leopard, 1 Hyäne, 1 Bär.  
Vorstellungen: Wochentags 6-7 Uhr, Sonntag 4-5, 6-7 Uhr.  
Eintritt: Sperrplatz 1 M., Stehplatz 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

## W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstrasse 16.  
Die eine weint, die andre lacht.  
Vorher:  
Eine Stunde Kaiser von Oestreich.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
Während und nach der Vorstellung:  
**BALL.**

## Max Klem's Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. — Kritische Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: 17182\*  
Grosses Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Aderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kafferküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochlegante Regelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand u.  
In den Gärten: **Familien-Kränzchen.**

## Schloss Weissensee.

„Zum Sternecker“, Inhaber: C. Koch.  
Täglich: **Grosse Theater-Spezialitäten-Vorstellung.**  
Nebenprogramm, 40 Nummern. Im Bal champötren: Grosser BALL.  
Illumination der Fontaine lumineuse. Jeden Mittwoch:  
Grosses Kinderfreudenfest mit Gratis-Verlosung.  
Jeden Donnerstag: Grosses Monstra-Elite-Fourwerk u. Doppelkonzert.  
Jeden Sonntag: **Grosses DOPPEL-KONZERT.**  
Kafferküche. — Volksbelustigungen aller Art.

## Sportpark Friedenau.

Sonntag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr:  
**50 Kilmtr.- und Stunden-Rennen**  
mit Motorführung. 14/7  
Es starten neun Dauerfahrer.

## Passage-Theater.

Anf. Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Die Tritons,**  
die besten Taucher der Welt,  
5 Minuten unter Wasser ohne zu atmen.  
Tilly Verdier, Soubrette.  
Kapitain Martens, Kunstschtzer.  
Ganz Berlin zerbricht sich schon den siebenten Monat den Kopf über **AGA!**  
14 neue erstklassige Nummern.

## Reichshallen

Von nun an wieder täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
Anfang 8 Uhr, Wochentags 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

## Bernhard Rose-Theater

Geländbrunnen, Badstraße 58.  
Sonntag, den 2. August u. r.:  
**Friede auf Erden.**  
Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Schulz.  
Arthur Odbost, einbeinig Handakrob.  
Mary Ellys, moderne Trololenne.  
Richard Wagner, Hederlänger.  
Die 3 Amaranth, Akrobaten-Tänzer.  
Rivas und Diras, Antipodenakt auf lebendem Biodejal.  
Gavort mit seinen dreifachsten Händen.  
Karl Groth, Groteskkomiker.  
Ballett-Gesellschaft „Saltarello“.  
Mary Förster, Solotänzerin.  
Ada Rivas mit ihrem Wunderglobus.  
Anfang 4 Uhr.  
Montag, den 3. August u. r.: Benefiz für **Richard Wagner.**  
Einnmalige Aufführung von **Der Postillon von Münchenberg.**

## Sanssouci.

Täglich im Garten:  
**Hoffmanns Norddeutsche Sänger und Konzert.**  
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag nach der Solree: **Tanzkränzchen.**  
Für die Winterjahren sind noch einige **Sonnabende** frei zu Festlichkeiten.

## Prater-Theater

Kastanien-Allee 7-9.  
Direktion: **H. Kalbo.**  
Täglich: **Johanniszauber.**  
Operetten-Büchse in 4 Bildern von H. Gerike.  
**Konzert und Ball.**  
U. a.: Dets Waldau, Trappour-Soubr. Original Eugen Milardo, Langhumorist.  
Neu! **The Berlings, Neu!** die singende Lustige.  
**Johnke Compagnie.**  
Transformations-Act, Pantomime.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf.  
Freitag, den 7. August: Benefiz für den **Reisfeux Arthur Seelen.**  
Nur Aufführung gelangt:  
**Hil-Heidelberg du Feine.**

## Diez' Spezialitäten-Theater

Landsberger Allee 76-77 (Ringbahn-Station).  
**Ob schön! Ob Regen!**  
Täglich das vollständigste Konkurrenzlos **Riesen-August-Programm!**  
H. Stahnke, Mst. Deamando und Miss Ann. The Delsons.  
Loro-Quartett, Gestr. Bellong.  
Fritz Brand, Oubse Bioscop usw.  
Sonnab., Sonntag, Montag: **Tanz.**  
Anf. Wochent. 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

## Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz.  
Jeden Tag:  
**Konzert**  
des berühmten Orchesters des Signor Vincenzo Ferrara.  
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: **Tanz.**

## Schweizer-Garten

am Königsberg, am Friedrichsplatz.  
Täglich: **Theater** und **Artisten-Vorstellung,**  
Ball und Volksbelustigungen.  
Abends **Berliner Sportmadel.**  
10 Uhr: Ges. in 2 Bildern v. Gerike. Lebende Bilder.  
**Bioscop.** Neueste Aufnahme.  
Jeden Mittwoch: **Kinderfest.**  
Dienstag, den 4. August: Benefiz für **Gerrn Schaup:** Ne seine Nummer.

## Fröhels Allerlei-Theater

heiser Puhlmann.  
Schöndorfer Allee 148.  
Inhaber: **Wilhelm Fröbel.**  
**Große Gala-Vorstellung**  
des gesamten, neu engagierten **August-Spielplans**  
**Neu! Das Bild des Vaters**  
Original-Vollstück v. Anton Linn.  
Dazu: Hedwig Öhring, Alexander Carret, Hugo Schulz, The Astorods, Tom Boll, Duskomatograph usw. usw.  
Im Saale: **Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Montag: **Sommerfest** der Post-Unterbeamten.

## Ostbahn-Park.

Am Küstrinerplatz, Rüdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**

# Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Am Sonntag, den 9. August 1903:

# 12. Sänger-Fest

in Friedrichshagen

„Müggelschloss“ und „Strandeschloss“ mit angrenzendem Wald.

200 Gesangvereine.  
Massengesänge.  
3 Musikkapellen.

Sänger-Festzug.  
Einzel-Gesänge.  
Brillant-Feuerwerk.

Gesangsleitung: Bundesdirigent Herr R. Blobel. — Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Tietz.

In beiden Lokalen: **Tanz**, Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche ist bis 6 Uhr abends geöffnet.

Anfang: Früh 8 Uhr. — Billets im Vorverkauf: 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Verbindung: Schlesiener Bahnhof-Friedrichshagen; ferner Sternendampfer ab Rannowisbrücke oder Schleichers Thor, von 6 1/2 Uhr früh je halbstündlich bis mittags 12 Uhr. Fahrpreis (aber nur bei Vorzeigung der Sängerfestkarte) Erwachsene 40 Pf., Kinder über 6 Jahre 20 Pf., unter 6 Jahren frei; desgleichen sind Kinder unter 6 Jahren beim Ueberreichen auf der Fähre in Friedrichshagen frei.

Billets sind in den mit Plakaten versehenen Lokalen zu haben; außerdem bei Jul. Meyer, Fichte-straße 27, P. Hilgert, Oberbergerstraße 40, A. Zeiser, Ribbinkstraße 10, S. Raebusch, Graubenerstraße 4, W. Sinner, Rixdorf, Faldenstr. 59 und G. Schönthal, Mariannenplatz 18.

Das Komitee.

## Achtung! Sängerfest.

### Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.

Allen Vereinen hiermit zur Kenntnis, daß der Abmarsch zum Festplatz (Müggelschloßchen) von Köpenick um 1 Uhr beginnt. Es versammeln sich die Vereine von 1—100 im Restaurant Scherer (Wilhelmsgarten), Rudower- und Berlinerstraße-Ecke; die Vereine von 101 bis zum Schluß im Restaurant Ruhwald, Berlinerstraße.

Die Fahrgelegenheit ist bis Bahnhof Köpenick, Bahnhof Spindlersfeld oder Bahnhof Adlershof. Außerdem Dampfverbindung bis Köpenick.

Mit Sangesgruß  
Gesangverein der Glasarbeiter Köpenick.

**Alhambra**  
Wallnertheater-Str. 15.  
Jeden Sonntag und Dienstag:  
**Großer Extra-Ball** bei doppelt  
belegtem großen Orchester. Anfang  
5 Uhr. Entree inkl. Tanz Herren  
50 Pf., Damen 25 Pf. Empfehle mein  
Lokal für Vereine und Versammlungen.  
1902\* A. Zameitat.

**Urania.**  
Wrangelstrasse 10/11.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.  
Empfehle mein Lokal zu Fest-  
lichkeiten und Versammlungen.  
1902\* C. F. Walter.

**Gesellschaftshaus**  
Zwinemünderstr. 42.  
Tägl. Theater u. Spezialitäten-  
Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.  
Säle für Gesellschaften, Vereine  
coulant zu vergeben. Noch einige  
Sonnabende frei. 1902\*

**Tempelhofer Tivoli.**  
Tempelhof, Berlinerstr. 50,  
bei Mariendorf.  
(Endpunkt der Linien 34 und 97.)  
**Grosses Ernte-Bank-Fest.**  
Anzug durch Tempelhof, Ernte-  
wagen, Amtspersonen, Kranz-  
jungfrauen, Schützer, Schmitz-  
rinnen, Kinder, Musikkapelle,  
Bannerträger u. a. m. Erstklassige  
**Spezialitäten-Vorstellung**  
Intern. Ringkampf-Konkurrenz,  
5. Tag.  
**Damen-Ringkampf.**  
**Montre-Konzert** (3 Kapellen).  
Schlachtmusik. — Feuerwerk.  
Illumination.  
Am Riesen-  
Spiegelball: **Großer Ball.**  
Anfang 4 Uhr.  
**Vogelwiese a la Dresden.**  
u. a. Miletis Spezialitäten-Zelt,  
Kor Gangers Athleten-Theater,  
Gezeiten, Hippodrom, Holcow,  
2 Photographierstellen, Phonograph.  
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.  
Mittwoch: **Kinderfest, Ball**  
und **Konzert.**  
Donnerstag: **Monstr-Feuwerk**  
und **Ball.**  
Sonnabend: **Sommernachts-Ball,**  
**Konzert, Italienische Nacht.**  
H. Stein.

**Wirtshaus zum Strauss**  
Pappel-Allee 25.  
Ans.: **Otto Strauss.**  
Saal bis zu 250 Personen.  
Große und kleine Vereinszimmer mit  
Wassin, Kegelbahn noch auf einige  
Tage zu vergeben. 2102\*

**Landpartie-**  
Vereins-Verlosungs-Gegenstände,  
Lampsons, Papiermützen, Rad-  
instrumente in hervorrag. Ausstatt.  
Aussergewöhnl. billig 3. B. trans-  
parente Stocklaternen, Dbd. 45 Pf.  
**Bernhard Keilich,**  
Größt. Spielwarengeschäft Deutschl.  
Gr. Hamburgerstr. 22/23,  
Ede Oranienburgerstrasse.

**Ernst Köflichs**  
Konzert-Garten und Ball-Salon.  
Friedrichsberg,  
Frankfurter Chaussee 120.  
Jeden Sonntag: **Grosses Konzert** u. **Spezialitäten-Vorstellung.**  
Nur erstklassige Nummern.  
Anfang 4 Uhr. Im Saal: **Grosser Ball.** Entree 20 Pf.  
Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**  
Den geehrten Vereinen empfehle ich mein Lokal zur Abhaltung  
von Festlichkeiten.  
1752L\*

**Mente's Volksgarten**  
Lichtenberg, Roederstr. 35/36 (Eingang auch  
Landberger Chaussee)  
25 000 Personen fassend. 8900 Sitzplätze.  
Schenswertes Etablissement u. Promenadenpark.  
Jeden Sonntag grosses Konzert  
und  
**Hamburger Sänger.** Im Riesensaal: **Ball,**  
Direktion: **Steidl-Wolf.** Tanzmeister **W. Bauer.**

**Brillant-Feuerwerk**  
Grosses pyrotechnisches Schauspiel, ausgeführt vom  
Kunstfeuerwerker Herrn **Otto Massuthé.** 2729b\*  
**Kaffee-Küche. \* Drei Kegelbahnen (elektrisch  
beleuchtet).**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Kinder frei.

**Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.**  
Empfehle meine  
**Säle, 150 bis 500 Personen Vereinszimmer**  
fassend, und  
zu Versammlungen und Festlichkeiten. 16732\*  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Starke Orchester.  
Anfang 5 Uhr.  
Hochachtungsvoll **Fritz Schulz.**

**Karls Garten.**  
**Rixdorf, Karls Gartenstrasse 6-10.**  
Inh.: **Otto Heidekau.**  
Im herrlichen Waldpart: 20822\*  
Jeden Sonntag: **Grosses Konzert.**  
Im großen Saal: **Familienball.**  
Vogelwiese a la Dresden. — Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
Das Lokal ist noch einige Sonnabende an Vereine zu vergeben.

**Restaurant und Café „BELLEVUE“**  
Inh. F. Walterstein & Sohn, Rummelsburg am See!  
empfehle mein ca. 5000 Personen fassendes Etablissement zur Abhaltung von  
Festlichkeiten. Auch an einigen Sonnabenden und Sonntagen. Täglich  
großes Freiluftkonzert. Sonntags große Spezialitäten-Vorstellung. Vereins-  
zimmer, 2 Kegelbahnen, 30 Ruderboote unter coulant. Bedingungen. [21862\*]

**Hofjäger-Palast**  
Tel. Amt IV Hasenheide 52/53. Inh.: **Max Ackers.** Tel. Amt IV  
7895.  
Meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Festsäle**  
empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen u. Gesellschaften  
zur Abhaltung von Festlichkeiten u. Versammlungen.  
**Grosser Saal 1200, kl. Saal 250 Personen fassend.**  
Theaterbühne mit mehreren Verwandlungen. 22427\*

**Mahn Volksgarten**  
Rummelsburg, am See,  
Hauptstr. 14  
(altes Gefängnis). 19822\*  
Schönster Familien-Veranstaltung, Konz-  
ert und viele Volksbelustigungen.  
Kaffeeküche. Weißbier 20, Seidel 10 Pf.

**Zahn-Klinik.** Preise  
beliebige Teil-  
zahlung.  
Invaliden-  
strasse 145.  
**Bandwürmer**  
mit Kaps, frisch in Spiritus, eventuell  
Wasser, kaufen a 2 Mark 18392\*  
**Pinnaco, Invalidenstr. 105.**

**Johannisthal.**  
**Raus Park-Restaurant.**  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Kaffeeküche. — Kegelbahn. — Aus-  
spannung. — Saal für Vereine  
und Versammlungen. 20012\*

**Hohlweins**  
**Kegler-Schlösschen.**  
Treptow, Köpenicker Landstr. 27.  
Großer schattiger Garten  
Jeden Sonntag:  
**Frei-Konzert.** Saal: **Grosser Ball.**  
Kaffeeküche 1/2 Liter 70, 1/4 Liter 40 Pf.  
Glas Bier 10 Pf. Al. Beige 10 Pf.  
Gute Speisen zu soliden Preisen.

**Schweizerhaus, Pankow.**  
Inh. Aug. Wendt, Rahl. Friedrichstr. 12.  
Dortlicher schattiger Garten.  
Jeden Sonntag:  
**Große Spezialitäten- und  
Theater-Vorstellung.**  
**Grosser Ball.**  
Jeden Mittwoch:  
**Die beliebtesten  
Frankfurter Sänger**  
Humoristen- u. Vollen-Ensemble.  
Seite **Volksfänger-Gesellschaft.**  
Stets wechselndes, hochstehendes  
Programm. 265  
Nach d. Vorstellung: **Frei-Tanz.**

**Köpenick.**  
**Wilhelmsgarten u. L. Scheer.**  
Rudower- u. Berliner Strassen-Ecke.  
Herrlicher Garten, Kaffeeküche.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Säle für Vereine u.

**Schützenhaus Köpenick**  
direkt am Bahnhof.  
Recht schattiger Garten m. gross.  
Spielplätzen. Jeden Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.** Kaffe-  
küche, Kegelbahn, Kuchenspa-  
nning. Saal f. Vereine u. Versammlung.

**Strand-Restaurant** am Müggelsee  
zwischen Müggelschloß u. Ausflugsort.  
Empfehle Kabinen, Vereinen und  
Korporationen für Sommervergnügen  
und Ausflüge mein großartig gelegenes  
Lokal. Saal für ca. 3000 Personen,  
Gallen, geräumige Nebenräume, Be-  
lustrigungen aller Art. Coullante Preise.  
\* **M. Degebront, „Strandschloß“,  
Köpenick.**

**Berliner Uk-Trio.**  
Felx Scheuer U. Straßendörfer, I.  
**Dr. Simmel,** Prinzen-  
Str. 41.  
Spezialarzt für (13/19)  
**Haut- und Harnleiden.**  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.  
**Dr. Schünemann**  
Spezialarzt für Haut-, Gorn- und  
Frauenleiden, Seydelstr. 9.  
1/2, 12-1/3, 1/4, 6-1/8, Sont. 9-11.

**Zahnteilner Goeringer,**  
früher Brunnenstrasse,  
jetzt Eichendorffstrasse 21.  
In Ltr.-Fl. em-  
pfehle: Cognac  
1,25-10,35, Rum  
1,00-5,60, Nord-  
häuser 0,45-1,35,  
Liquore, Eier-  
cognac, Citronen-  
und Himbeersaft,  
Chausseestr. 55,  
Liquourfabrik.

**Credit.** — 10 Mark —  
Liefer Anzüge,  
Paletots  
nach Maß.  
Der Kasse allerbilligste Preise.  
Der selbst Stoff hatp. 20 Pf. an.  
Schneidermstr.,  
Prinzenstr. 55.  
**J. Tomporowski,**

**Verschwunden**  
sind sofort alle Wanzen nebst Brut  
nach Gebrauch von „Furedol“,  
gel. geschält. Fl. 0,50, 1,00, 1,50,  
3,00 und 5 Mark. Bertholdstr. 30 Pf.  
absolut sichere Radikal-  
mittel gegen Schwaben,  
Motten, Fische etc. Pack. 0,50  
bis 3 Mark, nur allein beim Erfinder  
und Fabrikanten Chemiker **Paul  
Sunderhaus,** Berlin, Gr. Frank-  
furterstr. 69. Nirgends weiter. Berlin  
frei Haus. 22202

**Handschweiß!**  
Fusschweisse! Schweiß unter den  
Nämen macht sofort trocken und ge-  
ruchlos. Buntblauen etc. verhin-  
dert Polheminesenz. Garant. ungeschädl., süß-  
milchend, per Packung 20 Pf. 1,50,  
1/2 Mark, 2. — nur bei **Georg Pohl,  
Berlin, Brunnenstr. 157.** 18762\*

**Warzen,** selbst ange-  
borene, ver-  
schwinden  
zusehends nur durch **Fraundische  
Warzentinktur** (Thiothan). Zu  
hab. in all. Apoth. u. Dro. od.  
direkt aus d. Generaldep. das  
Fläschchen f. 50 Pf. 1. **Lach-  
mann, Berlin 80, Adalberstr. 75.**

**Honig!** Unverfälscht. Deutscher  
Bienenhonig, best. Qualität.  
berf. die 10 Pfunddose zu 7,00 R., 5 Pf. 4,30 R. franco. Garant. Miltidnahme.  
**E. Reil, Nordloh, Bahnhof  
Kugelschn, Oldenburg.\***  
**Von 36 Mk. an**  
Anzug nach Maß; neueste reines Stoffe,  
feinst. Juch. 2 Anpr. für taubelosen Sitz  
bekommt **goldene Medaille Ludwig  
Engel, Prenzlauestr. 23, Alexanderpl.  
Begr. 1892. 94/15**

**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 26, Prinz-Allee  
u. Schliemannstr. 87.  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufs-kleidung.  
Elegante 1902\*  
Paletots und Mäntel.  
Grosses Lager in- und ausländischer  
Stoffe zur Anfertigung nach Mass.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Tuchstoffe**  
Paletotstoffe — Cheviots, Reste  
spottbillig **Moikenmarkt 12-13,  
Tuchlanger Carl Engel, „Ecke zur Rippe.“**

**Steppdecken**  
Sauft man am preis-  
wertesten nur Brief  
in der Fabrik, 72 **Wald-  
straße 23, wo auch alle  
Steppdecken** aufgearbeitet werden.  
**G. Strohmendel, Berlin 14,  
Illustrierter Preis-Katalog gratis.**

**Ladeneinrichtungen**  
aller Arten in neu und alt, Comptoir-  
Einrichtungen, Stühle, Tische etc. billigst.  
Anfertigung nach Maß schnellstens.\*  
**A. Flatow,**  
Hauptgesch.: **Andreasstr. 21, Amt 7 1722**  
2. Gesch.: **Brunnenstr. 7. 3 714**  
3. **Veteranenstr. 2. 3 714**

**Auf allerbequemste Art**  
Teilzahlung!!!  
(wöchentlich 1 Mark)  
Herren-, Damen- u. Wocor-  
Uhren, Regulator-  
Broschen, Ringe, Ketten.  
**Jahre & König,**  
15982\*  
Warschauerstr. 72.

**Verfallene Pfänder!**  
Goldfäden wie Brillanten jeder Art,  
Gold u. Silber Damen- u. Herren-  
uhren, Ketten, Ringe, sauber u. schön,  
spottbillig verl. **Wandlische, Prinzen-  
straße 28, I. Ecke Ritterstraße. 16742\***  
Kinderwagen 7 M.  
Gummiräder  
12,00 R., ver-  
nichtet 15,00, 20  
bis 30 R., Kinder-  
spornwagen 4,50,  
6-30 R., Kinder-  
bettstellen 7,00,  
20-50 R.,  
Tische, Stühle,  
**Gustav Linke,**  
I. Gesch.: **Prinzenstr. 55.**  
II. Gesch.: **Rosenthalerstr. 57!**

**Otto Heinze**  
SO., Brückenstr. 6  
Bill. Einkaufsstelle für  
Fahrräder u. Teile.  
**Reparaturwerkstatt.**  
**Alleinvert. d. Panther-Rader.**

**Günstigste und sicherste**  
**Kapitalanlage für Jedermann**  
Land- u. Bausparzellen Biesdorf,  
große Zukunft, noch billige Preise.  
Coullante Bedingungen. Verkäufer auch  
Sonntags auf dem Terrain am Bahn-  
hof Biesdorf. 128/11  
**Nieschalko, Rieger & Co., Gontard-  
straße 5. Bilanz gratis u. franko.**

**Baustellen i. Erkner,** 1 Mark.  
**Neu-Zittau 70 Pf., Dahendorf m. Bau-  
kolonien 80 Pf., bei Grünau 2 Mark.**  
vert. mit reellen Zahlungsbedingungen  
**Schulz, Rixdorf, Renaustr. 12/13, u. III.**

**Neu-Hirschgarten-Kiekemal,**  
50 Baustellen in bester Lage, Bau-  
erlaubnis, 1/2 Rute 25 R. an. Nähere  
Auskunft erteilt **Hein,** im Wald-  
restaurant Kiekemal oder Berlin,  
Grüner Weg 26. 14/1\*

**Lucas' Fussboden-Glanzlack**  
sofort trocken, Pf. d.  
blitzblank, 50 Pf.  
unverwundlich. **50 Pf.**  
**Kücheamöb.-Lackfarbe**  
pro Pf. 75 Pf. zu haben in  
den meisten Droguenhandlg.  
**Georg Lucas, Farbenfabrik, 8.  
SW. Bernburgerstr. 8.  
Tel.: 6a, 12079. [17572\*]**

**Rohtabak.**  
Bekannt beste Qualitäten.  
**F. Wienert Nachf. L. Lehmann,  
Rosenthalerstr. 23.**  
Rohtabak 1902\*  
**Max Jacoby, Eitelherstr. 52**

**Verband der Bau-, Erd- und  
gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.**  
Zahlstelle Berlin und Umgegend.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern hierdurch zur  
Nachricht, daß der Kollege **39/16**  
**Eduard Kleefeldt**  
am Donnerstag, den 30. Juli, im  
Alter von 82 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Son-  
tag, den 2. August, nachmittags  
3 Uhr, vom Lazarus-Krankenhaus  
Bernauerstr. 115-117, aus nach  
Reinholdsdorf statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Nachruf.**  
Unsern Mitgliebern zur Nach-  
richt, daß der Kollege **Koblegger**  
**Reinhold Kuhn**  
am 29. Juli gestorben ist.  
Wir werden sein Andenken in  
Ehren halten.  
119/17 Die Ortsverwaltung.

**Danksagung.** [22522\*]  
Allen Kollegen und Bekannten, ins-  
besondere dem Deutschen Holzarbeiter-  
Verband und den Kollegen der Firma  
Stoß für die Teilnahme und die  
Stranzspenden bei der Beerdigung  
meines lieben Vaters, meines guten  
Vaters, des **Herrn Hermann Lohmann**  
unsern herzlichsten Dank.  
**Alwine Lehmann nebst Kindern.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme und die vielen reichen  
Stranzspenden bei der Beerdigung  
meines lieben Vaters, meines un-  
vergesslichen Vaters, des **Metalldreher**  
**Karl Sander**  
sagen wir allen Bewandten, Freunden,  
Kollegen und Bekannten unsern herz-  
lichsten und innigsten Dank. 119  
**Bertha Sander nebst Kindern.**

**Kousum- u. Produktiv-Genossensch.  
Berlin-Rixdorf.**  
Wir suchen zum 1. Oktober event.  
früher zwei Lagerhalter. Rantion in  
Höhe von 500 R. muß gestellt werden.  
Gelegene Bewerber wollen ihr Ge-  
such bis zum 15. August nach dem  
Comptoir, Rixdorf, Rietzstr. 54,  
enden.  
128/5 **Der Vorstand.**

**Rohtabak!**  
Filialen in Berlin:  
im Norden: **Brunnenstr. 25,**  
im Osten: **Koppenstr. 9,**  
im Südost: **Kottbuserstr. 2.**  
Filiale in Sachsen:  
**Chemnitz, Brückenstr. 19.**  
Filiale in Schlesien:  
**Rathor, Jungfernstr. 11.**  
Garantiert hoch u. schieber Brand!

**Rohtabak!**  
Feinste Braffis, pro Pfd. 1,20 u. 1,30 R.  
Lobblatt, gesund, pro Pfund 0,85 R.  
**Karl Roland, Kottbuserstr. 3a.**  
Genau auf Hausnummer achten!

**Rohtabak.**  
Größte Auswahl. — Billigste Preise.  
Guter Brand! — Vorzügliche Qualität.  
Zünftliche 19072\*  
**Fabrikations-Utensilien.**  
Neue Formen, sehr große Auswahl  
zu Original-Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck,**  
185 Brunnenstr. 185.

**Roh-Tabak**  
**Max Otto, Königstr. 6.**  
**Filiale 38 Brunnenstr. 38.**  
Vertreter: **Ad. Buhl.**  
Alle Sorten Tabak  
zu billigsten Preisen.  
Filiale geöffnet: Vorm. 9 bis abds.  
9 Uhr. Sonntags 8-10 Uhr vormitt.

**Roh-Tabak.**  
Große Auswahl, billigste Preise.  
Formen: **Original-Fabrikpreise.**  
**5. J. Fränkel, Promenade 5.**  
**11. Gottbuserstraße 11.**  
**181. Sebastian Gröbel 181.**  
Brunnenstraße

**Roh-Tabak,**  
sämtliche Utensilien zur [19902\*]  
**Cigarren-Fabrikation**  
offert in der größten Auswahl  
zu den billigsten Preisen  
**W. Hermann Müller,**  
22 Alexanderstraße 22.

Spezial-  
**Stoff-Hosen**  
Gute Forster Fabrikate in  
schönen Mustern. Enorm billig.  
Angebot in Folge Aufkaufes  
eines gross. Fabrikators, 5.50  
**4 M.**

Anzüge nach Mass  
70, 60, 50, 40, 30, 27 M.  
38, 36, 33, 30

Gediegene, vornehme  
**Mass-Anfertigung**

Hosen nach Mass  
21, 18, 15, 14,  
12, 11, 10, 9, 7.50 M.

Englische  
**Gummi-Regen-Mäntel**  
mit Stempel „Makintosh“  
zweifelh, sehr haltbare  
Qualitäten, soweit Vorrat.  
Um die grossen Vorräte zu  
räumen, bedeutend unt. Preis  
**15 M.**

**Billigste Preise**

# Zu den Ferien, Zur Reise.

Herren-Sommer-Joppen . . . . . 3, 2.25, 1.75	85 Pf.	Papierfaser-Anzüge Cremefarben, haltbar u. waschbar	10 M.	Herren-Piqué-Westen . . 6, 5, 4, 3.50, 2.75, 2.25	1 75 M.
Herren-Lüster-Jackets . . . . . 6, 4.50, 3.50	2 25 M.	Herren-Wasch-Anzüge . . . . . 12, 9	5 75 M.	Herren-Sommer-Hosen . . . 12, 8, 6, 5.50, 4, 3	1 75 M.
Gestreifte Lüster-Jackets . . . . . 3	2 25 M.	Herren-Strand-Anzüge . 30, 24, 18, 13, 10, 7.50	6 M.	Automobil-Leder-Jackets zweifelh, gefüttert . .	18 M.
Litewken und Loden-Joppen 12, 11, 7.50, 6, 4.50	3 M.	Reise-Stoff-Anzüge 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18	15 M.	Schüler-Joppen-Anzüge . . . . 6, 5, 4, 3, 2.50	1 60 M.
Reise-Staub-Mäntel . . . . 12, 9, 7.50, 5, 4, 3.50	2 75 M.	Schwarze Gehrock-Anzüge 65, 50, 45, 40, 36, 33	27 M.	Jünglings-Stoff-Anzüge . . . . 30, 24, 21, 18, 15, 12	9 M.
Reise-Havelocks . . . . . 24, 21, 18, 15, 12, 10	6 75 M.	Radfahrer-Anzüge . . . . . 27, 24, 21, 18, 15, 12	6 M.	Knaben-Wasch-Anzüge . . . . . soweit Vorrat von	90 Pf. an
Sommer-Paletots . . . . . 45, 36, 27, 21, 18, 15	8 M.	Regen-Pelerinen für Radfahrer . . . 12, 7.50, 6.50	5 M.	Knaben-Wasch-Blusen . . . . . soweit Vorrat von	50 Pf. an

## Billigste, beste Strohhüte.

Wäsche, Cravatten, Schirme, Stöcke, Hosenträger Handschuhe u. s. v.	Kniff-Hüte 65 Pf. 3.75, 2.75, 2. —, 1.75	Binsen-Hüte 85 Pf.	Schuppen-Hüte 80 Pf. 1.10	Dickstroh-Hüte 1.50 M.	Quetsch-Hüte Neueste breite Formen 4.50, 3.25 M.	Strand-Hüte weiss 75 Pf.	Westen-Gürtel, Ruck-Säcke, Trikotagen, Strümpfe u. s. v.
--	--	--------------------	------------------------------	------------------------	--	--------------------------	---

# BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a-25      11 Brückenstrasse 11      Gr. Frankfurterstr. 20  
Zwischen Invalidenstrasse und Schiller-Theater N.      Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)      Ecke Koppenstrasse. Am Bürger-Hospital.  
**Feste Preise.** — Die 21<sup>te</sup> reich illustrierte Preisliste 1903 wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt. — **Grösste Auswahl.**

**Ueberraschend für jedermann!**  
**Taschenmesser mit Kompass**  
NEU! Gesetzlich geschützt NEU!  
Ist in keinem Laden zu haben, sondern nur bei uns.  
30 Tage zur Probe versenden wir nebenstehendes  
Taschenmesser Nr. 1000 mit 2 aus prima Stahl  
geschmiedeten Rängen und Korlzahner, hochfeiner  
mit Goldfluhbeschaltung und Keusilberbeschlagen  
unter Garantie zum Preise von nur 1.50 M.  
franco. Für Eingravieren jeden beliebigen Namens  
in die Klinge, fein vergoldet, berechnen wir nur 10 Pf.  
  
Verfand gegen Nachnahme  
oder vorherige Einzahlung des Betrages.  
Garantiefchein: Nichtgefallende Waren  
tauschen wir bereitwillig um oder zahlen  
Betrag zurück.  
**Stahlwarenfabrik  
und Versandhaus I. Ranges  
Gebrüder Rauh  
Gräfrath bei Solingen.**  
Verlangen Sie umsonst und portofrei  
unsern neuesten  
104/14\*  
**Dracht-Katalog, Ausgabe 1903,**  
mit über 2500 Abbildungen von Solinger  
Stahlwaren, Lederwaren, Gold- u. Silber-  
waren, Haushaltungsgegenständen, Uhren,  
Korsetts, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren,  
Cigarrenspitzen, Spielwaren, Regen-  
schirmen, Spazierstöcken und sonstigen  
vielen Neuheiten.  
Bemerken noch, dass nur elegante,  
gediegene, gute und preiswürdige Ware  
zum Verfand kommt.  
Achtung! Wiederverkäufer, welche unsere  
Waren regelmäßig per Nachnahme beziehen  
wollen, verlangen bitte Extra-Bedingungen,  
nur für Wiederverkäufer.  
Auf Wunsch werden sämtliche Stahlwaren  
ohne Preiserschöpfung magnetisch geliefert.  
  
BRILLANT  
FABRIK-MARKE

**Kinderwagen-Bazar Baby.**  
Grösstes Spezialgeschäft.  
Kinderwagen 12.00, 15.00, 18.00 — 100.00.  
Sportwagen 4.25, 6.00, mit Karb-gelechts 7.50 — 75.00.  
Bettstellen 10.00, 15.00, 21.00 — 90.00.  
Grosse, moderne Auswahl.  
Centrale: Invalidenstr. 160,  
an der Brunnenstrasse.  
FILIALEN:  
Tauenzienstrasse 7a,  
an der Nauenbergerstrasse.  
Beusselstrasse 18,  
an der Thurmstrasse.  
Brunnenstrasse 92,  
an der Hagenstrasse.  
Oranienstrasse 31,  
an der Adalbertstrasse.  
  
Billigste Cassapreise auch bei  
grösseren Ratenszahlungen!  
Potsdamerstrasse 35,  
an der Lützowstrasse.  
Belle Alliancestrasse 107,  
am Bücherplatz.  
Reinickendorferstrasse 2c,  
am Wedding.  
Gr. Frankfurterstrasse 115,  
an der Andreasstrasse.

**Künstl. Zähne,**  
tadellose Ausführung  
von 3 M. an, Plomben von 2 M. an  
**Max Guckel,**  
Lausitzer Platz 2.  
Borgelager dieses erhält: 4 M. Er-  
mäßigung bei Auftrag von 20.00 M.,  
unter 20 M. 2 M. 90512\*  
Teilzahlung gestattet.  
  
Windmotor  
von 100 M. an  
Abessinierbrunnen  
kompl. jetzt 12 M. an.  
Erdböhrer leihweise um-  
sonst. Ersatzteile, Sauger,  
Druckpumpen, einige ge-  
brauchte Pumpen billig.  
Geöffnet bis abends 9 Uhr.  
W. Wolff, Ackerstr. 113.

**Wirklich hochfeinen Cognac,  
Rum, Brantwein oder Tafelliqueur etc.**  
bereitet man sich am leichtesten und mühelos selbst nur durch mittel der echten  
Kein  
Mischlingen! Noa's Original-Extrakte (gosc.) Enorme  
Ersparnis!  
Vorrätig über 200 Sorten. Preis pro halbe Liter zu Cognac,  
Rum, Brantwein, Magenbitter, White Stenoborfer, Halb und Halb,  
Banille, Rosen etc. je nach Sorte 25, 35, 40, 60, 75 Pf. etc., reichend  
zu 2<sup>l</sup>, oder trinkfertigen Liqueur etc. Keine rohen Imitationen oder  
gar Nachahmungen geringwertiger Stoffen, sondern nach mühe-  
voll festgelegten Rezepten verfertigte stets gleichmäßig gut  
bleibende Original-Fabrikate, die niemals er-  
reicht, geschweige übertriften werden können. — Berlin-  
114 Seiten illust. Rezeptbuch „Die Destillation im Haushalt“ völlig  
kostenfrei vom Erfinder und  
alleinigen Fabrikanten  
**Max Noa, Berlin N., Elsasserstr. 5,**  
3. Hand vom Rosenfelder Thor.  
Detail-Verfand auch in meinem früheren Detailgeschäft Reinickendorferstr. 48 und in den durch meine  
Plakate kenntlichen Niederlagen. Wo nicht erhältlich, Verfand für Berlin u. Vorort frei Haus, sonst per Post.

Verlag v. Max Richter, Berlin SO. 10.  
Sachver. erziehen: Preis 1 Mark  
(auch d. alle Buchhandl. erhältlich).  
**Die Harnleiden,**  
ihre Verhütung, Behandlung und  
Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
Berlin, Königgrätzerstr. 27.  
Homoop. Arzt, spec. für Haut- u.  
Harnleiden, Frauenkrankheiten.  
  
Abessiner-Brunnen  
u. 15 M. an.  
in garant. bester Qualität  
und bester Ausführung  
Kohlank & Co., Fabrik,  
Berlin N.,  
Reinickendorferstr. 54a  
Erdböhrer leihweise gratis.  
Illustrierte Kataloge gratis  
alle, gut erhaltene Pumpen  
Spezialbilg.  
**5 Pf.** kostet es,  
ein

**Metzner's Korbwaren-Fabrik**  
Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands  
Berlin, Andreasstrasse 23, gegenüber Andreasplatz.  
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldtthain.  
III. Geschäft: Beusselstr. 67, Roadit, Haus-Nr. achten.  
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55, untl. d. Kolonnaden.  
Kinderwagen, Kindersportwagen,  
Sportwagen, Leitorwagen,  
1000 Mark Belohnung  
zähle ich jedem, der mir in Berlin  
ein grösseres Spezial-Geschäft in der  
Branche als das meinige ist, nach-  
weist. Diese Belohnung biete ich  
schon seit vielen Jahren aus, und ist meine Konfirmation gar nicht in der  
Lage, die 1000 Mark zu verdienen.  
Grösste Auswahl. Verfand in Fabriksgebäude. Billigste Preise.  
Katalog gratis. 17682\*

**Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik**  
**A. Schulz, Reichenberger Strasse 5**  
empfiehlt Einrichtungen in Nussbaum und Mahagoni von 240 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen  
Ehrenz reelle und  
gewissenhafte Bedienung. 19772\*  
**Korbwaren-Fabrik**  
F. Bergmann & Sohn, nur O. Andreasstr. 53 u. 54.  
Räumungs-Kaufverfand  
wegen Verlegung der Lagerräume.  
Kinderwagen 8 M., Gummireif. 12 M.,  
vernich. 13 M., Sportwagen 3,95 M., m.  
Gummireif. 7 M. Mit Verdeck u. s. Ein-  
u. Sieg. 10 M. Kinderbettstellen 7 M.,  
10-50 M. Best. u. Äußerl. ab Fabrik. Musterb. gr. Miefen-  
auswahl. Stets elegante Neuheiten. Bestes Fabrikat.  
Auf Wunsch in Berlin u. Vororten solche Ratenszahlungen.  
  
Teleph. 7a, 7228.  
Deutsche erfindungsreiche Fahrrad-  
auf Wunsch auf Teilzahlung.  
Auszahlung 10-20 M.  
Abzahlung 5-10 M.  
monatlich Gegen  
Barzahlung  
Lieferung Fahrrad  
schon v. 70 M. an.  
Nur vorläufig  
amont Protalio  
**S. Rosenau**  
in Hasenburger Str. 7

**Hühnerauge**  
radikal und schmerzlos in einigen  
Minuten nach Gebrauch der  
Freundlichen Thilphog-Platten  
leicht zu entfernen. Dieselben sind in  
Gouverts, enthaltend 12 Stück für  
60 Pf. oder 3 Stück für 20 Pf. in allen  
Apotheken und Droguerien zu haben.  
Engros-Verfand bei J. Schumann,  
Berlin SO., Halberstrasse 75.  
**Englisch. Unterricht**  
im und außer dem Hause  
(Eingel- oder im Circle) erteilt 19712\*  
**G. Swienty geb. Liebknecht,**  
Schöneberg, Sedanstrasse 57, III

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 1. August 1903.

Das Treiben in Wallstreet. — Rückwirkungen der amerikanischen Kursstürze auf die amerikanische Industrie. — Nachträgliches zum Pommerbankprozeß. — Vom Tagelern. — Finanz und Presse. — Nachmals der rumänische Rentenauslosungsschwindel. — Die rumänischen Lobeshymnen der „Staatsbürger-Zeitung“.

Während man noch vor kurzem in manchen Finanzblättern lesen konnte, daß durch die allgemeine Reduktion der Kurse, die seit Monaten die amerikanischen Bahn- und Industrieaktien erlitten haben, sich die Lage des amerikanischen Effektenmarktes entschieden befestigt habe, traten plötzlich Ende voriger Woche neue und heftigere Erschütterungen auf als bisher, die sich, unterbrochen von kurzen Erholungsphasen, auch in dieser Woche fortsetzten, gleich nachfolgenden Erdschöden nach einem ersten vulkanischen Ausbruch. Diesen Erschütterungen werden in nächster Zeit noch andre folgen, schwächere und stärker; denn es handelt sich lediglich um folgerichtige Explosionen des überhitzten Geld- und Effektenmarktes. Die Abkühlung der Trust- und Bahnwerte durch das auferstehende Publikum hat in letzter Zeit stetig zugenommen und ist durch Rückflüsse amerikanischer Effekten von den europäischen Märkten sowie die Zurückziehung fremder Darlehen noch gesteigert worden. Um noch größere Kursstürze zu verhüten, haben sich die Trust- und Eisenbahnmagnaten zu sogenannten Interventionsläufen, d. h. zum Aufkaufen der auf den Markt gelangenden Stücke verpflichtet. Aber wie weit ihre Mittel auch reichen und so willig ihnen auch zunächst die Banken gegen Verpfändung der Effekten Kredit gewährten, die Last ist allzu groß geworden; die Mittel reichen nicht mehr und so sehen sich die Finanzmagnaten zur Abstoßung getrieben trotz der Erkenntnis, daß diese unvermeidlich weitere Kursstürze im Gefolge haben wird.

Selbst von Beurteilern, die sich über diese Situation klar sind, werden jedoch vielfach deren wirtschaftliche Folgen, speziell auf industriellem Gebiet, nur gering veranschlagt — einmal, weil durch Zurückziehung des Publikums von den Trustwerten die Kurschwankungen der Trustwerte gewissermaßen zu internen Angelegenheiten der Gründungslokation geworden sind und zweitens, weil die Ernte voraussichtlich neue reiche Mittel in das Land strömen lassen wird. Beide Gründe haben nur eine beschränkte Gültigkeit. Daß die jetzigen Kursstürze weniger das große Publikum als bestimmte Finanz- und Gründerkreise treffen, ist richtig; aber deshalb werden die Trustmagnaten dadurch nicht weniger zur Einführung der Anlage neuer industrieller Unternehmungen und des Eisenbahnbaues gezwungen. Und wenn auch die Getreideverschiffungen neue Kapitalien ins Land bringen werden, so wird doch zunächst die Einführung der Ernten, ihre Bearbeitung, Verfrachtung und Verschiffung bedeutende neue Ausgaben erfordern, d. h. die Kreditanspannung verschärfen. Außerdem aber bleibt fraglich, wieviel schließlich von den für die Getreideverschiffungen eingehenden Geldmitteln den Trust- und Bahnkonglomeraten zufließen wird. Ein Teil wird ihnen ja zweifellos aus den Banken zufließen, aber daß das Interesse des großen Publikums für ihre Aktien und Bonds in nächster Zeit wieder steigen sollte, erscheint als recht zweifelhaft.

Die Charakterisierung der Rinde, welche die Leiter des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels mit ihren Statuten- und Vertragsänderungen verfolgen, hat in voriger Woche verhindert, daß in den Wochenbericht einige kleine Glossen zu den Pommerbank-Prozeßverhandlungen Aufnahme gefunden haben, die ich mir zurückgelegt hatte. Sie jetzt, nachdem inzwischen die Diskussion über den seltsamen Ausgang der Verhandlungen fast geschlossen ist, noch zum Abdruck zu bringen, erscheint ziemlich zwecklos — vielleicht wird sich später, wenn die Wiederaufnahme der Verhandlungen stattfindet, dafür Verwendung finden. Ist doch keineswegs ausgeschlossen, daß das Nachspiel zu dem dreimonatigen Moabiters Nährstück noch allerlei Ueberraschungen bringt; denn nicht nur das Sekretbuch birgt noch manches Geheimnis, auch die für die finanziellen Heilskünstler so vorteilhafte Sanierungslur blieb in verhängendem Dämmerlicht. Nähere Mitteilungen über die dabei befolgte Entsetzungsmethode können kaum schaden, wenn sie auch einzelnen der mitwirkenden Heilbesessenen unangenehm sein mögen.

Vielleicht ist die eigentümliche Wendung, welche die Erörterung des gerichtlichen Verurteilungsbefehles in einem Teil der kapitalistischen Presse genommen hat, von dem nachträglichen Wagnisdrücken, das sich bei der Aussicht auf nochmalige Verhandlungen im Sanierungsconcern eingestellt hat, nicht ganz unbegründet. Wertwürdig ist jedenfalls, daß nur wenige Blätter, wie z. B. die „Frankfurter Zeitung“, halb und halb zugeben, nicht nur das gerichtliche Verfahren, sondern vor allem auch das Gesetz habe vor den Praktiken der Schulz und Romeid verlagert. Mit einem gewissen aufständigen Uebereifer wird vielmehr unter Aufzählung der schädlichen Folgen der Schulz- und Romeidschen Praktiken und deren angeblicher Unvereinbarkeit mit der sonstigen geschäftlichen Moral dargelegt, daß das jetzige Hypothekengesetz völlig ausreicht, wenn

es nur vom Richter geschickt angewendet, d. h. interpretiert werde. Eine Neuprüfung des betreffenden Gesetzes sei daher absolut unmöglich. Was z. B. die Taxationen anbelangt, so sei ganz zweifellos, daß nicht der Spekulationswert eines Grundstücks, sondern nur der Wert, zu dem dieses jederzeit, auch in Krisenperioden, verkauft werden könne, bei der Abschätzung in Betracht gezogen werden dürfe. Dabei wird geflissentlich verschwiegen, daß im Gesetz nirgends bestimmt ist, wie und nach welchen Grundätzen taxiert werden soll. Das Hypothekengesetz bestimmt nur, daß der Taxwert nicht den Verkaufswert übersteigen darf, ohne näher anzugeben, was unter diesem Verkaufswert zu verstehen ist (der Unterschied von Preis und Wert scheint seinen Ausarbeitern überhaupt nicht klar geworden zu sein), und ebenso wenig enthalten die landesgesetzlichen Verordnungen etwas Genaueres über die Taxierungsgrundlagen, so daß im Grunde alles dem Ermessen der Taxatoren überlassen bleibt. Kein Wunder, daß wie erst wieder der Pommerbank-Prozeß gezeigt hat, der eine beidseitige Taxator und gerichtliche Sachverständige das für Unsum erklär, was der andre für das allein Richtige hält.

Man kann sich, wenn man diese Freihandlungen liest, nicht den Eindruck erwehren, daß wenn sie auch nicht direkt von Hypothekendarstellern verfaßt, so doch aus diesen Kreisen inspiriert sind, da sie allzu getreu deren Auffassung widerpiegeln. Diese Kreise haben ein Interesse daran, nicht nur jede Verengerung der großen Mächten des Hypothekengesetzes zu verhindern, sondern auch die späteren Zugerechnungen der Bankkommissionen bei den Sanierungen als allein den üblichen Logikgründen entsprechend hinzuzufügen und zugleich die Praktiken der Herren Kommerzienräte Schulz und Romeid als seltene Ausnahmen erscheinen zu lassen, die der „geschäftlichen Moral“ aller übrigen Hypothekendarsteller des Deutschen Reiches, von den Kleinsten bis zu den größten, schmerzhaft widerstreiten, und zwar ist dieses Interesse um so größer, als ein großer Teil des Pfandbriefes laufenden Publikums nach den üblichen Erfahrungen, die es in den letzten Jahren mit den Hof-Hypothekendarstellern gemacht hat, doch etwas stutzig geworden ist. Mancher hat doch allmählich einsehen gelernt, daß die behauptete „Goldfischerheit“ der Pfandbriefe solcher Hypothekendarsteller, die vorwiegend in den Großstädten Grundstücke beleihen, längst nicht mehr im früheren Maße besteht.

Selbst wenn der Pommerbank-Prozeß schließlich wie das Hornberger Schießen ausfallen sollte, kann man jedoch kaum von einer Erfolglosigkeit der sich über drei Monate hinziehenden Verhandlungen sprechen; er hat etwas hinterlassen, was in sozialer Hinsicht wichtiger ist, als eine Verurteilung der Schulz und Romeid: einen interessanten Beitrag zum Kapitel „Finanz und Presse“. Sagt das Romeidsche Sekretbuch dem, der die engen Beziehungen zwischen der Finanz- und der kapitalistischen Presse zu beobachten Gelegenheit hatte, auch nichts Neues, so ist doch immerhin nützlich, wenn dem großen Publikum und besonders dem Kleinbürgertum, in dessen Köpfen sich meist die Welt so ganz anders wiederpiegelt, als sie in Wirklichkeit ist, ad oculos demonstriert wird, wie es nun die wiederholte geschäftliche Moral der nach „Besitz und Bildung“ maßgebenden Finanzgrößen und so mancher Journalisten der „anständigen“, „bormehnen“ Presse bestellt ist.

Die Korruption selbst wird durch solche Aufdeckungen allerdings kaum verringert; sie haben nur den Erfolg, daß man künftig vorsichtiger verfährt und die Stipendien auf Umwegen den gelauften Meinungsumschwänglern zuführt. Nur äußerlich werden dem „natürlichen Vorurteil“ der Masse einige Konzessionen gemacht, oft auch nur halb und halb. So ist z. B. der „geniale“ Herr Julius Salomon trotz seiner Eigenschaft eines ehemaligen Stipendiaten des Pommerbank-Gesellschaftsfonds tatsächlich noch immer spiritus rector des liberal-patriotischen „Börsen-Couriers“, wenn auch jetzt Herr Alfred Schüge als verantwortlicher Leiter des Handelsteils zeichnet.

Uebrigens ist der Weg der Bestechung der Börsenredakteure ja nicht der einzige, auf welchem die Hochfinanz die Meinungsmache betreibt. Durch reichliche Zuwendung von Annoncen, durch das Zustehenlassen finanzieller Mittelungen, oft auf anscheinend ganz unbedächtigen Wegen, durch Auslaufen der Aktien großer Zeitungsunternehmen, Eindringen in deren Ausschüsse, Beeinflussung der Hauptaktionäre, durch gesellschaftlichen Verkehr mit den Verlegern, nötigenfalls auch durch einen energischen Druck auf deren Geldbeutel wird häufig der beabsichtigte Effekt noch weit sicherer und gründlicher erreicht, als durch Bestechung der Handelsredakteure. Ein Fall, der neulich schon in der „Zukunft“ angegedeutet wurde, der sich aber nach unseren Informationen noch weit gravierender darstellt, liefert dazu eine treffliche Illustration.

Eine hiesige renommierte Bankfirma, die als durchaus „fein“ gilt, hat danach einen hiesigen bekannten und oft genannten Zeitungverleger, in dessen Verlag eine der größten Berliner liberalen Zeitungen erscheint, sein Konto mit der Begründung gekündigt, daß sie sich genötigt sehe, mit ihm ihre geschäftliche Verbindung abzubrechen, da die Angriffe seines leitenden Handelsredakteurs gegen die russischen Finanzen geeignet seien, die russischen Anleihen zu schädigen, an deren Emission in Deutschland die Bankfirma beteiligt ist. Der betreffende Verleger befand sich in

diesem Falle in der günstigen Situation, auf die Kündigung preisen zu können; seine Mittel erlaubten ihm das. Doch auch bestimmte Verleger kommen manchmal in die Lage, zeitweilig Kredit in Anspruch nehmen zu müssen, besonders wenn sie sich einen prächtigen neuen Zeitungspalast bauen lassen; und zudem verdirbt man es nicht gerne mit einflussreichen vielverdienenden Kreisen. — Kurz und gut, bald darauf hieß es plötzlich, der betreffende Handelsredakteur müsse gehen. Was vorgefallen war entzieht sich unserer Kenntnis. Ob dem betreffenden Redakteur gewisse Direktiven erteilt worden waren, die dieser, einer derer, die als unbestechlich gelten, abgelehnt hat, oder was sich sonst zugetragen hat, weiß man nicht. Dann hieß es wieder, der betreffende Redakteur bleibe nun doch auf seinem Posten.

Das nur eines der Beispiele. Ein andres liefert die Haltung der Börsenpresse gegenüber der rumänischen Finanzlage und dem Rentenauslosungsschwindel. Schon in einem früheren Wochenbericht („Vorwärts“ vom 27. Februar 1903) habe ich auf die interessante Thatsache hingewiesen, daß im Januar und Februar dieses Jahres, nachdem noch kurz vorher aus dem Verlage des „Berliner Börsen-Couriers“ das schärfste anonyme Pamphlet gegen die rumänischen Finanzen hervorgegangen war, plötzlich das ehrenwerte Blatt, als die Diskonto-Gesellschaft und Reichröder die neue 188 Millionen Reich-Anleihe auflegten, mit vollen Segeln in ein andres Fahrwasser steuerte und die rumänische Finanzlage in den prächtigsten Farben malte.

Dann kam die Enthüllung des rumänischen Rentenschwindels und in seinem Gefolge der Prozeß Viebling. Querst allgemeine Entrüstung über das Sturzjache Ministerium; aber nicht lange. Schon im Mai wurde mir von einer Seite, die sich bisher als gut unterrichtet gezeigt hatte, aus Bukarest berichtet, im Kabinett würden die deutschen Notizen über den Rentenschwindel noch unangenehmer empfunden als von der Diskonto-Gesellschaft, und es sei an diese als Gegenforderung für die Begünstigung ihrer Bestrebungen, rumänische Petroleumfelder zu erwerben, das Ansehen gestellt worden, alles Mögliche anzubieten, die Erörterung des Rentenschwindels in der deutschen Presse zu unterdrücken. Und merkwürdig, nicht nur die Bemühungen der Diskonto-Gesellschaft um die „Hebung“ der rumänischen Petroleum-Industrie hatten einen entscheidenden Erfolg, auch die Notizen über den Rentenschwindel verschwanden, obgleich die gerichtlichen Aussagen an der Wirtschaft des Sturzjachen Kabinetts keine Zweifel ließen, aus dem größten Teil des kapitalistischen Wälderwaldes. Und wieder einige Wochen, dann folgten, zumeist in der konservativen Presse, allerlei kurtose, die Vorgänge zum Teil direkt auf den Kopf stehende Beschönigungen der Rentenauslosungs-Praktiken und schließlich neulich der schöne Artikel der „Staatsbürger-Zeitung“ gegen das „Berliner Tageblatt“, der in einer so herrlichen, gefühlvollen Lobeshymne auf die rumänische Finanzlage und die letzte glänzende Komberktion unter Beteiligung Reichröders und der vorsichtigen Herren Lippmann u. Rosenthal in Amsterdam endet. So heißt es z. B. zum Schluß:

„Allerdings ist es zeitweilig gelungen, die rumänische Rente durch diese internationalen Wank in Mißkredit zu bringen. Der kleine Kapitalist wird kopfschüttel gemacht und knüpft die Taschen zu, und auch große seriöse Banken sehen von dem Geschäft ab, weil ihre Kundenschaft von armen unruhig beunruhigt wird. Nichtsdestoweniger ist eine sichere Steigerung wahrnehmbar, und trotz „Berliner Tageblatt“ ging die neueste Konvertierung mit Hilfe erster Häuser in Berlin, Amsterdam, Paris, Brüssel glänzend von statten. Dabei mußte das „Tageblatt“ den Schmerz erleben, daß auch jüdische Bankiers wie Reichröder in Berlin und Lippmann u. Rosenthal in Amsterdam „dabei“ waren. . . . Rumänien hat einen harten Kampf auszufochten. Es befindet sich auf dem Wege der vollen Sanierung; sein Budget ist durchaus geordnet. Seine Staatseinrichtungen überrreffen an Ordnung und Zuberlässigkeit die anderer umliegenden Reiche um ein Bedeutendes.“

Offenlich zieht Rumänien daraus die allein richtige, moderne Folgerung. Es genügt nicht, mit Ueberschüssen im Budget zu prunken; auch nicht bei gegebener Gelegenheit durch ministerielle Reden Angriffe zu widerlegen, Zweifel zu beseitigen und auf den gesunden Zustand des Landes hinzuweisen. Hier muß mit „Tinte und Druckerwärze“ gegen „Tinte und Druckerwärze“ gefeuert werden, in Abwehr und Angriff, daran hat Rumänien zu viel gepart. Drei bis vier gewandte Federn in den Hauptstädten Europas reichen aus, um den Verleumdungen an der Quelle nachzugehen und dem Staate im Auslande Vertrauen und Achtung zu sichern.“

Die Behauptung, daß Rumänien allzu sehr mit Ausgaben für „Tinte und Druckerwärze“ gepart hat, ist danach unrichtig, die Thatsachen lehren das Gegenteil. Nur den Vorwurf kann man allerdings den Agenten Sturzjachs und seiner Finanzfreunde nicht eriparen, daß sie bei der Auswahl der Blätter, die sie zur Vertretung ihrer Interessen erkoren, etwas ungeachtet verfahren sind. Die Lobesgedinge sind allzu überschüssig; man merkt deutlich die Absicht; und die beabsichtigte Wirkung schlägt in ihr Gegenteil um.

Turn-Verein „Fichte“ Berlin (Mitglied des Arbeiter-Turnerbandes). Hasenheide 108/114. „Neue Welt“ Hasenheide 108/114. Sonnabend, den 8. August 1903: Grosses Sommerfest zur Feier des 13. Stiftungsfestes. Grosses Konzert. — Specialitäten ersten Ranges. — Sängerschaft des Vereins. — Turnerische Aufführungen. — Kinderbelustigungen aller Art (Marionetten-Theater, Luftballon-Aufstieg). Kinder-Packung bei bengalischer Beleuchtung. Jedes Kind erhält 2 Bons gratis, gültig für eine Stocklaterne, Karussell, Schaukel oder Rutschbahn. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Von 6 Uhr an in allen Sälen: GROSSER BALL. Anfang 4 Uhr. Billet 25 Pfennig. Bei ungünstiger Witterung findet das gesamte Programm in den neu erbauten Festsälen statt.

Wilhelmsruh a. d. Nordbahn Sonntag, den 2., und Montag, den 3. August: 29115\* Grosses Erntefest Um 4 1/2 Uhr: Festzug. — Näheres siehe Anschlagtafel. Sonntag, 16. August: BAUMSCHULEN WEG. Ernte-Fest. Alle Tage halten. 16 Alexanderplatz 10 Pf. 29512\* Wwe. Schoner's Restaurant „Neu-Seeland“ Strala. Sonntag, den 2. August 1903: Grosses Kinderfest. Um 4 Uhr: Grosser Kinder-Festzug. Konzert und Specialitäten-Vorstellung. Ganz neues Programm! Mr. Barton, Drahtseilist in seiner höchsten Vollendung. Mrs. Clair, internationale Vermandlungsbüchlerin. Lola u. Paula, Original-Duo. Gelensko and Wiedemann, Luft- u. Forterre-Art. Kinderbelustigung, Marionetten-Theater. Jed. Mittwoch: Hamburger Säger. Hasselwerder a. d. Oberspree Jeden Sonntag: Grosses Garten-Konzert u. Ball. Kaffeeküche, Kegelbahn, Volkbelustigungen. Grosso Aussparnung. Vereinen und Gesellschaften steht mein Lokal jederzeit unter den günstigsten Bedingungen zur Verfügung. 21802\* Um gütigen Zutritt bittet Gustav Hempel. Restaurant Neuer Krug (Bahnhof Neu-Rahnsdorf) Wilhelmsruh zwischen Rühl- und Damerich-See, herrlich am Wasser gelegen, ist das romantischste Lokal an der Oberspree. Halte mein Lokal (bis 2000 Personen fassend) für Vereine und Familien bestens empfohlen. 10642\* Fr. Domning,

Allen Parteigenossen und ehemaligen Kollegen zur Nachricht, daß ich Weidenweg Nr. 64 ein Weiß- u. Bayerisch-Bierlokal eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bitte ich um regen Zutritt. 29965 Kochschützungslokal Emil Vieczenz. Wiener Café-Haus. Auf. Fritz Heimisch. Bertr. Fritz Mayer. Am Kottbuser Thor, Dresdenstr. 123. Kaffee 10 u. 15 Pf., Thee, Wokolade 10. — 50 Zeitungen liegen aus. — 2 Billards stehen zur Verfügung. „Armin-Hallen“ Kommandantenstraße 20. sind noch große und kleine Festfälle mit und ohne Theaterbühne an Sonntagen und Sonntagen im Monat September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar und März frei. 29172\* Achtung! Säle für Vereine und Gesellschaften „Englischer Garten“, Alexanderstraße 27c. 22182 Schmargendorf. Restaurant Sanssouci. Auf. A. Buschinski. Angenehmer Familienausflugslokal herrliche Lage am Wald. Großer Saal, Garten, Kaffeeküche, Tanzsaal, Kegelbahn etc. Bequeme Fahrverh. m. Stabl- u. Gleitbahn. Fr. Domning,

# Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Curt Freudenberg über: „Das Wahljahr 1903.“ — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.  
Um zahlreichem Besuch ersucht  
Der Vorstand.

# Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

## Versammlung

am Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr in Raabes Salon, Kolbergerstr. 23.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen G. Bartels über „Heinrich Heine und seine Dichtungen“, mit Recitationen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste — auch Damen — willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand.

Gleichzeitig den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Dienstag, den 25. August, eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet. D. C.

# Socialdemokratischer Wahlverein für Weissenensee und Umgegend.

## Ausserordentl. General-Versammlung

im „Vereinshaus“, Charlottenburgerstr. 150.  
Tages-Ordnung: 1. Wahl von Delegierten zur Kreisversammlung. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten und Fragekasten. Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand.

# Arbeiter - Bildungs - Schule Berlin.

Dienstag, den 4. August 1903, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 8), Engel-Ufer 15:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes, des Lehrerkollegiums und der Revisoren. 2. Anträge. 3. Schulangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Beiträge werden entgegengenommen.  
Der Vorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

## Achtung! Parkettbodenleger. Achtung!

Dienstag, den 4. August 1903, abends 8 Uhr:

## Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engel-Ufer 15.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Robert Fendel über „Pflichten der Selbst-erhaltung“. 2. Die jetzige Geschäftslage. 3. Verschiedenes. Auch Nichtorganisierte haben Zutritt.  
Die Kommission.

# Centralverband der Maurer

## Versammlung aller im Verbandsorganisierten Fliesenleger.

Montag, 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8:  
Tages-Ordnung:  
Der Stand der Lohnbewegung. 143/9  
Guten Besuch erwartet  
Der Zweigvereins-Vorstand.

# Central-Verband der Maurer Deutschlands.

## Zweigverein Berlin. — Sektion Putzer.

Mittwoch, den 5. August, abends 7 Uhr, in den „Arbeitskassen“, Kommandantenstr. 20:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Antwort der Baugewerkschaft auf unsern Antrag. 2. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Die örtliche Verwaltung. U. A.: H. Neumann.  
174/1

# Central-Verband der Steinarbeiter Deutschlands.

## Marmorarbeiter.

## Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Tarif-Kommission. 2. Abrechnung von der Dampferpartie. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.  
179/1

# Musikinstrumenten-Arbeiter Fachverein.

## Werkstatt-Delegierten-Versammlung.

Montag, 3. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Rauhstr. 27:  
Tages-Ordnung:  
1. Der Streik bei Heber u. Co. 2. Vereins- und Werkstatt-Angelegenheiten. Zur Beachtung! Jede Werkstatt muß vertreten sein. Wo der Delegierte verhindert oder wo keiner vorhanden ist, hat ein Mitglied die selbstverständliche Pflicht, die Vertretung zu übernehmen.  
Sonnabend, den 12. September, in „Sanssouci“, Kottbuser-Strasse 4a:

# 21. Stiftungs-fest

## des Fachvereins der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Vorstellung von „Hoffmanns Norddeutschen Sängern“. Mitwirkung des „Sängerkreises der Musikinstrumenten-Arbeiter“. Dirigent: Herr Richard Lange.  
Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**  
Billet 30 Pf. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Billets sind in den Verkaufsstellen, bei Graumann, Rauhstr. 27, bei Schwarzer, Frankfurter Allee 99, und in Niddorf bei Krusemark, Jägerstr. 67, sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.  
Der Vorstand.  
142/3

# Berliner Konsumverein.

Central-Verwaltung: Krautstr. 7.

## Verkaufsstellen:

Abteilung I, Luisenstadt.  
Nikolaikirchplatz 4.  
Abteilung II, Osten.  
Krautstr. 7.  
Hornbeckerstr. 59.  
Liedigstr. 7.  
Eintrittsgeld 20 Pf.

Abteilung III, Moabit.  
Kottbuserstr. 20.  
Havelbergstr. 6.  
Eubenerstr. 45.  
Abteilung IV, Rummelsburg.  
Lärchenstr. 6.

Abteilung V, Lichtenberg.  
Frankfurter Chaussee 48/49.  
Reinigerstr. 4.  
Abteilung VI, Straßau.  
Straßauer Allee 2a.

Geschäftsanteil 10 Mark.

## Abteilung V, Lichtenberg.

Montag, den 10. August 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Köstlich, Frankfurter Chaussee (Gladhalle):

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. In eigener Sache. 2. Vordisputation zur Delegierten-Ordnung. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder wird entgegengesehen. Gäste sind willkommen.  
Die Abteilungsleitung.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Sonntag, den 2. August 1903, vormittags 9 Uhr:

## Versammlung aller Feilenarbeiter

### von Berlin und Umgegend

im Lokale Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über den Stand unserer Lohnbewegung und welche Schritte unternehmen wir zur Durchführung unseres Ziels. 2. Diskussion.  
Das Erscheinen aller Kollegen erfordert die wichtige Tagesordnung, da es gilt, Anordnungen zu treffen über die Führung unseres Streiks. — Die Arbeitgeber der Feilenbranche sind hiermit zu dieser Versammlung eingeladen.  
119/16\*

Montag, den 3. August 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29:

## General-Versammlung

### der Verwaltungsstelle Berlin.

Tages-Ordnung:  
1. Kassenbericht vom zweiten Quartal und Bericht der Revisoren. 2. Neuwahl des ersten Kassierers, des zweiten Bevollmächtigten, des zweiten Kassierers, eines Revisors und eines Beisitzers. 3. Diskussion über den Bericht von der General-Versammlung.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. — Zahlreichen Besuch erwartet  
119/12\*

Die Ortsverwaltung.

## Kürschner.

Mittwoch, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im alten Schützenhause, Zintenstraße Nr. 5:

## Große öffentliche Versammlung

des Verbandes der Kürschner Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Beschluß muß der nächsten Tag ganz besonders in der Hausindustrie eingeführt werden? Referent: Kollege U. Regge. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 102/16\*  
Wir erziehen die Arbeiterschaft, ganz besonders die Arbeiterinnen, die in der Pelz- und Mützenbranche bei Hausindustriellen beschäftigt sind, auf diese Versammlung hinzuweisen.  
Der Vorstand.

## Achtung! Lackierer! Achtung!

Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 3:

## Versammlung

der Filiale II Berlin der Vereinigung der Maler, Lackierer usw.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn A. Stripp über Ludwig Angenruber, mit Recitationen. 2. Diskussion. 3. Filialangelegenheiten. 107/10  
Da beim 3. Punkt mehrere wichtige Dinge zu erledigen sind, ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, am Abend zu sein.  
Die Ortsverwaltung.

# Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Ausserordentliche Generalversammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Tages-Ordnung:  
Wie stellen sich die Kollegen zum Anschluß an den Deutschen Holz-arbeiter-Verband? 70/4  
Wir bitten die Kollegen, sich bis dahin eingehend mit der Tages-Ordnung zu beschäftigen und für regen Besuch der Versammlung zu agitieren.  
Der Vorstand.

## Oeffentliche Volks-Versammlung

am Montag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrich-Str. 35.

Tages-Ordnung: 258/19

1. Alkohol und Gehirn-Krankheiten. Referent Genosse Dr. Otto Juliusburger.  
2. Alkohol und Arbeiterbewegung. Referent Genosse Simon Katzenstein.  
2. Diskussion.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Einberufer.

## Achtung! Fliesenleger. Achtung!

## Oeffentliche Versammlung

der Fliesenleger Berlins und Umgegend

am Montag, den 3. August d. J., abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:  
1. Der Stand unserer Lohnbewegung. 2. Diskussion.  
NB. Den Kollegen zur Nachricht, daß Arbeitsniederlegungen eodent. Bewilligung der Forderung am Montag im Laufe des Tages der Kommission im Lokale Patt, Dragonerstr. 15, sofort mitgeteilt werden.  
Der Einberufer: Wilh. Schultz.

# Fürstenhof,

Königsbergerstr. 137, a. d. Adalbertstr.

## Festsäle

(ca. 300 Pers. fassend)  
zu Kränzchen, Versammlungen etc. an Sonnabenden und Sonntagen noch zu vergeben.

## Orts-Krankenkasse

der Stadt Schöneberg.

Am 12. August 1903, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Wilmshof“ hier, Eberstr. 80, eine

## Ausserordentliche General-Versammlung

statt.  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer). 2. Besprechung der Verzeitrage. 3. Statutenänderungen. 4. Genehmigung des Vertrages mit den neu angestellten Beamten. 5. Verschiedenes. 275/6  
Schöneberg, den 31. Juli 1903.  
Der Vorstand.

A. Wöller, Ch. Franke, Vorsitzender, Schriftführer.

## Besten Nordhäuser

Bitter von 50 Pf. an, garantiert reines Getreideprodukt. H. Liqueur. 1909/2\*  
Martin Berndt, Ritter- u. Prinzenstr. 10c.

# August Würger

O. Königsberger Strasse 5/6.

Empfehle weisse Herrenhemden, Arbeitshemden, Garantie für saubere Arbeit und Haltbarkeit.

Maccohemden, Schweiss-Strümpfe etc. etc.

Ferner: Blusen, Kinder-Kleider von 60 Pfennig an.

Lieferant des Spar-Vereins „Osten“. 2180L

## Bau- und Spar-Verein

der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten. G. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1902.

Aktiva.	R.	Pf.	R.	Pf.	Passiva.	R.	Pf.
An Inventar-Konto	230	—			Per Geschäfts-Anteil-Konto	1772	79
An Inventar-Abf. 10 %	23	—	207	—	Spargelder-Konto	4928	67
Debitoren-Konto					Ref.-Konto	1	—
Bankguthaben			4575	35	Creditoren-Konto	280	50
Kassa-Konto			1670	78			
Verlust-Konto			509	83			
Summa			6962	96	Summa	6962	96

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.	R.	Pf.	R.	Pf.	Credit.	R.	Pf.
An Gerichts- u. Stempelfestkosten-Konto	3	38			Per Zinsen-Konto	58	65
Bureaukosten-Konto	53	10			Verlust-Konto	509	83
Porto-Konto	7	73					
Remunerationen-Konto	102	25					
Druckkosten- und Inseraten-Konto	48	10					
Sonstige Unkosten	138	25	352	81			
Zinsen und Spargelder-Konto			192	67			
Abrechnung und Inventar			23	—			
Summa			568	48	Summa	568	48

Mitgliederzahl.

Am 31. Dezember 1901 218 Genossen  
31. Dezember 1902 ausgehieben 36  
Zur Laufe 1902 eingetreten 2

Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 184 Genossen

Der vorjährige Verlust von 1470,90 Mk., welcher durch Anschaffung der Druckkosten, des Inventars etc. entstand, ist vom Geschäftsanteil-Konto abgeschrieben worden.

Der Vorstand.  
Bruno Forst, G. Schubert, G. Hermann, G. Paul, Fritz Senf.

Der Aufsichtsrat.  
129/4



# Teppich-Specialhaus

## Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 150.

Erweitert bis Prinzessinnenstr.

Höchste Leistungsfähigkeit

durch seine Riesen-Lager

und den Riesen-Umsatz!

Extra! Zurückgesetzte billig!

Teppiche. Exemulare! M. 3,75, 6, 10, 20-100 etc.

Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc.

## Pracht-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen

in künstlerischer Ausstattung

auf Wunsch gratis u. franco.

## UNVERGLEICHLICH

füllkräftig und haltbar sind

GUSTAV LUSTIG'S

echt chinesische MANDARIN-MONOPOLDAUNEN

gefertigt gefaltet das Pfd. M. 2,55.

Daunen, wie alle inländischen garantiert neu, 3-4 Pfd. in großer Oberbett ausreißend. Viele Anerkennungen. Versandung. Import-Verband nur allein von der ersten Befestigungsdirekt m. elektr. Betrieb.

GUSTAV LUSTIG, BERLIN 5, PRINZENSTR. 46.

## Herren-Moden

elegante Ausführung

geringe Teilzahlung

J. Kurzberg, Neue Königstr. 47

direkt am Alexanderplatz.

# Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung). —  
Rosenthalerstr. 27/29. — Oranienstr. 52/55

## Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch  
soweit der Vorrat reicht:

### Damen - Wäsche

Taghemden Vorderschluss, mit Spitze	1.40 Mk.	Nachtjacken Dimiti, mit Bandlanguetten	1.90 Mk.
Taghemden Achselschluss, mit Spitze	1.60 Mk.	Nachtjacken Renforcé, mit Stickerei	1.85 Mk.
Taghemden Achselschluss, mit Handlanguetten	2.15 Mk.	Schirting-Röcke mit Stickerei-Volant	2.80 Mk.
Taghemden Achselschluss, mit handgestickter Madeira-Passe	2.50 Mk.	Schirting-Röcke mit Stickerei-Volant	3.40 Mk.
Beinkleider mit Stickerei-Volant	1.65 Mk.	Spitzen-Röcke mit imit. Valenciennespitze	4.00 Mk.
Beinkleider mit Stickerei-Volant, runde Form	1.75 Mk.	Spitzen-Röcke mit imit. Valenciennespitze	6.50 Mk.
Nachthemden mit bunter Stickerei	3.25 Mk.	Barchent-Röcke m. Stickerei-Volant	2.15 u. 2.60 Mk.

### Sämtliche Wasch-Blusenhemden

werden an diesen Tagen zu herabgesetzten Preisen verkauft.

### Tapisserie - Artikel

Tischläufer vorgezeichnet	1,05 Mk.
Stuben-Handtuch mit Fransen, vorgezeichnet	90 Pf.
Stuben-Handtuch mit Hohlraum u. Durchbr., vorgez.	1,05 Mk.
Küchen-Handtuch mit Fransen, extra lang, vorgezeichnet	85 Pf.
Serviertischdecke vorgezeichnet	1,05 Mk.
Wandschoner mit eingewebter Borte	75 Pf.
Ruhekissen mit Volant	60 Pf.
Frühstücksbeutel bekurbelt	45 Pf.
Bestecktasche bekurbelt	1,10 Mk.
Besteckkasten vorgezeichnet	1,80 Mk.
Besteckkasten bekurbelt	2,10 Mk.

### Schürzen

Weisse Achsel-Schürze	1,70 Mk.
Altdeutsche Schürze	75 Pf.
Gingham mit Volant, ohne Latz	85 Pf.
Gingham Miedergurt, mit Tasche	1,10 Mk.
Gingham mit Achsel, bedruckte Borte	1,05 Mk.
Gingham mit Achsel, Blenden-Besatz	1,55 Mk.
Kinder-Hänger	ca. 65 70 75 80 cm
schwarz	1,40 1,50 1,60 1,75

Satin einfarbig, bekurbelter Latz	1,40 Mk.
Reform-Schürze Hänger, Cretonne	1,80 Mk.
Reform-Schürze Hänger, Gingham	2,— Mk.
Reform-Schürze Hänger, gemusterter Satin	2,40 Mk.
Tändel-Schürze mod. Cretonne m. türkischem Besatz	55 Pf.
Tändel-Schürze weiss, mit Stickerei-Volant	60 Pf.
Tändel-Schürze Organdi, mit Spitze	95 Pf.
Tändel-Schürze weisser Batist, gestreift, mit Stickerei	1,10 Mk.

### Wirtschafts-Schürzen 95 Pf.

weiss mit Hohlraum

Ein Damenstrümpfe 65 Pf.  
Posten Fil d'Ecosse, schwarz mit Ringeln

Kinderstrümpfe fein, 1x1 gestrickt, engl. Länge, echtschwarz  
für ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 10-12 12-15 Jahre  
22 25 28 32 35 40 45 50 55 60 Pf.

Sämtliche Wasch- und Stoff-Anzüge sowie Blusen für Knaben zu bedeutend ermässigten Preisen.

Knabenhosen mit Leibchen 1.25  
blau Cheviot, passend für das Alter von 3-9 Jahren

**Achtung!** Allen meinen Freunden, Kollegen und Genossen die ergebene Mitteilung, dass ich Grüner Weg 28 eine Restauration eröffnet habe, und bitte um gütigen Zuspruch. 21442\*  
**Paul Kobus, Schankwirt.**

**Paul Hoffmann, Friedrichshagen, Friedrichstrasse 33. Fahrräder, Zubehörlteile.**  
Reparaturen billigst (bei Abgabe dieser Annonce 1/2 Rabatt).  
Bau von neuen Rädern nach Angabe.  
Preiswert, solid und elegant. 1 Jahr Garantie. 21452\*  
Specialität: N. S. U.-Teile (Valentigloeden-Rager Redarfulm).

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heissluft-Bäder**  
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 19972\*

**Bad Frankfurt Ritter-Bad**  
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
Specialität:  
Russ. hezw. Dampfkasten-, Röm. hezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

**Die schönsten Herren-Monatsgarderobe**  
n. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenig getragen, 1. jede Art, sind in gr. Anzahl zu Hausen billig zu haben.  
J. Wand, 1. Geschäft: Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstraße.  
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Andreaskirche.  
Jequeme Fahrverbindung.

**Saccharin**  
ein Ersatz für Zucker von 550facher Süßkraft.  
Vorzüglich bekömmlich und seit 25 Jahren glänzend bewährt.  
Erhältlich in allen Apotheken.  
130/16\*  
Zäfelchen Nr. 1 (Tabletten) 110fach süß, in unserer Original-Verpackung (Glasröhren a 25 Stück).  
Freihändig ohne ärztliche Anweisung.  
Andere Sorten und Packungen gegen ärztliche Anweisung.  
**Saccharin-Fabrik Aktiengesellschaft,**  
vorm. Fahlberg, List u. Co., Salbke-Weserhüsen a. Elbe.  
Alleinige, staatlich konzeffionierte Züßstoff-Fabrik.

**Resterhandlung**  
1 Treppe. 38 Prinzenstr. 38 am Moritzplatz.  
Mit prima Stoffen liefert ich unter Garantie des guten Gutes mit guten Butaten in sauberer Verarbeitung.  
**Anzüge nach Mass**  
Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk.  
Paletots nach Maß 22 Mark an.  
**August Löther, Prinzenstr. 38 I, am Moritzplatz**  
(vormals Leiter der Resterhandlung Bellealliancestr. 38 I).

**Verlosungsartikel**  
zu Landpartien, für Vereine, Gesellschaften etc., überraschende Neuheiten, sowie Lampen, Stocklaternen, Papiermühen, Fahnen, Wimpeln, Girlanden, Rabanausen, Scherze und Präsente jeder Art spottbillig im Engros-Geschäft.  
**L. H. Gotthilf, Alte Jakobstrasse 93, an der Seydelstraße.**  
19462\*

**Ungarwein** süß, Ltr. M. 2,—  
**Stonsdorfer** vorzüglich, Ltr. M. 1,—  
**Deutscher Cognac**  
angenehm, mild im Geschmack 2015L\*  
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.  
**Eugen Neumann & Co.**  
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29, Wilsnackerstr. 25, Schöneberg, Hauptstr. 129, Stralauerstr. 56.

**Wollene schw. Robe 5,00**  
Offerte aus meinem Engros-Lager auch an Private: Wollene Robenstoffe jeder Art von 85 Pf. (doppelt breit) bis zu den schwersten Qualitäten. Specialität: Reinwollene Armures, Cheviots, Diagonales etc. von 7,50, 9,50, 13,50 per Robe. Prüfen Sie meine Offerte, bevor Sie kaufen. 2248L  
Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten.  
**Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,**  
jetzt nur Spandauer-Strasse 33-35, 1 Treppe.  
Gegründet 1878. Ecke Simons-Apothek. Muster franco.

**Jannaschks Festsäle, Inselstr. 10.**  
**Saal u. Vereinszimmer für Festlichkeiten u. Versammlungen**  
frei — Preis: Duhtag, Sonnabend, den 21. November und Totensonntag frei. Um geneigten Zuspruch bittet G. Jannaschk.  
**Köpenick, Müggelheimerstr. 29. „Grüne Trift“**  
von Wilh. Zeidler, feines Lokal am Waldweg nach Müggelsee, Feuerschiff und Wendenhof, 1724L\*  
In Landpartien etc. empfehle mein Lokal zum geneigten Besuch. Speisen und Getränke in bekannter Güte zu soliden Preisen.

